Das Journal des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen

WestfalenSport

4
August 2018
Preis € 2,50

Rödinghausen steht Kopf
Die Bayern kommen!

Christian Biermann
Internationaler Sandkasten-Torjäger

E-Soccer im FLVW

Konkurrenz oder Ergänzung?

Liebe Vereinsvertreterinnen und Vereinsvertreter,

Ist E-Soccer Sport? Ich kann Ihnen sagen, sobald das Thema auf den Tisch kommt – übrigens egal in welchem Ausschuss oder auf welcher Veranstaltung – da geht es hoch her. Es ist definitiv eine Diskussion, die voller Emotionen geführt wird. In kürzester Zeit entwickelt sich oft ein richtiger Streit zwischen Gegnern und Befürwortern, eine breite Diskussion, die von „es kann doch wohl nicht wahr sein, dass der Verband ernsthaft ein kinderverblödendes Gezocke unterstützt“ bis hin zu „auch über E-Soccer können Kinder und Jugendliche zur Bewegung geführt werden“ geht. Diese Bandbreite zeigt sich auch in den Kommentaren, die unter dem ersten Facebook-Post stehen, den der Verband zum Thema veröffentlicht hat. Und der Westdeutsche Fußball-Verband richtet am 15. September in Münster sogar eine Tagung zum Thema aus.

Aber was stimmt denn nun? Sind alle E-Soccer-Spieler süchtig nach Chips, dick und Bewegungsmuffel? Und hat das Gekicke mit dem computeranimierten Ball auch nur irgendetwas mit unserem Sport zu tun und gehört unterstützt?

Fakt ist, E-Soccer hat für Kinder und Jugendliche einen hohen Freizeitwert. Es ist Thema. Und damit ist es auch ein Thema, an dem unsere Vereine nicht mehr vorbeikommen. Aber was heißt das konkret für das Vereinsleben? Taugt E-Soccer zur Mitgliederbindung? Und ist es jetzt ein Sport oder nicht?

Machen Sie sich selbst ein Bild – mittels dieser Ausgabe unseres Verbandsmagazins WestfalenSport. Ich freue mich über Experten zum Thema, über Spieler, die sich zu Wort melden. Egal, ob Sie zu einer Entscheidung pro oder contra E-Soccer kommen – es ist spannend die Faszination dieser Bewegung mitzubekommen.

Herzlichst Ihr

Gundolf Walaschewski
Präsident

26

28

31

33

3 Editorial
4 Inhalt

Titel: E-Soccer im FLVW – Konkurrenz oder Ergänzung?
6 „Pilotprojekt“ E-Soccer im FLVW
7 eSport als Sportverband – Selbstbewusstsein einer Bewegung
8 WDFV sieht „großes Potenzial für Vereine“
10 Erfolgreiches Gastspiel des FLVW auf der BaSpo
11 Zwischen Abwarten und Aufgeschlossenheit
12 DFB definiert Linie zum E-Soccer
13 LSB NRW: „eSport ist kein Sport!“
WDFV-Tagung „eSoccer – eine Chance für Vereine?“
14 eSports – ein Sport für die Zukunft
16 S04: mit dem großen FC Barcelona in einer Liga
18 Bochum geht mit Duo auf Torejagd
19 Tim „Latka“ Schwartmann: E-Soccer-Profi
20 FC Epe: Computerspielen für das „Wir-Gefühl“
22 FC Schwerte: von der Konsole auf den Platz

24 **Gastkommentar:**
Dorothee Feller
Regierungspräsidentin, Münster
„Runter von der Couch“

FLVW
26 Ehrenpräsident Korfmacher begeht 75. Geburtstag
27 Jan Ahlers ist FLVW Fairplay-Sieger des Jahres
28 FLVW-Ehrentag: Die Mischung macht’s
29 Arminia Appelhülsen gewinnt Beachsoccer Tour

Fußball-Auslese
30 Herne zurück am Schloss Strünkede
■ 31 DFB-Pokal: Rödinghausen kickt Dresden raus
32 Der Usain Bolt der Westfalenliga
33 Krahn und Weidenfeller Dortmunds Botschafter für die EM 2024
34 Fußballverbot von Ex-Nationalspieler
35 SV Hochlar gewinnt 1. Ludwig Fresenius Supercup
36 „Walking Football“ ist stark im Kommen

46

49

38

50

Schiedsrichter
38 Zwei neue Referees für die Oberliga
40 Regeländerungen: „Kaum Praxisrelevanz“

Fußball Juniorinnen/Junioren
42 U15-Junioren: „Silber“ beim Länderpokal
44 Tjark Ernst und Juan Ignacio Cabrera
45 Mit kühlem Kopf durch die heißen Tage

46 Panorama

Freizeit- und Breitensport
48 Siegerländer „Oldies“ holen zum 5. Mal den „Pott“
49 Ü35-Ladies des SCP westdeutscher Meister
■ 50 Sandkasten-Torjäger: Christian Biermann
51 Mission erfüllt: BV Werther verteidigt Titel

Leichtathletik
52 Acht Medaillen für Westfalen bei Jugend DM
53 Marcel Reisch deutscher U16-Meister im Diskus
54 Aktuelles aus der Leichtathletik
56 Madleen Malecki reitet auf der Rasierklinge
57 Phil Mehn: Meister ohne Spezialtraining

Aus den FLVW-Kreisen
58 Die Kaczors: Auf den Spuren von Opa „Jupp“
59 Aktionstag Blindenfußball in Paderborn
60 Sauberes Wasser rührt zu Tränen

61 Westfalenporträt: Arne Friedrich

62 Vorschau/Impressum

Premiere: Das erste E-Soccer-Turnier des FLVW fand auf der BaSpo in Dortmund statt

Kim Weidig betreut das Thema E-Soccer beim FLVW

„PILOTPROJEKT“ E-SOCCER IM FLVW

Keine Konkurrenz – Ergänzung des Angebots

Die Digitalisierung nimmt in allen Bereichen des Lebens eine immer größere Rolle ein. Dazu zählt auch der Sport. Für viele Jugendliche und Erwachsene ist E-Sport bereits mehr als ein einfaches Freizeitvergnügen. So werden stets mehr E-Sport-Turniere aller Art weltweit gespielt. Die Nachfrage nach kompetitiven Herausforderungen steigt deutlich. Wurde früher lediglich im heimischen Wohnzimmer „gezockt“, streiten heute Millionen Menschen weltweit um Titel.

Als einer von drei Pilotverbänden des Deutschen Fußball-Bundes (DFB) rückt der Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) das Thema E-Soccer (siehe Kasten und auch Seite 12 dieser Ausgabe) in den Fokus. Der FLVW sieht im E-Soccer großes Entwicklungspotenzial für seine westfälischen Mitgliedsvereine. Die jüngere Generation hat ein deutlich diverseres Interessenspektrum. Wo früher noch das Fußballspielen auf dem Rasen Hobby Nummer eins war, haben Jugendliche und junge Erwachsene heute meist mehrere Hobbys. Das Spielen von Computerspielen ist eines davon. Der organisierte Sport sollte sich vor dieser Entwicklung nicht verschließen, sondern diese modernen Entwicklungen in das eigene Angebot implementieren. Mit dem fußballnahen Angebot E-Soccer kann es Vereinen gelingen, diese Zielgruppe an den Verein zu binden oder gar neue Zielgruppen für den Verein zu gewinnen. Außerdem kann E-Soccer im eigenen Verein die Vereinskultur fördern und für mehr Belebung in den Vereinsheimen sorgen.

Der FLVW will seine Mitgliedsvereine bei diesem Thema unter anderem bei der Organisation von Turnieren, bei der Gründung von E-Soccer-Abteilungen und anderen E-Soccer bezogenen Themen unterstützen. Dem FLVW ist bei der Entwicklung von E-Soccer im Besonderen wichtig, dass alle Projekte und Maßnahmen mit den westfälischen Mitgliedsvereinen durchgeführt werden. Aufgrund dieser Projektkonzeption wurde der FLVW als Pilotverband vom DFB ausgewählt.

> „Mit dem fußballnahen Angebot kann es Vereinen gelingen, neue Zielgruppen anzusprechen“

Dabei darf E-Sport nicht als Konkurrenz zum „normalen“ Sportangebot betrachtet werden, sondern vielmehr als auf die Zielgruppe abgestimmte Ergänzung zum realen Fußball. Der FLVW sieht großes Potenzial, sich und seine Vereine breiter aufzustellen und diese Zielgruppe, welche meist online aktiv ist, in das Vereinsleben einzubinden.

Der FLVW wird in der Pilotphase im Verbandsgebiet vier Qualifikationsturniere (Nord, Süd, Ost, West) in enger Zusammenarbeit mit einem Mitgliedsverein austragen. Abschließend messen sich die besten Spieler/-innen der Qualifikationsturniere in einem Finale und spielen den E-Soccer-Westfalenpokal aus. Der FLVW stellt für diese Turniere die komplette Technik (PS4-Konsolen, Bildschirme et cetera) und sorgt für passendes Marketingmaterial. Die Kooperationsvereine kümmern sich um den Austragungsort und die Turnierleitung. |

Kim Weidig/FLVW

Ansprechpartner:
Das Thema E-Soccer wird in der Abteilung Breitensport und Verbandsentwicklung hauptamtlich von Kim Weidig betreut. Bei Fragen und Anregungen steht er jederzeit unter kim.weidig@flvw.de zur Verfügung.

Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) hat sich gemeinsam mit seinen Regional- und Landesverbänden auf einen einheitlichen Umgang mit dem Thema E-Sport verständigt. Konsens besteht darin, dass die unter dem allgemeinen Begriff E-Sport praktizierten Gewalt-, Kriegs- und Killerspiele nicht zu den satzungsgemäßen Werten passen, die der DFB sowie seine Mitgliedsverbände Kindern und Jugendlichen vermitteln wollen. Das Engagement der Verbände wird sich deshalb allein auf fußballbezogene Spiele und Formate beschränken. Um diese klare Abgrenzung und Ausrichtung auf die sportlich relevanten Computerspiele zu unterstreichen und missverständlichen Deutungen des Begriffs E-Sport vorzubeugen, sprechen die Fußballverbände in diesem Kontext von E-Soccer.

ESPORT ALS SPORTVERBAND – SELBSTBEWUSSTSEIN EINER SPORTLICHEN BEWEGUNG

Ziel: eSport soll integraler Bestandteil des Breitensports werden

Das Präsidium des ESB von links: Niklas Timmermann (1. Vizepräsident), Martin Müller (Vizepräsident), Hans Jagnow (Präsident), Anna Baumann (Justiziarin), Dr. Fabian Laugwitz und Jan Pommer (beide Vizepräsidenten).

eSport ist aktuell einer der zentralen Fixpunkte der gesellschaftlichen Diskussion um Sport und Sportentwicklung. Inzwischen hat diese Debatte auch den organisierten Sport erreicht und beschäftigte seine Strukturen bis in den Kern. Es geht um das elementare Selbstverständnis des Sports vor dem Hintergrund einer selbstbewussten sportlichen Bewegung, die alleine in Deutschland inzwischen mehrere Millionen Menschen aller Altersklassen begeistert.

Allein im ersten Halbjahr des Jahres 2018 hat sich der Umfang dieser Debatte gezeigt: Im Koalitionsvertrag wurde Anerkennung von eSport als Sportart als Ziel der Bundesregierung festgelegt; der Deutsche Fußball-Bund legte einen Zick-Zack-Kurs der Positionierung hin und wechselte von der rigorosen Ablehnung von eSport zum halb garen eSport-Einstieg; der DOSB evaluiert die Bedeutung für den organisierten Sport in Deutschland – und nicht zuletzt hat der eSport-Bund Deutschland (ESBD) seine Arbeit 2018 aufgenommen.

Aber warum braucht es überhaupt einen Verband des eSports? Reicht es nicht, wenn Vereine ihr Angebot erweitern? Interessiert sich die eSport-Szene überhaupt für Vereine und Verbände? Zur Beantwortung dieser Fragen lohnt sich ein Blick in die Geschichte. Schon seit zwei Jahrzehnten kämpfen die Akteure im eSport um die Anerkennung der Gesellschaft, um den Respekt für ihre sportliche Leistung, für eine Kultur der Augenhöhe. Die Gesellschaft hat sich über Jahre hinweg sehr unsicher gegenüber eSport und Gaming verhalten. Debatten um Shooter, Klischees über „Zocker“ machte den Einsatz für Respekt stellenweise zu einer Sisyphos-Aufgabe. Kein Wunder, dass die verschiedenen Anläufe von eSport-Verbänden seit 2003 abbrachen. Die Zeit war noch nicht reif.

Im Gründungsprozess des ESBD zeigte sich, unter welchen Voraussetzungen wir inzwischen in einem positiven gesellschaftlichen Klima arbeiten können: Mit dem ESBD hat sich ein auch extern vielfach geforderter zentraler Ansprechpartner für die sportlichen Belange des eSports gegründet und gleichzeitig für die in ihm organisierten Institutionen eine Plattform für die gemeinsame Arbeit an übergreifenden Herausforderungen gebildet. Und nicht zuletzt ist die logische Folge aus der Forderung „eSport ist Sport“ die Gründung eines dedizierten Sportverbandes.

Und diese Voraussetzung ist es auch, die eine Notwendigkeit für einen eSport-Verband bestimmt: Geht man von dem Gedanken aus, dass eSport eine eigene Sportart mit motorischen, reaktiven und spielbeherrschenden Komponenten ist, die in dieser Kombination in keiner anderen Sportart zu finden sind, dann kann man eSport nicht als nebensportliche Betätigung disqualifizieren. Und dann braucht es einen Verband, der diese sportliche Betätigung entwickeln und betreuen kann, und dafür den eSport im Kern versteht. Denn ein eSport-Athlet, der in einem Fußballspiel aktiv ist, zieht seine sportliche Leistung nicht aus dem Verständnis des Spielablaufs im Fußball, sondern aus dem Verständnis des Spielablaufs im Videospiel, das die Meisterung der programmspezifischen Regeln voraussetzt.

Startschuss für eSport-Trainerausbildung

Um eSport dabei nicht zum reinen Marketing-Objekt, sondern zu einem integralen Bestandteil der Sportangebote insbesondere im Breitensport zu machen, braucht es einen Verband, der die eSport-Bewegung in Deutschland repräsentiert und mit tief gehendem Verständnis die richtigen Schwerpunkte setzt. Als ESBD repräsentieren wir schon kurz nach Gründung eine Vielzahl der breiten und bunten eSport-Bewegung in Deutschland, mit deutlichem Zulauf und einer guten Reaktion aus der Szene. Und wir setzen uns diese Schwerpunkte: Noch in diesem Jahr werden wir unseren Ansatz einer grundlegenden eSport-Trainerausbildung für den Breitensport-Bereich vorstellen und zeitnah den Schulungsbetrieb starten – um eine starke Basis und sportliche Nachhaltigkeit für den eSport zu sichern. Auch ein aktiver Spielbetrieb im Amateur-Bereich wird durch den ESBD vorangetrieben, um Nachwuchs- und Aufstiegsstrukturen transparent zu machen. Aber warum sollten wir diese Aufgaben isoliert angehen? Die moderne Welt basiert auf Kollaboration und ständigem Austausch. Als eSport haben wir vielfach die Chance, einen Neustart hinzulegen; darum suchen wir den ständigen Austausch mit anderen Sportverbänden und möchten Ideen wie Kooperation, sportlichen Zusammenhalt und Wissens- wie Praxistransfer gemeinsam voranbringen und vorleben. Wir laden seit unserer Gründung dazu ein, mit uns in den Austausch zu treten und eSport in allen Facetten kennenzulernen. Diese Kultur der Vernetzung werden wir weiter stärken!

Damit gestalten wir selbstbewusst die Zukunft des eSports als sportliche Bewegung: ein starker und organisierter Breiten-eSport, klarer und transparenter sportlicher Aufstieg, nachhaltige Professionalisierung und eine werteorientierte Basis. |

Hans Jagnow

www.esportbund.de

Praxistest: Niels Lange (l.) und Hermann Korfmacher (r.) „zocken" eine Runde FIFA 18 im Hans-Tilkowski-Haus

„E-SOCCER BIETET EIN GROSSES POTENZIAL FÜR FUSSBALLVEREINE"

Ein Gespräch über Chancen, Vorurteile, Begeisterungsfähigkeit und Jugendkultur

Im Gespräch mit WestfalenSport-Autor Roland Leroi erklären Hermann Korfmacher, Präsident des Westdeutschen Fußballverbandes (WDFV), und Niels Lange als Vorsitzender des WDFV-Freizeit- und Breitensportausschusses, welche Chancen sich durch E-Soccer für Fußballvereine bieten und welche Grenzen zu ziehen sind.

WestfalenSport: Jubelschreie, Freudensprünge und leichte Verzweiflung: Beim E-Soccer können Spieler und Publikum offenbar ebenso viele Emotionen wie beim echten Fußball auf dem grünen Rasen erleben. Wie groß ist die Begeisterung des WDFV-Präsidenten für den neuen Trendsport?
Hermann Korfmacher: Der Fußball hat viele Facetten, E-Soccer ist eine, Beachsoccer eine andere. Auch bei der längst anerkannten Hallenfußballvariante Futsal herrschte zunächst Skepsis. Ich bin in vielerlei Hinsicht begeisterungsfähig und habe mich von der Euphorie um E-Soccer ebenso wie bereits beim Futsal durchaus anstecken lassen. Schon beim Zuschauen wird viel Spannung geboten, es wird zusammen mitgefiebert, das Gemeinschaftsgefühl ist spürbar. Die Gesellschaft und die sich bietenden Freizeitmöglichkeiten ändern sich in einem rasanten Tempo. Für Jugendliche hat das Spielen an der Konsole ganz offensichtlich einen hohen Freizeitwert. Das können Fußballvereine durchaus für sich nutzen. Besonders in Deutschland ist der Marktanteil der Fußballsimulationen unter den digitalen Spielen hoch. E-Soccer als fester Bestandteil der Jugendkultur wird zunehmend Eingang in das Vereinsleben finden.

WestfalenSport: Herr Lange, der Freizeit- und Breitensportausschuss des WDFV befasst sich schon über einen längeren Zeitraum mit der Thematik E-Soccer. Wie bewerten Sie das Potenzial, dass E-Soccer für den Vereinssport zu bieten hat?
Niels Lange: Diese Frage soll unsere Veranstaltung am 15. September in Münster beantworten … Ganz im Ernst, das muss noch ausgelotet werden. Im Wettkampfbereich bilden sich gerade Strukturen ähnlich dem Spielbetrieb im Fußball heraus, da können Sportvereine andocken und interessierte junge Leute einbinden. Aber auch im Freizeitbereich gibt es Bindungspotenzial, wenn die Jugendlichen nach dem Training oder dem Spiel noch ein bisschen im Vereinsheim „zocken" können. Schließlich kann E-Soccer natürlich auch zum taktischen Spielverständnis beitragen, das heißt es bringt dann gerade bei den Jugendlichen auch etwas für das Spiel auf dem Platz.

WestfalenSport: „E-Soccer – eine Chance für Fußballvereine?", lautet entsprechend auch der Titel der Tagung, die der Westdeutsche Fußballverband in Kooperation mit WestLotto in Münster veranstaltet. Was versprechen Sie sich von dem Kongress?
Korfmacher: Wir möchten die Möglichkeiten ausloten, die sich für den Vereinssport bieten. Der Bedarf ist vorhanden. In einer Befragung des WDFV zeigten über 56 Prozent der Vereine Interesse am Thema „eSports". Dem wollen wir Rechnung tragen und den interessierten Vereinsvertretern einen Überblick zum Thema geben. Wir wollen den Stellenwert von eSport und speziell E-Soccer beleuchten, die Entwicklung analysieren, natürlich auch auf mögliche Gefahren hinweisen und die Konsequenzen für den organisierten Fußball aufzeigen.

WestfalenSport: Neue Spielformen, gerade im Zusammenhang mit Computerspielen, sorgen bisweilen für Skepsis. Stoßen Sie bezüglich E-Soccer auf viele Vorurteile und Ängste, die abgebaut werden müssen?
Lange: Klar, und die sind vor allem generationsbedingt. Auch ich hatte zuletzt mit Computerspielen zu tun, als diese noch kaum interaktiv waren. Viele haben noch das Bild des blassen, pickligen Jugendlichen vor Augen, der allein zuhause vor seinem Computer sitzt. Der Event-Charakter und das Interaktive ist den meisten Ü50ern nicht klar – und das ist die Mehrheit der Funktionsträger im organisierten Fußball. Im Abbau dieser Vorurteile sehe ich eine wesentliche Aufgabe des Verbandes.

WestfalenSport: Wird E-Soccer nicht eine Gefahr für den Fußball, wenn der Nachwuchs künftig vermehrt in den Hallen sitzt und seinen Fußball auf Konsolen zelebriert?
Korfmacher: E-Soccer darf nicht als Konkurrenz zum „normalen" Sportangebot betrachtet werden, sondern vielmehr als Ergänzung – abgestimmt auf die Zielgruppe – zum realen Fußball. Natürlich müssen wir Faktoren wie das Suchtpotenzial bei Computerspielen ebenso kritisch hinterfragen wie die Tatsache, dass längeres Sitzen nicht gesund ist. Der WDFV sieht ein großes Potenzial, die Fußballvereine in Nordrhein-Westfalen breiter aufzustellen und diese Zielgruppe, welche meist online aktiv ist, in das Vereinsleben einzubinden.

WestfalenSport: Welche Rolle kann und sollte der WDFV konkret beim Thema E-Soccer einnehmen?
Lange: Als Regionalverband können wir vor allem informieren und Vorurteile abbauen – wie eben mit der Veranstaltung. Es geht darum, den Verantwortlichen in den Vereinen ein realistisches Bild von dem zu vermitteln, was die jungen Leute heute umtreibt. Wir haben ja im Westen doch schon einige Amateur- aber auch Bundesligavereine mit eSports-Abteilungen. Das dort angesammelte Wissen gilt es zu verbreiten.

WestfalenSport: Die Entwicklung ist rasant, ist Eile geboten?
Korfmacher: Das unterstreicht das Tempo, mit dem sich auch der Fußball bewegt. Die Digitalisierung nimmt in allen Bereichen des Lebens eine immer größere Rolle ein. Dazu zählt auch der Sport. Für viele Jugendliche und Erwachsene ist E-Soccer bereits mehr als ein einfaches Freizeitvergnügen. Der Bayerische Fußballverband hat E-Soccer nunmehr in die Verbandssatzung aufgenommen und bei seiner Turnierserien-Premiere auf Anhieb 400 Teilnehmer begrüßen können. In Nordrhein-Westfalen gibt es schon eine Fülle Klubs, die E-Soccer anbieten und damit eine große Resonanz erzielen.

WestfalenSport: Der WDFV ist schon von einigen Fußballvereinen gefragt worden, ob eine Hilfestellung bei der Einrichtung von eSports-Abteilungen gegeben werden kann. Was ist diesbezüglich möglich?
Lange: Grundsätzlich sind hier wohl eher die Landesverbände gefragt, die sind näher dran. Wir können denen aber behilflich sein, indem wir die Kontakte unter anderem zum organisierten eSport knüpfen und auf diese Weise Know-how hereinholen. Auch die Koordination mit den DFB-weiten Aktivitäten wäre eine Aufgabe für uns.

WestfalenSport: Vielen Dank für das Gespräch! |

Hermann Korfmacher sieht eher Chancen als Risiken um Zusammenhang mit E-Soccer

Lewis Holtby (l.) hatte keine Chance gegen E-Sport-Profi Tim „Latka" Schwartmann

Die Gewinner mit den Organisatoren des Turniers

ERFOLGREICHES GASTSPIEL DES FLVW AUF DER BASPO

„Echte" Fußballprofis zocken gegen E-Sport-Profis

Premiere für die BaSpo – Premiere für den Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW): Am Wochenende vom 30. Juni/1. Juli war der FLVW mit mehreren Ständen und Aktionsmodulen auf Deutschlands erster Ballsportmesse (BaSpo) in den Dortmunder Westfalenhallen zu Gast. Höhepunkt: Die Bundesliga-Spieler Lewis Holtby und Christoph Moritz vom Hamburger SV sowie zwei E-Sport-Profis „zockten" im Rahmen des E-Soccer-Turniers gegen Hobby-Spieler an der Konsole.

In enger Zusammenarbeit mit dem FC Schwerte richtete der FLVW auf der BaSpo sein zweites E-Soccer-Turnier aus. Bereits zum Messestart am Freitag konnten Interessierte und „Zocker" an den zwölf PS4-Stationen die Fußballsimulation FIFA 18 spielen. Am Samstag begann dann das offizielle Turnier. In jeweils zwei Vorrunden qualifizierten sich die Teilnehmer für die Finalrunde am Sonntag. Mehr als 50 Spieler wollten sich die Chance auf die attraktiven Preise nicht entgehen lassen und kämpften um jedes Tor. Dabei blieb es jedoch immer sportlich fair. Am Ende gewann Patrick Straschek (Zwei Bundesligatickets & Pokal) vor Berke Yildiz (Bundesligatrikot & Pokal). Sven Jaspert (DFB-Trikot & Pokal) und Marvin Wolff (Derbystar-Ball & Pokal) landeten auf den Plätzen drei und vier.

Profis auf virtuellem Feld nicht zu schlagen

Auch die E-Sport-Profis Timo „TimoX" Siep vom VfL Wolfsburg am Samstag und Tim „Latka" Schwartmann vom FC Schalke 04 am Sonntag ließen sich die Chance nicht nehmen, am FLVW-E-Soccer Stand vorbeizuschauen und einige Duelle gegen „Hobby-Zocker" auszutragen.

Ebenso schauten Lewis Holtby und Christoph Moritz vom HSV vorbei und spielten eine Partie gegen die Profis aus dem E-Sport – auf dem virtuellen Feld waren Siep und Schwartmann jedoch nicht zu schlagen. Kim Weidig, hauptamtlicher Mitarbeiter des FLVW und zuständig für das Thema E-Soccer, war mit der Veranstaltung und dem Turnier vollends zufrieden. „Man konnte an diesen drei Tagen deutlich sehen, dass unser Angebot von der Zielgruppe sehr gut angenommen wurde. Wir hatten durchweg regen Zulauf. Auch das Turnier wurde durch die Jungs vom FC Schwerte hervorragend umgesetzt. Es war beeindruckend zu sehen, mit welcher Intensität die Spiele, vor allem die K.o.-Spiele, absolviert wurden", so Weidig.
Abseits des digitalen Fußballs präsentierten ehren- und hauptamtliche Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter des FLVW den Verband und das SportCentrum Kaiserau. Sportlich aktiv wurde es am Stand des DFB-Mobils sowie auf dem Soccer-Court, auf dem unter anderem die Holzpfosten Schwerte und der FC Schwerte in einem Showmatch tolle Werbung für den Futsal gemacht haben. |

FLVW

ZWISCHEN ABWARTEN UND AUFGESCHLOSSENHEIT

Westfälische Vereine und ihre E-Sport/Soccer-Pläne

Beim FC Schalke 04, bei Borussia Dortmund und dem VfL Bochum wird E-Soccer bereits großgeschrieben. Während die Revierklubs auf dem digitalen Spielfeld vorangehen, halten sich die westfälischen Profivereine aus dem Münsterland und Ostwestfalen derzeit (noch?) bedeckt. WestfalenSport-Autor Christian Schubert hat die Zweitligisten DSC Arminia Bielefeld und SC Paderborn 07 sowie die Sportfreunde Lotte und den SC Preußen Münster aus der 3. Liga nach ihren möglichen Plänen zu einem Engagement im E-Soccer befragt.

Kurz und knapp fällt die Meinung bei den **Sportfreunden Lotte** aus: Aktuell plane man keine Aktivitäten, in den E-Sport einzusteigen, heißt es vom Lotter Kreuz. Auch beim Ligakonkurrenten **SC Preußen Münster** stehe E-Soccer „bisher und […] auch für die nahe Zukunft nicht auf der Agenda", wie die Adlerträger auf Anfrage mitteilen. Grund hierfür seien die „großen wirtschaftlichen und sportlichen Herausforderungen", vor denen das Bundesliga-Gründungsmitglied aktuell stehe.

Ganz ähnlich fällt die Meinung beim **SC Paderborn 07** aus. Die Ostwestfalen, die als Aufsteiger in der 2. Bundesliga antreten, konzentrieren sich „voll auf das Kerngeschäft ‚Fußball auf dem grünen Rasen'". Wenngleich keine Planungen bestehen würden, in den E-Sport-Bereich einzusteigen, wolle man das Thema weiter beobachten und sich zu gegebener Zeit auch damit beschäftigen.

Dieser Schritt wurde rund 45 Kilometer weiter nördlich bereits gegangen. „Wir sind grundsätzlich sehr aufgeschlossen, was das Thema E-Sports betrifft und haben natürlich aufmerksam registriert, dass E-Sports gerade für die junge Zielgruppe eine immer höhere Relevanz erfährt", sagt Tim Placke, stellvertretender Leiter Medien & Kommunikation beim **DSC Arminia Bielefeld.** Dementsprechend befindet sich die Klubführung des Zweitligisten in einer Diskussions- und Findungsphase – ohne bislang eine finale Entscheidung getroffen zu haben. Die Tendenz auf der Alm ist jedoch durchaus positiv: „Aktuell überwiegen in unseren Augen die Chancen in Bezug auf ein Engagement im E-Sport, da damit eine wichtige Zielgruppe für den konventionellen Fußballsport gewonnen und aktiviert werden kann", so Placke weiter.

KOMM MIT – INTERNATIONALE JUGENDFUSSBALLTURNIERE

Anzeige

FLVW KOMM MIT INTERNATIONAL Classic Partner

Seit 35 Jahren engagiert sich die gemeinnützige Gesellschaft KOMM MIT, offizieller Partner des FLVW, für den Jugendfußball an der Basis. Auch 2019 veranstaltet KOMM MIT wieder **19 Jugendfußballturnier in sechs Ländern** Europas. Bei den **internationalen Jugendfußballbegegnungen** stärken jedes Jahr rund 25.000 Teilnehmer/-innen aus über 60 Nationen nachhaltig ihren Teamgeist und sammeln internationale Turniererfahrungen. Erlebe auch du mit deiner Mannschaft den olympischen Charakter während der KOMM MIT Eröffnungs- und Abschlussfeiern, sowie unvergessliche Momente mit deiner Mannschaft anlässlich der vielen internationalen Turniere.

Trikotsätze, Förderpreise und Freiplätze
KOMM MIT unterstützt in diesem Jahr wieder die Jugendmannschaften des FLVW mit der **Vereinsförderung:** Alle Vereine, die sich bis zum 06. Dezember 2018 für eines der 19 internationalen Jugendfußballturniere von KOMM MIT im Jahr 2019 anmelden, erhalten – gegen eine Einmalzahlung von 79,- Euro – einen **14er-Trikotsatz von adidas.** Diese Vereine nehmen automatisch an der Verlosung des **Jugendförderpreises** teil: Die erstplatzierte Mannschaft erhält einen Reisekostenzuschuss in Höhe von **1.111,- Euro,** die zweite im Wert von **555,- Euro.** Dazu erhält auch 2019 **jede 25. Person** bei den Mittelmeerturnieren **einen Freiplatz*.**

Bestelle dir jetzt **kostenfrei den Turnierkatalog 2019** und erhalte viele weitere Informationen rund um die KOMM MIT-Turnier 2019.

**Der Freiplatz umfasst die Turnierteilnahme, die Unterkunft und die Verpflegung*

E-Sport als Großereignis: Die Weltmeisterschaft in Großbritannien vor wenigen Wochen zog Tausende Zuschauer an

ENGAGEMENT BESCHRÄNKT SICH AUF FUSSBALLBEZOGENE FORMATE

DFB definiert einheitliche Linie zum Thema E-Soccer

Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) hat sich gemeinsam mit seinen Regional- und Landesverbänden auf einen einheitlichen Umgang mit dem Thema E-Sport verständigt. Konsens besteht darin, dass die unter dem allgemeinen Begriff E-Sport praktizierten Gewalt-, Kriegs- und Killerspiele nicht zu den satzungsgemäßen Werten passen, die der DFB sowie seine Mitgliedsverbände Kindern und Jugendlichen vermitteln wollen. Das Engagement der Verbände wird sich deshalb allein auf fußballbezogene Spiele und Formate beschränken. Um diese klare Abgrenzung und Ausrichtung auf die sportlich relevanten Computerspiele zu unterstreichen und missverständlichen Deutungen des Begriffs E-Sport vorzubeugen, sprechen die Fußballverbände in diesem Kontext von E-Soccer.

Voraussetzung für eine Mitgliedschaft von E-Sport-Vereinen im DFB ist zunächst die notwendige Anerkennung durch die jeweiligen Landessportbünde und den Deutschen Olympischen Sportbund (DOSB). Daneben sind mit Blick auf die Satzungszwecke nur solche Vereine für die Aufnahme in die Fußballverbände geeignet, die sich mit fußballbezogenen Spielen und Wettbewerben befassen. Ob und wie stark sich die Regional- und Landesverbände künftig im Themenfeld E-Soccer engagieren, bleibt ihnen auf dieser Grundlage selbst überlassen.

Gemeinsam definiert werden soll ein für alle maßgeblicher, verantwortungsvoller Umgang mit Computerspielen, der den Schutz der Kinder und Jugendlichen sowie die Prävention beim Thema Suchtgefahren berücksichtigt. Das übergeordnete gemeinsame Ziel bleibt für die Fußballverbände, E-Soccer als eine Ergänzung des bisherigen Vereinslebens zu betrachten, dem Freizeitverhalten gerecht zu werden und auch über die Begeisterung für digitale Spielformen am Ende mehr Kinder und Jugendliche dazu zu bewegen, selber aktiv auf dem Rasen Fußball zu spielen.

Erstes Ziel: Kinder dazu bringen, selber aktiv Fußball zu spielen

DFB-Präsident Reinhard Grindel: „Mir war immer wichtig, auf die tatsächlichen Inhalte von E-Sport hinzuweisen und deutlich zu machen, dass wir als Verband die vor allem darunter zusammengefassten Gewaltspiele ablehnen. Wir wollen keine Spiele fördern, in denen Kinder auf andere schießen und das Ganze auch noch als Sport bezeichnet wird. Wenn dagegen fußballbezogene Spiele als Ergänzung zum Sport im Verein wirken und über diesen Weg vielleicht sogar der eine oder andere in den Verein kommt, findet das unsere Unterstützung. Bei allem ist und bleibt es mit Blick auf die Gesundheit und das soziale Miteinander unser erstes Ziel, die Kinder und Jugendlichen dazu zu bringen, selber aktiv Fußball zu spielen."

Dr. Rainer Koch, 1. Vizepräsident Amateure: „Die Landesverbände stehen geschlossen hinter der Ablehnung von gewaltverherrlichenden Spielen auf der einen Seite und einem offenen Umgang mit digitalen Fußballformaten. Viele Jugendliche spielen vor oder nach dem Training auf dem Rasen an der Konsole Fußball, andere entdecken über diesen Weg ihre Leidenschaft für den Sport und wollen es selbst aktiv ausprobieren. Für all diese Jugendlichen sollen die Landesverbände und unsere Vereine die grundlegende Möglichkeit haben, Plattformen und Angebote zu schaffen." |

DFB / Direktion Öffentlichkeit und Fans

„ESPORT IST KEIN SPORT!"

LSB NRW zeigt klare Haltung

Virtuelles Phänomen und Teil einer modernen Jugendkultur, aber eindeutig kein Sport: In der lebhaft geführten Diskussion zum Thema „eSport" hat sich der Landessportbund Nordrhein-Westfalen eine klare Meinung gebildet und den elektronischen Wettkampfspielen für die teilweise lautstark geforderte Anerkennung als „echte Sportart" - trotz unbestritten vorhandener Bewegungsabläufe - eine Absage erteilt.

Klare Haltung: Der LSB NRW erteilt der Anerkennung des eSports als Sport eine Absage (Foto: LSB NRW/Andrea Bowinkelmann)

„Natürlich gehen wir davon aus, dass sich die überwiegend kommerziellen Formen von eSport langfristig weiter etablieren werden, denn am Ende entscheiden nicht Sportverbände, was vor allem junge Menschen für Sport halten. Doch bei Computer-Simulationen, die häufig mit den ethischen Werten des Sports unvereinbar sind, lassen sich eben keine sportartenbestimmenden körperlichen Aktivitäten erkennen", benannte LSB-Vorstand Ilja Waßenhoven die zentrale Erkenntnis aus dem nun vorliegenden Positionspapier der größten Personenvereinigung in NRW. Unabhängig davon kündigte Waßenhoven an, für mögliche Anknüpfungspunkte zum organisierten Sport den direkten Austausch mit den handelnden Personen der eSport-Szene unverändert fortzusetzen.

Gleichzeitig forderte der LSB NRW insbesondere die Akteure im Kinder- und Jugendsport zur Auseinandersetzung mit der Frage auf, inwieweit eSport-Wettbewerbe als außersportliche Jugendarbeit Eingang in Sportvereine und -verbände finden könnten. „Aus unserer Sicht sollten deshalb entsprechende pädagogische Konzepte zum Umgang mit eSport, nicht zuletzt Maßnahmen zur Schulung von Medienkompetenz und Suchtprävention, entwickelt werden", betonte Sportjugend-Vorstand Jens Wortmann. Diesbezüglich hat die NRW-Sportjugend bereits den Auftrag übernommen, eine eigene Handlungsempfehlung zeitnah auf den Weg zu bringen. |

LSB NRW

LSB NRW Positionspapier

JETZT ANMELDEN ZUR WDFV-TAGUNG: „ESOCCER – EINE CHANCE FÜR FUSSBALLVEREINE?"

eSoccer findet in deutschen Fußballvereinen eine immer größer werdende Verbreitung. Für Jugendliche hat das Spielen an der Konsole ganz offensichtlich einen hohen Freizeitwert. Doch welche Konsequenzen hat diese Entwicklung für den Vereinssport? Der Westdeutsche Fußballverband (WDFV) richtet am 15. September für die Fußballvereine in Nordrhein-Westfalen eine Info-Veranstaltung aus, um die sich bietenden Möglichkeiten auszuloten.

„eSoccer – eine Chance für Fußballvereine?", lautet der Titel der Tagung, die der WDFV in Kooperation mit WestLotto in Münster veranstaltet. „eSoccer als fester Bestandteil der Jugendkultur wird zunehmend

Eingang in das Vereinsleben finden. Wir wollen den Stellenwert von eSport und speziell eSoccer beleuchten, die Entwicklung analysieren, natürlich auch auf mögliche Gefahren hinweisen und die Konsequenzen für den organisierten Fußball aufzeigen", sagt WDFV-Präsident Hermann Korfmacher, der als Ausrichter der Tagung allen interessierten Vereinen rät, sich schnell anzumelden.

Anmeldungen zu dieser Info-Veranstaltung, die am 15. September 2018 in Münster stattfinden wird, sind ab sofort unter der E-Mail-Adresse eSoccer@wdfv.de oder telefonisch unter 0203/7172 0 möglich.

ESPORTS: EIN SPORT FÜR DIE ZUKUNFT

Körperliche Fitness auch für Gamer wichtig

Marc König

Die AOK NordWest engagiert sich im eSport

Videospiele haben knapp 30 Millionen Anhänger in Deutschland. Doch eSports ist längst mehr als ein netter Zeitvertreib. Wie der Name schon sagt: Dahinter steckt echter Sport. Davon ist auch Marc König überzeugt. Im Interview mit WestfalenSport erklärt der Fachbereichsleiter für Marketing, Vertrieb und Prävention der AOK NordWest, warum sich die Gesundheitskasse im Thema eSports engagiert und Gamern die richtige Balance zwischen Spaß, Training und Gesundheit vermitteln will.

WestfalenSport: Herr König, wann sind Sie eSports erstmals begegnet?
Marc König: Ich ging noch zur Schule: Ein Freund und ich haben uns vor dem Bildschirm als Fußballmanager ausprobiert. Damals waren Games im Wettkampfmodus noch nicht so verbreitet. Heute beschäftigen sich bundesweit 30 Millionen Menschen regelmäßig mit Videospielen. Auch zu den organisierten eSportlern sollen bis zu über vier Millionen gehören. Welche Dimension diese Sparte mittlerweile hat und welche Herausforderungen damit einhergehen, habe ich vor allem beim FC Schalke 04 beobachtet.

WestfalenSport: Stichwort: Schalke 04. Welche Verbindung besteht zwischen der AOK NordWest und dem Gelsenkirchener Fußballverein?
König: Die AOK NordWest ist Gesundheitspartner beim FC Schalke 04. Seit der Saison 2016/2017 arbeiten wir mit dem Club im Bereich Gesundheit und Prävention eng zusammen. Dabei geht es vor allem darum, Fans für mehr Bewegung zu motivieren, am besten von klein auf. Ein gesunder Lebensstil ist aber auch für Gamer wichtig. Und so haben wir unser Engagement jetzt auf dieses Feld ausgedehnt.

WestfalenSport: Warum sollten gerade Gamer auf ihre Gesundheit achten?
König: Ganz einfach: um überhaupt gut spielen zu können. Fokus, Kontrolle, Reaktionsvermögen – wer in diesen Bereichen punkten will, braucht körperliche und mentale Fitness. Klickstress und starke Anspannung müssen nach dem Spiel ebenfalls abgebaut werden. eSportler spielen besser, wenn sie auch abschalten können, einen körperlichen und seelischen Ausgleich haben. Hier setzen unsere Gesundheitsangebote an.

WestfalenSport: Wie hilft die Gesundheitskasse konkret?
König: Ob online oder real im Kurs – wir geben nicht nur praktische Tipps für die Konzentration und gesunde Augen, sondern auch für die nötige Balance. Bei uns können Gamer spezielle Entspannungsmethoden ausprobieren und bekommen Anregungen, wie sie mehr Bewegung in ihren Alltag einbauen können. Kurzum: Wir helfen ihnen beim Runterfahren. Auch mit Tipps für ausgewogene Ernährung.

WestfalenSport: Kommen diese Angebote bei den Gamern auch an?
König: Das hoffe ich, denn die Angebote werden richtig gut, weil wir diese im Dialog mit eSportlern entwickeln werden und gemeinsam optimieren. Wir bauen auf gute Erfahrungen auf, die wir schon in Schulen gesammelt haben. Dort sprechen wir mit Jugendlichen über ihren Medienkonsum, der in der letzten Zeit stark angestiegen ist. In Deutschland sind 12- bis 19-Jährige von Montag bis Freitag täglich 200 Minuten online. Im Jahr 2008 waren es noch 117 Minuten. Je früher gesundes Medienverhalten aufgebaut wird, desto besser.

WestfalenSport: Speziell eSports bringt nicht nur Spaß, sondern soll auch gut fürs Gehirn sein. Wie muss man sich das vorstellen?
König: Dazu gibt es schon Forschungsergebnisse: eSports kann Studien zufolge die Konzentrationsfähigkeit und Reaktionsgeschwindigkeit steigern, ja, sogar das Denkvermögen fördern. Wichtig ist, dass das Leben nicht irgendwann nur noch aus Videospielen besteht. Dann bleibt der Spaß auf der Strecke und man fühlt sich gar nicht mehr gut. Klar, dass gerade wir, die Gesundheitskasse, sehen, dass Computerspiele auch zur Internetsucht führen können. Umso wichtiger sind zielgerichtete Präventionsangebote, wie wir sie zusammen mit dem FC Schalke 04 anbieten.
Diese Erfahrungswerte, die beim eSports-Projekt im Profibereich gesammelt werden, lässt die Gesundheitskasse im Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) beziehungsweise im Amateursport einfließen. Im Rahmen der Gesundheitspartnerschaft engagiert sich die AOK NordWest seit April auch in der E-Soccer-Turnierserie des FLVW und möchte damit ihre Expertise im gesamten westfälischen Gebiet einbringen und das Thema eSports so „gesund" angehen. Dabei soll es eine gute Verknüpfung zwischen dem Kicken an der Konsole und auf dem Platz geben, um sowohl mental als auch körperlich fit zu bleiben. |

ASS Athletic Sport Sponsoring
0234 95128-40 www.ichbindeinauto.de

Anzahlung und Schlussrate fallen nicht an. 20.000 km oder 30.000 km Jahresfreilaufleistung (5.000 Mehrkilometer gegen Aufpreis möglich). Stand: 03.08.2018.
Angebot gilt vorbehaltlich etwaiger Änderungen und Irrtümer. Gelieferte Fahrzeuge können von der Abbildung abweichen.

MIT DEM GROSSEN FC BARCELONA IN EINER LIGA

Wie der Traditionsklub FC Schalke 04 mit eSport in die Zukunft aufbricht

Das Schalker eSport-Team hat die Nase vorn in Deutschland

Als der FC Schalke 04 unter Anschub seines Marketingvorstands Alexander Jobst im Mai 2016 eine neue Abteilung installiert, erntet der Verein bei den meisten seiner Anhänger zunächst nur Kopfschütteln und eher verständnisloses Staunen. Der Fußball-Traditionsklub, 1904 gegründet und siebenfacher Deutscher (Alt-) Meister, geht plötzlich gänzlich neue Wege. Ja, natürlich sind die Leichtathleten, Basket- wie Handballer und Tischtennis-Spieler schon lange im Verein. 2015 kommt Blindenfußball dazu – doch was soll das denn jetzt?

eSport heißt die neue Leidenschaft der Königsblauen, die unter ihres Gleichen eine Vorreiterrolle eingenommen haben. Als einer der ersten Fußballklubs überhaupt integrierte Schalke die junge Sportart komplett in seine Vereinsstrukturen und scheint damit richtig gelegen zu haben. „Der Fußball wird beim FC Schalke 04 mit seinen über 150.000 Mitgliedern immer das Kerngeschäft bleiben“, hebt Jobst in einem Interview mit dem „Handelsblatt“ hervor und fügt hinzu: „Es ist aber unsere Aufgabe, die Expansion voranzutreiben, neue Geschäftsfelder zu erschließen und dort wirtschaftlich erfolgreich zu sein. Wir haben die unglaubliche Popularität des eSports erkannt. In Asien und den USA ist er extrem beliebt, beides sind Kernmärkte unserer Internationalisierungsstrategie. So erreichen wir eine komplett neue Zielgruppe in einer jungen Generation.“

Gegen „Barca“ in der Soccer-League

Mit dem weltweit megaerfolgreichen Strategie-Spiel „League of Legends“ fängt alles an. Schalke übernimmt vor gut zwei Jahren das „LoL“-Team „Elements“. Monatlich über 100 Millionen Menschen an Konsolen oder Computern zocken den Multiplayer. Bei der League of Legends Weltmeisterschaft 2017 in Peking sind 80.000 Zuschauer im National Stadium live dabei, wenn die eSport-Profis ihren Champion ausspielen, und über 60 Millionen Menschen verfolgen das Live-Event im Stream.

Schalke mischt seit 2017 wieder im Kreis der zehn besten Teams Europas in der European League of Legends Championship Series mit. Seit Juli 2016 sind die Gelsenkirchener zudem in der Fußballsimulation FIFA dabei und räumen schnell die nationale ESL-Meisterschaft, die deutsche Meisterschaft der virtuellen Bundesliga, ab und werden sogar Europameister sowie Zweiter bei der FIFA-Klub-Weltmeisterschaft. Noch ganz frisch im S04-Daddel-Kosmos: Pro Evolution Soccer. Nach dem FC Barcelona ist Schalke der zweite europäische Topklub, der für die eFootball.Pro gemeldet hat. „Wir sind sehr glücklich darüber, Schalke als Teilnehmer unserer Liga gewinnen zu können“, gibt eFootball.Pro-Präsident und „Barca“-Star Gerard Piqué zum Besten. „Schalke hat viel Erfahrung im eSport und wird uns helfen, einen qualitativ hochwertigen Wettbewerb auf die Beine zu stellen.“

Einen hohen sechsstelligen Bereich investieren „die Knappen“ zum Start ins digitale Kicker-Zeitalter, hinzukommen jährliche Kosten in ähnlicher Größenordnung. Über Preisgelder, Sponsoreneinnahmen und Medienpartnerschaften tragen sich die Ausgaben laut Jobst aber nicht nur mehr als selbst, sondern soll eSport bald Gewinne bringen. „Wir haben einen Fünfjahresplan eSport erarbeitet. Ziel war es, nach drei Jahren zu amortisieren, das haben wir vorzeitig erreicht“, verrät Jobst und frohlockt: „Wir gehen davon aus, dass in den kommenden drei bis fünf Jahren zehn Prozent unserer Vermarktungserlöse aus dem eSport kommen.“

In Schanghai von den Fans gefeiert

Wie bei den Fußballern mit Vorbildern wie Kapitän Ralf Fährmann, Fan-Liebling Naldo und dem gefeierten Trainer-Jungstar Domenico Tedesco, sind es auch beim eSport die Spieler, die dem Ganzen ein Gesicht und Identität geben. Unter der Federführung von Schalkes Chief Gaming Tim Reichert, früher unter anderem für den Nachbarn Rot-Weiß Oberhausen ganz analog auf dem Platz am Ball, tragen aktuell 14 Zocker das königsblaue Trikot: Acht spielen League of Legend und jeweils drei FIFA sowie Pro Evolution Soccer.

Einer der Stars ist Tim „Latka“ Schwartmann (siehe Seite 19 dieser Ausgabe). „Als wir im vergangenen Jahr mit der Mannschaft in Schanghai waren, warteten Hunderte Zuschauer auf uns – jedoch nicht auf unsere Fußballprofis, sondern auf unseren FIFA-Spieler Tim ‘Latka’ Schwartmann und haben ihn begeistert empfangen. Da hat es für mich Klick gemacht“, berichtet Jobst.

Aktuell haben die Schalker ganz gut auf dem Transfermarkt zugeschlagen. Die Brüder Dennis „wide“ Winkler und Matthias „GoooL“ Winkler sowie Mike „El_Matador“ Linden (alle PES) sind ebenso ganz neu dabei wie Michael „Deos“ Haan (FIFA). Der 16-Jährige setzte sich beim Schalker Mitglieder-Cup auf der Jahreshauptversammlung in der Arena gegenüber 130 Konkurrenten in der Fußball-Simulation durch. „Michael Haan ist ein überaus talentierter Nachwuchsspieler. Er spielt seit gerade einmal zwei Jahren FIFA und hat schon jetzt ein sehr gutes Gespür für das Spiel entwickelt“, wird CGO Reichert auf der S04-Homepage zitiert und fügt dort an: „Wir werden sein Talent fördern und Michael bei seiner Entwicklung unterstützen. Dazu zählt für uns auch seine schulische Ausbildung. Michaels Abschluss hat für uns oberste Priorität“. Der Teenager aus Hamminkeln ist seit Kindesbeinen großer S04-Fan. „Ich komme aus einer Malocher-Familie und seit ich denken kann, bin ich Schalker. Für Schalke spielen zu dürfen, ist schon etwas ganz Besonderes für mich“, strahlt Haan.

Eine hohe Identifikation mit dem Verein ist für die eSportler ebenso wichtig wie ihre Fähigkeiten in der digitalen Welt. „Der FC Schalke 04 ist einer der traditionsreichsten Fußballklubs der Welt. Für einen solchen Verein PES spielen zu dürfen, erfüllt mich mit Stolz“, gibt Dennis Winkler zu. Seit 15 Jahren spielen er, sein Bruder Matthias Winkler und Mike Linden zusammen die Fußballsimulation PES. Seit 13 Jahren sind sie gemeinsam im eSport aktiv. „Mike und ich sind seit vielen Jahren befreundet. Schon als Kinder haben wir zusammen Fußball gespielt. Ich freue mich sehr darüber, dass wir nun auch gemeinsam für Schalke spielen dürfen“, erzählt Dennis Winkler über Kumpel Linden. „Er ist ein sympathischer Typ und herausragender PES-Spieler.“ Der als „EL_Matador“ antretende Linden kann inzwischen vier deutsche Meisterschaften, eine Europameisterschaft und die Halbfinalteilnahme bei der Weltmeisterschaft 2012 vorweisen. Die PES-Saison 2017 beendete er auf Platz zwei.

> „Wir können uns vor dieser Entwicklung nicht verstecken und sagen, wir schauen nur noch auf den Bolzplatz. Gleichzeitig braucht niemand Sorge zu haben, dass die Faszination Fußball durch den eSport torpediert wird“ (Schalkes Marketingvorstand Alexander Jobst)

Hunderte verfolgen die virtuellen Matches

Fitte Zocker statt Konsolen-Nerds

Ob er, die Winkler-Brüder oder der noch junge Haan – sie alle zeichnet ein wesentliches Merkmal aus: Von dem Klischee vom Computer-Nerd, der die Nächte Pizza essend durch daddelt und nicht im Traum daran denken würde, herkömmlichen körperlichen Sport zu treiben, sind sie weit entfernt. „Es treten mehr und mehr Athleten in den Wettbewerb. Und da sind Trainingsfleiß und Leistungsfähigkeit ganz entscheidend. Die Leistungsdichte nimmt immer weiter zu“, erklärt S04-Vorstand Jobst. „Die eSportler müssen körperlich eine Grundfitness mitbringen und mental auf der Höhe sein. Dazu zählt auch die Arbeit mit Ernährungsberatern.“

Die Diskussion, ob eSport tatsächlich Sport ist, ist nach seiner Auffassung „nicht zeitgemäß“. Jobst: „Die Generation, die jetzt anders Sport konsumiert und betreibt, wird auch erwachsen und dann ist es selbstverständlich, dass mehr am Computer, am Smartphone, an der Konsole passiert. Wir können uns vor dieser Entwicklung nicht verstecken und sagen, wir schauen nur noch auf den Bolzplatz. Gleichzeitig braucht niemand Sorge zu haben, dass die Faszination Fußball durch den eSport torpediert wird.“

Allerdings ist auch klar, dass neben den Heimspielen der Schalker Bundesliga-Kicker bald auch virtuelle Fußball-Matches im Berger Feld steigen werden. Die multifunktionale Halle, in der ohnehin seit der Eröffnung im August 2001 zahlreiche andere Events wie Konzerte oder jährliche Winterspektakel Biathlon stattfinden, ist prädestiniert für die digitalen Spiele. „Es ist unser klares Ziel, in Zukunft auch große eSport-Veranstaltungen in der Arena auszurichten“, betont Jobst. Im vorigen Jahr waren die Schalker bereits Gastgeber eines Hackathons – und auf diesem Feld wieder einmal innovativ. Der FC Bayern München, im „richtigen“ Fußball unangefochtener deutscher Branchenführer zog ein halbes Jahr später mit seinen „HackDays“ nach.

Inzwischen hat auch Schalkes Revierrivale Borussia Dortmund das große Feld eSport beackert. Allerdings geht der BVB nicht mit einem eigenen Team an den Start, sondern lediglich eine Kooperation mit der Onlineplattform esports.com ein. „Ich bin überzeugt, dass sich auch Borussia Dortmund in absehbarer Zeit ernste Gedanken über das Geschäftsfeld eSport machen wird. Bis dahin haben wir uns hoffentlich einen ordentlichen Vorsprung herausgearbeitet“, bemerkt Jobst nicht ohne Genugtuung.

Schalke als Vorreiter und mit großem Vorsprung vor den Bayern und dem BVB: Schade für die Gelsenkirchener, dass sich dieser schöne Ist-Zustand nicht auch auf den „echten“ Fußball übertragen lässt. |

Heiko Buschmann
Fotos: Riot Games

BOCHUM GEHT MIT DUO AUF TOREJAGD

VfL in Sachen eSport besser aufgestellt als der BVB

Niklas Raseck (l.) und Daniel Fink zocken für den VfL Bochum (Foto: VfL Bochum eSports)

Noch spielt der VfL in der Zweiten Liga. Aber nicht mehr lange, wenn es nach den Fans der Bochumer gehen soll und damit ist „nur“ der traditionelle Fußball auf dem Platz gemeint. In der virtuellen Kicker-Welt mischen die früher „Unabsteigbaren“ ganz oben mit. Vor einem Jahr ist der VfL Bochum – nach Schalke, Leipzig, Wolfsburg und Stuttgart – als fünfter deutscher Profi-Fußballverein und erster Zweitligist überhaupt in den FIFA-eSport eingestiegen (inzwischen sind auch Hannover, Nürnberg und Köln nachgezogen). „Wir haben die Abteilung eSport beim VfL zum 1. September 2017 gegründet, um einerseits bestehenden und neuen Sponsoren die Möglichkeit zu geben, sich in einem anderen Umfeld als den herkömmlichen – sprich Trikot, Bande, Stadionheft – präsentieren zu können“, erklärt Michael Fischer, beim VfL für den eSport zuständig, und führt aus: „Das Thema spricht natürlich vor allem Unternehmen mit digital-affiner Ausrichtung an“.

Ein weiterer wichtiger Faktor: Der Zweitligist wollte die gaming-relevante Zielgruppe zwischen 14 und 29 Jahren besser erreichen. „Die ist zwar stark an Fußball interessiert, aber nicht mehr so sehr an den local heroes. Auf den Bolzplätzen in Bochum sieht man Kids in Ronaldo-, Messi- und Neymar-Trikots sowie sicherlich auch den einen anderen im Dortmund-, Schalke- oder Bayern-Dress, aber nach unserem Geschmack zu wenig im VfL-Shirt“, bemerkt Fischer.

Wenn die Bochumer eSport-Profis wie Daniel Fink oder der nun scheidende Michael Bittner für den VfL an einem Wettbewerb wie den „FIFA 18 Global Series Play-offs“ in Amsterdam teilnehmen, dann kommt der Klub medial auf ganz andere Reichweiten als zum Beispiel mit einem YouTube-Video vom Trainingsauftakt der Fußball-Profis. Fischers Fazit nach einem Jahr: „Insgesamt ist die Resonanz bisher sehr positiv, auch wenn ältere VfL-Fans dem Thema e-Sport anfangs vielleicht mit Skepsis begegnet sind.“

Den bisher größten Erfolg für den Klub erzielte Michael „MegaBit“ Bittner Ende Mai in Amsterdam, als er das FIFA-18-WM-Qualiturnier gewann und zur weltweiten Nummer eins an der Xbox One aufstieg. Beim FIFA EWorldCup in der Londoner O2-Arena schied Bittner allerdings im Halbfinale gegen den späteren Sieger Mosaad Aldossary (Saudi-Arabien) aus.

Den VfL Bochum verlässt der 20-jährige Konsolenprofi allerdings zum 31. August. Geblieben vom Gründungsteam ist Daniel Fink. Der 22-Jährige sicherte sich schon 2013 die deutsche Meisterschaft in der Fußball-Simulation FIFA. In der Electronic Sports League erreichte der Virtuose an der Playstation 4 im letzten Jahr die Top 4.

An Bittners Stelle ist nun Niklas Raseck neu dazugekommen. Der 19-Jährige aus Recklinghausen gilt seit Jahren als einer der konstantesten Spieler im Xbox-Bereich des FIFA-eSport. Schon mit 15 konnte er 2015 die „virtuelle Bundesliga“ gewinnen, die offizielle Deutsche Meisterschaft der DFL. 2017 wurde er dort Zweiter, 2018 Dritter. Auch international konnte sich „Hraseck7“ bereits einen Namen machen, indem er 2017 bei den FUT Regionalfinals in Madrid, der damaligen Europameisterschaft, den dritten Platz belegte. In diesem Jahr erreichte er sowohl in Barcelona als auch in Manchester das Finale der EUT-Champions-Cups 1+2 auf der Xbox, wo er jeweils nur dem späteren Gesamtturniersieger unterlag.

> „Das ist vielleicht modern. Ich finde das komplett scheiße!“ (BVB-Boss „Aki“ Watzke)

Neben Fink und Raseck sind für den VfL Nachwuchsdaddler am Start, die der Verein bei eigenen Online- und Mitgliederturnieren entdeckt hat. Die Zielrichtung der Bochumer ist klar: „Wir werden uns weiter auf FIFA konzentrieren und nicht – wie zum Beispiel Schalke 04 – auch in League of Legends und Pro Evolution Soccer engagieren. Es war allerdings aus Revierderby-Sicht schön, zu sehen, dass wir mit unseren beiden Jungs erfolgreicher waren als unser großer Nachbar“, meint Fischer augenzwinkernd.

BVB: Kein Reus an der Playstation

Noch längst nicht so weit wie die Nachbarn Schalke und auch Bochum ist man in Dortmund. Der BVB hat sogar an oberster Stelle einen regelrechten Feind des elektronischen Sports. „Das ist vielleicht modern. Ich finde das komplett scheiße“, haute Borussia Dortmunds Vorstandsvorsitzender Hans-Joachim Watzke noch vor knapp zwei Jahren gegenüber den „Ruhr Nachrichten“ raus. Und mit einem typischen Seitenhieb auf den ungeliebten Konkurrenten 30 Kilometer weiter westlich legte „Aki“ nach: „Es hat sich in der Vergangenheit bewährt, dass wir nicht alles das machen, was der FC Schalke 04 macht.“

Ein komplettes Umdenken in Sachen Konsolen-Kickerei hat zwar bei den Schwarz-Gelben bis heute nicht stattgefunden, doch der erste Schritt in Richtung virtueller Doppelpässe ist getan. Gemeinsam mit der Onlineplattform esports.com ist der BVB inzwischen in die Welt des eSports eingetreten. Stand jetzt, hat die Zusammenarbeit mit dem Portal den Charakter einer rein strategischen Marketing-Partnerschaft. Ein Marco Reus an der Playstation ist vorerst nicht in Sicht. „Es geht uns nicht darum, ein eigenes eSports-Team ins Leben zu rufen oder eSports zu einer eigenen BVB-Disziplin zu erheben, sondern vielmehr darum, auch die ‘Generation Z’ auf reichweitenstarken Plattformen zu erreichen und für unseren Sport zu begeistern“, schreibt der Klub auf seiner Website.

Zum gegenwärtigen Zeitpunkt ist lediglich bekannt, dass die Kooperation mit esports.com auf drei Jahre ausgelegt ist. Die Webseite selbst will globaler Marktführer werden. |

Heiko Buschmann

TIM „LATKA“ SCHWARTMANN MACHT SEINEN TRAUM WAHR

20-jähriger S04-Fan zockt als Schalker Profi FIFA

Tim „Latka“ Schwartmann (vorne) mit seinem Schalker eSport-Team bei der Saisoneröffnung (Foto: FC Schalke 04 eSports)

Er stand schon mit fünf Jahren in der Arena und feuerte seine Idole auf dem Rasen an. Heute ist er selber Profi des FC Schalke - allerdings auf einem etwas anderen Spielfeld. Tim „Latka“ Schwartmann ist für die Königsblauen an der Konsole am (virtuellen) Ball, im S04-Trikot zockt der 20-Jährige hauptberuflich die Fußball-Simulation FIFA. Mit über 150.000 Abonnenten auf seinem YouTube-Kanal und mehr als 50.000 Followern auf Instagram zählt der gebürtige Gladbecker zu den Stars der starken deutschen Gaming-Szene. Im Interview mit WestfalenSport-Autor Heiko Buschmann verrät der Informatik-Student, welche Schalker Profis auch ganz gut an der Konsole sind und warum bei ihm auch mal Cristiano Ronaldo das S04-Shirt trägt.

WestfalenSport: Tim Schwartmann, bei der offiziellen Schalker Saisoneröffnung am 12. August waren mal wieder 100.000 S04-Fans auf dem Vereinsgelände rund um die Arena und haben neben den Fußballern auch Sie als eSportler gefeiert. Sind das solche Momente, in denen Sie merken, dass für Sie ein Traum wahr geworden ist?

Tim „Latka“ Schwartmann: Auf jeden Fall! Das sind unvergessliche Erlebnisse, von denen man wahrscheinlich später noch seinen Kindern oder sogar Enkeln erzählt. Für mich war es jetzt schon der dritte große Schalke-Tag und es ist faszinierend zu sehen, dass es immer mehr Fans werden, die auch mich und meine Kollegen aus der eSport-Abteilung erkennen. Ich habe wahnsinnig viele Autogramme geschrieben und Selfies mit Anhängern gemacht. Und wenn ich mal übers Vereinsgelände gelaufen bin, haben mich mindestens alle zwei Minuten Fans angesprochen. Das ist sehr schön zu erleben, zumal ich ja selber schon seit Kindesbeinen Schalke-Fan bin.

WestfalenSport: Sie sind zum ersten Mal mit fünf Jahren auf Schalke gegangen, da war die Arena noch relativ jung. Wer waren früher und sind heute Ihre Idole auf dem Platz?

Schwartmann: Früher war es Marc Wilmots, denn „Willi das Kampfschwein“ hat niemals aufgegeben. Heute sind es Spieler wie Ralf Fährmann oder Breel Embolo. Spieler, die sich mit unserem Verein identifizieren, Schalke leben und immer bis an ihre Grenzen gehen.

WestfalenSport: Und welcher Spieler aus dem aktuellen Kader kann auf der Xbox einigermaßen mit Ihnen mithalten?

Schwartmann: Ich habe bisher erst gegen Weston McKennie und Breel Embolo gespielt, aber beide sind sehr gut. Bei ihnen merkt man, dass sie selbst häufig FIFA gezockt haben. Daniel Caligiuri ist auch nicht schlecht, er ist ja schon ein wenig älter als Wes und Breel und hat sicherlich schon mit FIFA 12 oder 13 angefangen und sich dann bis heute kontinuierlich gesteigert.

WestfalenSport: Haben Sie die drei auch in Ihrem FIFA-Team?

Schwartmann: Nein, nur Breel, außerdem Ralf Fährmann und bisher Leon Goretzka. Ralle ist einer der besten Keeper bei FIFA und sogar vor Manuel Neuer, weil er viele Bälle mit dem Fuß abwehrt. Viele haben ihn im Team, weil er zwar recht günstig, aber superstark ist. Ob er selbst FIFA spielt, weiß ich allerdings nicht, das habe ich ihn noch nicht gefragt und muss es unbedingt mal nachholen. Da er schon Ende 20 ist, gehe ich mal davon aus, dass er vielleicht kein eingefleischter Zocker ist (lacht). Drei Spieler von einem Team, also bei mir die Schalker, sind übrigens nur in der virtuellen Bundesliga erlaubt. Bei anderen Events spiele ich mit einem Dream-Team, in dem auch mal Cristiano Ronaldo das königsblaue Trikot trägt – eine coole Vorstellung (lacht).

WestfalenSport: Sie haben selbst Fußball gespielt. Können Sie von Ihren erlernten Fähigkeiten auf dem Platz auch irgendetwas mit auf die Konsole nehmen?

Schwartmann: Schwer zu sagen, denn eigentlich kann man die beiden Sportarten nicht miteinander vergleichen. Ich habe als Kind bei der SSV Buer gespielt und war sicherlich nicht schlecht, aber dann habe ich gemerkt, dass ich mich bei FIFA sehr schnell verbessern kann und meine Gegner meist geschlagen habe. Also habe ich mich aufs Gaming konzentriert und das eben seit 2016 als Profi für Schalke 04 – ein Traum!

WestfalenSport: Welche Stärken haben Sie denn als virtueller Kicker und woran müssen Sie noch mehr arbeiten?

Schwartmann: Ich bin im Grunde ein Allrounder und sowohl vorne als auch in der Defensive ganz gut. Es gibt Spieler, die sind eher aggressiv und suchen immer schnell den Torabschluss, dann gibt es auf der anderen Seite die Strategen, die eher taktisch agieren. Für mein Alter und die Jahre, in denen ich FIFA nun auf professionellem Level spiele, bin ich ziemlich weit. Trotzdem weiß ich, dass ich noch einige Jahre vor mir haben und natürlich noch überall verbessern kann.

WestfalenSport: Wie sieht denn so ein Tag im Leben des Schalker eSport-Profis Tim „Latka“ Schwartmann aus?

Schwartmann: Für gewöhnlich stehe ich früh auf, frühstücke etwas und mache ein paar Übungen, ehe ich mich an die Konsole setze. Ich spiele einige Zeit. Merke ich, dass meine Konzentration nachlässt, gönne ich meinem Kopf eine Pause. Um auf hohem Niveau mithalten zu können, ist es wichtig, immer voll bei der Sache zu sein. Häufig nehme ich noch Videos für YouTube auf und beantworte Nachrichten von Fans.

WestfalenSport: Welche Ziele haben Sie sich für die nächste Zeit vorgenommen?

Schwartmann: Das Größte wäre natürlich, beim FIFA eWorldcup dabei zu sein. In diesem Jahr habe ich ihn knapp verpasst, war aber immerhin bei den Play-offs in Amsterdam dabei – ein Megaevent mit den besten FIFA-Spielern aus der ganzen Welt. Wenn ich in meinem Leben aber nicht mehr Weltmeister werde, geht die Welt auch nicht unter (lacht). Als Nächstes steht jetzt erst einmal Ende August die Gamescom an und natürlich startet bald auch die virtuelle Bundesliga wieder.

WestfalenSport: S04-Marketingvorstand Alexander Jobst kann sich gut vorstellen, in der Schalker Arena große eSport-Events zu veranstalten. Sie haben auf dem Videowürfel schon mal gegen Weston McKennie FIFA gezockt. Wäre also ein Riesenturnier im heimischen Wohnzimmer das Ziel Ihrer Träume?

Schwartmann: Das wäre natürlich sehr cool, aber für ein FIFA-Turnier unrealistisch, weil es nach meiner Einschätzung nicht genügend Leute für die Arena zieht. Das ist eher eine Größenordnung für League of Legends.

WestfalenSport: Danke für das Gespräch! |

Zocken oder Ball? Am besten beides … (Foto: FLVWV)

COMPUTERSPIELEN FÜR DAS „WIR-GEFÜHL“

Praxisbeispiel: „FIFA“-Turnier zur Förderung der Vereinskultur beim FC Epe

Der FC Epe hat sich als Amateursportverein bereits mit dem Thema „E-Soccer“ auseinandergesetzt und veranstaltet E-Soccer-Turniere mit der Zielsetzung, die eigenen Mitglieder wieder stärker an den Verein zu binden und das „Wir-Gefühl“ zu fördern. Initiator des Projekts ist Thomas Kottig, der dem WestfalenSport die Idee des Vereins vorstellt.

Was sich bereits vor Jahren in den Wohnzimmern etabliert hat, hat sich in der vergangenen Zeit zu einer immer weiterwachsenden, eigenen „Sportart“ herausgebildet: „E-Soccer“. Fußball-Simulationsspiele werden mittlerweile von Profiklubs in einem professionellen Rahmen betrieben, Wettkämpfe finden rund um die Welt statt und die Profis in diesem Geschäft sind nicht zuletzt dank der sozialen Netzwerke Weltstars. Klar, dass sich dadurch schnell die Frage stellt, wie der Amateursport dieses Geschäfts aussehen kann. Ein zentraler Punkt dabei: In welcher Form können, sollen und müssen die Amateursportvereine in Westfalen sich dem Thema E-Soccer nähern?

Ganz im Sinne der Strategieempfehlung des Fußball- und Leichtathletik-Verbands Westfalen (FLVW) hat sich der FC Epe als einer von bisher wenigen Vereinen bereits mit der Thematik auseinandergesetzt: Der Verein aus dem nordwestlichen Münsterland veranstaltet Turniere an den Konsolen mit der Zielsetzung, die Gemeinschaft im Verein zu stärken und Mitglieder langfristig zu binden.

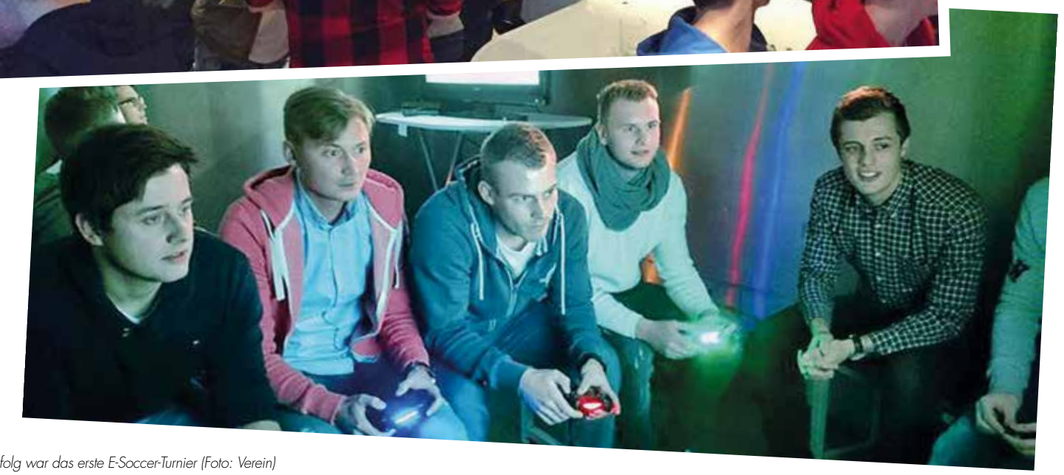
Ideengeber beim FC Epe war Thomas Kottig. Der 37-Jährige ist seit frühen Kindertagen Mitglied beim FC Epe, hat hier jedes Team von den „Minis“ bis zur Herren durchlaufen und selber zahlreiche Mannschaften trainiert. Dabei sind ihm im Verlauf der Jahre deutliche Veränderungen aufgefallen: „Als ich begonnen habe beim FC Fußball zu spielen, war der Verein praktisch noch eine Familie – jeder kannte jeden, man traf sich auch neben und nach dem Sport. Diese Bindung ist in den letzten zehn Jahren deutlich schwächer geworden.“ Das Problem sei nicht, Nachwuchs zu finden, sondern diesen zu binden. Und das bis in die Seniorenmannschaften.

> „Alle waren begeistert von der Idee und sofort bereit, ihre Elektronik zur Verfügung zu stellen“

Doch wie steht das Thema Mitgliederbindung in Verbindung mit der immer weiterwachsenden Sparte des E-Soccer? Nach der Vorstellung von Thomas Kottig ganz einfach: „Uns ist die Idee gekommen, Gemeinschaftsevents auszurichten, die außerhalb der Mannschaftsaktivitäten liegen und alle Mitglieder ansprechen sollen. Wir wollten den Spaß, den solche Aktionen für die Teilnehmer bedeuten, für uns nutzen und über einen Wettkampf der etwas anderen Art das Gemeinschaftsgefühl stärken. So kam dann auch schnell die Idee, ein FIFA-Turnier auszutragen, auf den Tisch.“

Begonnen hat der FC Epe 2016 zunächst mit einem Turnier für über-16-jährige – aufgrund der Planung bis in die Abendstunden. „Am Tag darauf haben wir auch die Jüngeren mit ins Boot geholt und so alle Altersklassen von sechs bis 40 an Bord gehabt.“ Die Resonanz war riesig. 40 Teilnehmer am ersten Turniertag, 60 am zweiten und dazu 40 bis 50 Zuschauer haben den Weg ins Vereinsheim zum Turnier gefunden. Für einen Verein mit rund 600 Mitgliedern eine beachtliche Zahl.

Das Material, das in Form von Bildschirmen, Konsolen, Spielen und



Ein voller Erfolg war das erste E-Soccer-Turnier (Foto: Verein)

Gamepads für ein solches Turnier unersetzlich ist, kam von den Vereinsmitgliedern. „Die Bereitschaft im Verein war groß. Alle waren begeistert von der Idee und sofort bereit, ihre Elektronik zur Verfügung zu stellen. Am Ende haben wir auf vier Bildschirmen mit je vier Gamepads gespielt, sodass immer acht Zweierteams gleichzeitig antreten konnten.“ So wurde im klassischen Turniersystem das beste FIFA-Duo des FC Epe gekürt. Egal, wie viel Talent man an der Konsole hat, jeder konnte mitmachen. Die Teilnehmer kamen dabei in erster Linie aus den Reihen des FC Epe. „Unsere Turniere sind prinzipiell für jeden offen. Wir machen aber nach Außen hin keine Werbung oder Ähnliches, da es unser oberstes Ziel ist, die Mitglieder des Vereins untereinander und an den Verein stärker zu binden und somit wieder ein Gemeinschaftsgefühl zu erzeugen, wie es früher auf den Sportplätzen häufiger anzutreffen war.“

Der Plan ist laut Thomas Kottig voll und ganz aufgegangen. „Die Stimmung im Verein hat sich spürbar geändert. Es kennen sich wieder vielmehr Leute untereinander, man grüßt sich wieder häufiger und bleibt vielleicht noch mal ein bisschen länger für das ein oder andere Gespräch.“ Gerade bei den Junioren merke man die Veränderung: „Wir hatten zuletzt zwei, drei starke Jahrgänge im Nachwuchs. Da sind natürlich größere Vereine aus dem Umkreis bei uns zum ‘Grasen’ gekommen und wollten die Kinder abwerben. Viele von denen haben sich aber dagegen entschieden, nicht zuletzt, weil die Gemeinschaft hier beim FC wieder so stark geworden ist!“, erklärt Kottig. Er werde auch immer wieder auf die Turniere angesprochen und gefragt, wann denn der nächste Termin sei. „Wir versuchen einmal im Jahr, ein solches Event auf die Beine zu stellen. Das ist wegen des Organisationsaufwands nicht immer ganz einfach, für den Effekt lohnt es sich aber immer wieder.“

Neben all den positiven Erfahrungen mit dem Thema E-Soccer findet Kottig aber auch kritische Punkte: „Bei der zweiten Austragung 2017 haben wir den Termin unglücklich gewählt, sodass die Resonanz nicht so groß war wie gehofft. Der richtige Termin ist das A und O.“ Skeptisch steht er auch der Eingliederung des E-Soccers als eigene Sparte in den Verein gegenüber: „In erster Linie brauchen Kinder Bewegung. Wenn die Kinder und Jugendlichen zweimal die Woche zum Verein kommen, um hier an der Konsole zu spielen, werden sie nur sehr selten auch noch in einer Mannschaft aktiv sein. Man hat halt nur eine begrenzte Zeit in der Woche und in der sollte es nach wie vor oberste Priorität der Vereine sein, die Kinder an den Ball zu kriegen!“

> „Es sollte es nach wie vor oberste Priorität der Vereine sein, die Kinder an den Ball zu kriegen!“

Vereinen, die sich auch mit dem Thema E-Soccer auseinandersetzen wollen, rät Thomas Kottig, es auf jeden Fall locker anzugehen. Es gäbe kein Konzept, dass sich eins zu eins auf jeden Verein übertragen lässt. Man müsse sich die Struktur, Mitglieder und Nachfrage ansehen und dann entscheiden, in welcher Form man ein Turnier oder ähnliches Event aufziehen kann. „Den Nutzen, den man aus einer solchen Aktion für den Verein und das Gemeinschaftsgefühl ziehen kann, den kann und sollte sich aber kein Verein entgehen lassen“, so Kottig. In Epe hat man als weiteres Event beispielsweise ein Doppelkopfturnier ausgerichtet und ist immer weiter auf der Suche nach anderen Ideen für Aktionen, die Jung und Alt begeistern und das „Wir-Gefühl“ beim FC weiter steigern. |

Text: Felix Schemmann. Fotos: Verein

Auf der BaSpo: Dennis Kirsch (l.), Vorsitzender des FC Schwerte, mit dem Wolfsburger E-Soccer-Profi Timo „TimoX“ Siep und Kim Weidig

VON DER KONSOLE AUF DEN PLATZ

Der FC Schwerte beschreitet den umgekehrten Weg

Die Entstehungsgeschichte ist freilich ungewöhnlich. Der 2014 gegründete FC Schwerte ist aus einer Gaming-Community der Fußball-Simulation FIFA entstanden. Dennis Kirsch ist Vorsitzender des Vereins und skizziert aus seiner Sicht die junge Vereinsgeschichte sowie aktuelle Trends und Entwicklungen.

Es vergeht kein Monat, in dem nicht ein weiterer großer Fußballverein verkündet „wir bauen eine E-Sport-Abteilung auf“. Mittlerweile beschäftigen sich auch Proficlubs intensiv mit diesem Thema. Allein dies führt uns vor Augen, dass – wie es im Wort „E-Sport“ auch vorkommt – daraus ein Sport entsteht, mit dem in Zukunft zu rechnen ist.

Jetzt muss man aber auch sagen, E-Sport gibt es nicht erst seit gestern, in anderen Ländern dieser Welt füllt dieser Sport seit Jahren ganze Hallen und lockt Millionen von Zuschauern an die Bildschirme. Nicht nur E-Sport, sondern auch andere Sportarten – beispielsweise Futsal – zeigen, dass wir hier in Deutschland festgefahren sind und etwas Neues erst mal grundsätzlich wenig Akzeptanz erfährt. Erst dann, wenn es „fast schon zu spät“ ist, öffnen Entscheidungsträger ihre Augen und erkennen die Perspektiven. Und hier geht es für viele, gerade die großen Vereine, in erster Linie um die finanziellen Aspekte und mögliche wirtschaftliche Gewinne.

Für die kleineren Vereine – oder übergeordnet die Kreise, die dahinter stehen – spielt ein anderer Faktor eine wichtige Rolle: Die Akquise von Mitgliedern und/oder Spielern, die sich dem eigenen Verein anschließen möchten. Denn das ist ein Problem, dass sich seit Jahren abzeichnet: Die rückläufigen Mitgliederzahlen in den Sportvereinen. Seit dem Durchbruch des Internets und den daraus entstandenen Möglichkeiten, sehen viele keinen Grund mehr, nach draußen zu gehen, um zu spielen – es geht doch auch von zuhause aus. Mit diesem Problem habe ich als 1. Vorsitzender des FC Schwerte seit unserer Gründung im Jahr 2014 zu kämpfen. Die Mitgliedergewinnung – ganz gleich, ob aktiv oder passiv – ist aufgrund unseres noch jungen Lebensalters und angesichts der zahlreichen bestehenden Vereine jedes Mal ein kleines Erfolgserlebnis.

FC Schwerte: deutschlandweit einmalig

Wir haben von Tag eins an über den Tellerrand hinausgeblickt. Streng genommen schon davor. Denn wir, der FC Schwerte, sind deutschlandweit wahrscheinlich einmalig. Nicht etwa, weil unsere 140 Mitglieder über Ecken verwandt und verschwägert sind. Nein, wir sind einmalig, weil wir bewiesen haben: Es gibt einen Weg von der Couch zurück auf die Sportplätze oder Hallen. Unser Ursprung liegt nämlich nicht auf unterschiedlichen Sportplätzen in unserer Umgebung, auf denen sich Bekannte zusammengeschlossen haben, um etwas Eigenes zu machen, sondern an der Konsole.

2012 haben wir mit einer eigenen FIFA-Liga inklusive Transfers, Bilanzen etc. mehr oder weniger „unbeabsichtigt“ den Grundstein unseres Vereins gelegt: Die „International Association of World League“ – kurz IAOWL. Innerhalb von zwei Jahren ist die Community von anfangs zwölf Leuten auf mehr als 50 angestiegen. Und einige von ihnen beschlossen, sich auch mal in einer Soccer-Halle zum Kicken zu treffen. Da man damals die Leute per Namen oftmals gar nicht kannte (bei WhatsApp pflegte man aus praktischen Gründen üblicherweise die Kontakte mit den Team- und nicht den Klarnamen ein), hatte man sich mit seinem Team aus der Liga gerufen. Sätze wie „ey Porto, spiel doch ab, Barca steht frei“ waren ganz normal.

Seither bekam das seine ganz eigene Dynamik: Aus der IAOWL wurde der FC Schwerte e. V.. Und jetzt, rund viereinhalb Jahre später, wollen wir zurück zu unseren Wurzeln. Wir hatten von Anfang an das Ziel, E-Sport in unserem Verein als Abteilung anzugliedern. Was, wie sich herausstellen sollte, leichter gesagt als getan war und wir diese Pläne erst mal in die Schublade legen mussten. Der Grund dahinter ist relativ simpel: Gemeinnützigkeit. Durch die Tatsache, dass E-Sport (noch) keine anerkannte Sportart ist, war es uns nicht möglich, die Abteilung offiziell und rechtskonform unserem Verein anzugliedern. Denn dadurch hätten wir zu befürchten, dass uns die Anerkennung als gemeinnütziger Verein entzogen werden würde und wir die damit verbundenen Vorteile verlieren. Für uns wäre dies ein absoluter Super-GAU.

Die Tatsache, dass sich die Politik in Deutschland pro E-Sport positioniert hat, zeigt aber, dass der Schritt zur Gemeinnützigkeit nicht mehr weit ist. Dies gibt uns Hoffnung, dass wir in diesem Jahr vielleicht sogar noch den offiziellen Startschuss für die Abteilung geben können. Bis dahin können wir nur die Beine hochlegen, die Konsolen oder die Computer anwerfen und zocken… oder, wie es bei uns ebenfalls üblich ist, Tasche packen und ab zum Platz – da wird auch gezockt. |

Dennis Kirsch
Vorsitzender des FC Schwerte

TEAMS WORK.

Wo Einigkeit herrscht, ist auch Erfolg!
Das hochqualifizierte Team des STRABAG Sportstättenbaus hat sich auf die Pflege, Planung, Errichtung und Betreuung von multifunktionellen Sportanlagen spezialisiert. In enger Zusammenarbeit mit der Auftraggeberschaft werden individuelle Lösungen für unterschiedlichste Anforderungen entwickelt. Gerne weisen wir Sie auf das kostenfreie Naturrasen-Seminar hin, das die STRABAG Sportstättenbau GmbH gemeinsam mit dem FLVW am 11.10.2018 im SportCentrum Kaiserau anbietet.

www.strabag-sportstaettenbau.de

STRABAG
TEAMS WORK.

STRABAG Sportstättenbau GmbH, Schäferstr. 49, 44147 Dortmund, Tel. +49 231 982023-0, sportstaettenbau-dortmund@strabag.com

RUNTER VON DER COUCH!

LIEBE SPORTLERINNEN UND SPORTLER!

Die Deutschen lieben Sport, aber sie bewegen sich immer weniger. Forschern bereitet dieser Trend zunehmend Sorgen. Zwar sind viele Deutsche bekennende Sportfans und die besten Sportler sind oft genauso bekannt wie führende Politiker, genießen Starruhm und haben Fans auf der ganzen Welt. Aber viel zu viele Bundesbürger beschäftigen sich mit dem Sport nur auf der Couch und sind selbst Bewegungsmuffel. Sitzen viel zu viele Stunden des Tages im Büro, im Auto oder vor dem Fernseher, ohne körperlichen Ausgleich.
Aus den Ende Juli veröffentlichten Ergebnissen des aktuellen Gesundheitsreports im Auftrag der DKV Deutsche Krankenversicherung geht hervor, dass nur noch 43 Prozent der rund 2.900 Befragten das empfohlene Mindestmaß an körperlicher Aktivität erreichten. Der Wert ging gegenüber den früheren Studien deutlich zurück, 2010 lag er noch bei 60 Prozent. Mit der fehlenden Bewegung wird den zivilisationsbedingten Erkrankungen wie Rückenschmerzen, Übergewicht, Bluthochdruck, Herz- und Kreislauferkrankungen oder Diabetes II der Weg bereitet.

Studie offenbart: Nur neun Prozent führen ein gesundes Leben

Die Gesundheitsstudie 2018 unter Leitung von Professor Ingo Froböse von der Deutschen Sporthochschule Köln beschäftigte sich nicht nur mit dem Thema Bewegung, sondern stellte auch Fragen zur Gesundheit, zu Ernährung, Alkohol, Rauchen, Stress, Lärmempfindlichkeit, Einsamkeit und Regeneration der Bundesbürger. Waren es 2010 noch 14 Prozent, die den Benchmark für ein gesundes Leben erreichten, schaffen es dieses Jahr nur noch ganze neun Prozent! Sie haben genügend Bewegung, rauchen nicht, ernähren sich passend, trinken wenig Alkohol und haben einen gesunden Umgang mit Stress. Der Wert sei ein neuer Tiefpunkt, sagt die Studie.
Als Hauptproblem machen die Forscher die mangelnde Bewegung aus. Als Maßstab legten sie dafür die Empfehlungen der Weltgesundheitsorganisation (WHO) an. Erwachsene sollten demnach pro Woche mindestens 150 Minuten moderater Aktivität – zum Beispiel zügiges Gehen – oder 75 Minuten intensiver Aktivität nachgehen, etwa Joggen. Das schafften mit 43 Prozent aber weniger als die Hälfte. Jeder Zehnte gab in der Befragung an, überhaupt keiner körperlichen Aktivität nachzugehen, die länger als zehn Minuten am Stück andauert.
Dabei ist körperliche Aktivität von zentraler Bedeutung für unser Wohlbefinden. Das gilt für alle Altersgruppen und fängt schon im Kindesalter an. Sport ist ein guter Ausgleich zu Belastung und Stress. Körperliche Aktivitäten bieten Entspannung und helfen zu regenerieren. Ein gesunder Umgang mit Stress ist enorm wichtig. Nur etwa die Hälfte aller Befragten schafft es laut den Studienergebnissen, ihren Stress ausreichend zu kompensieren.
Wenn es darum geht, sich von den täglichen Stressbelastungen zu regenerieren sind neben ausreichendem Schlaf vor allem Ausgleichssport, Pausen und Freizeitaktivitäten wichtig.
Die Studie empfiehlt aktive Pausen, beispielsweise einen Spaziergang, ein kleines Work-out oder die bewusste Heimfahrt vom Arbeitsplatz mit dem Fahrrad, die ein gutes Gegengewicht zu psychischen Stressoren liefern. So können wir unseren Alltag leistungsfähig, ausgeglichen und gesund meistern.
Die Bezirksregierung Münster fördert den Sport auf mehreren Ebenen: in den Schulen, in der Lehrerfortbildung, im Rahmen von Schulsportwettbewerben, im Sportstättenbau und natürlich auch den Betriebssport im eigenen Haus mit vielen verschiedenen Angeboten.

Sport im Verein macht mehr Spaß

Sport treiben kann man natürlich auch alleine. Aber den inneren Schweinehund zu überwinden, fällt den meisten in der Gruppe doch sehr viel leichter.
Die Sportvereine bieten ein besonders gemeinwohl-orientiertes Sportangebot und eine preiswerte Möglichkeit, mit Spaß Sport zu treiben. In Deutschland gab es nach der Statistik im Jahr 2017 insgesamt rund 90.500 Sportvereine mit 23,79 Millionen Mitgliedern. Die Vereine leisten enorm viel, um die Deutschen zu bewegen.
Sport in Vereinen fördert zudem die Teamfähigkeit, vermittelt Werte wie Fair Play und Toleranz. Sportvereine sind ein wichtiger Sozialisationsort für Kinder und Jugendliche. Schon die Kleinen lernen spielerisch, Rücksichtnahme zu üben und sich für andere zu engagieren. Und auch bei der Integration verschiedener Bevölkerungsgruppen spielen Sportvereine eine maßgebliche Rolle, gleich ob Kinder, Jugendliche oder Senioren, Menschen mit Behinderungen, Menschen mit Migrationshintergrund oder einkommensschwache Personen. Außerdem engagieren sich die Vereine für eine gleichberechtigte Partizipation der Geschlechter. In der Flüchtlingskrise haben sich die Vereine in bemerkenswertem Umfang engagiert und viele Sportvereine bieten auch weiterhin besondere Initiativen für Flüchtlinge an.
Ohne Breitensport würde es keinen Spitzensport geben. Aber umgekehrt gilt ebenso: ohne Spitzensport kein Breitensport. Sind es doch die Vorbilder, die oft Kinder und Jugendliche motivieren, intensiv Sport zu treiben.
Allerdings beklagen die Vereine einen Rückgang der jugendlichen Mitglieder; insbesondere mit steigendem Alter sinke die Vereinszugehörigkeit immer mehr. Anderseits bilden sich engagierte Jugendliche auch oft sportlich in ihren Vereinen weiter und übernehmen später Trainerrollen. Es ist wichtig, den Jugendlichen in dieser Altersphase genug attraktive Angebote zu machen, um sie nicht zu verlieren und auch als Erwachsene weiter für den aktiven Sport zu begeistern.
Von besonderer Bedeutung für die Sportvereine ist nach wie vor das Ehrenamt. Allerdings sehen sich zunehmend Sportvereine in ihrer Existenz bedroht, weil es schwieriger geworden ist, ausreichend ehrenamtliche Funktionsträger zu gewinnen und zu binden. Deshalb ist es essenziell, dass sich Politik und Gesellschaft für die Förderung des Ehrenamtes einsetzen.

Dorothee Feller
Regierungspräsidentin, Münster

Persönliche Glückwünsche überbrachten unter anderem FLVW-Präsident Gundolf Walaschewski (l.) …

… sowie die langjährigen Weggefährten (v. l.) Horst Weischenberg und Harald Allery

FLVW-EHRENPRÄSIDENT HERMANN KORFMACHER BEGEHT 75. GEBURTSTAG

„Gute und staufreie Heimfahrt und drei Punkte für den Lieblingsverein"

Im kleinen Kreis mit Freunden, Weggefährten und Familie feierte der Ehrenpräsident des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW), Hermann Korfmacher, am Mittwoch (11. Juli) seinen 75. Geburtstag. Der Verband und das gesamte Präsidium beglückwünschen den gebürtigen Langenberger zu seinem Ehrentag!

Korfmacher fand seine erste sportliche Heimat 1958 im Sportverein Grün-Weiß Langenberg und wurde 1978 auch Mitglied des FC Gütersloh – heute FC Gütersloh 2000.
Der FLVW-Kreis Gütersloh wählte ihn 1977 zum Kreisvorsitzenden. Dieses Amt gab er nach 23 Jahren ab, da er 1999 Vizepräsident des FLVW wurde. Das Amt des Präsidenten des FLVW hatte er von 2001 bis 2016 inne. Per Akklamation ernannten ihn die Delegierten des Verbandstages in seiner Wahlheimat Gütersloh zum Ehrenpräsidenten des FLVW – eine bis dato einmalige Auszeichnung in Anerkennung seiner Verdienste um den Verband. Dazu gehört insbesondere der Ausbau der Sportschule Kaiserau zum SportCentrum. Durch Ergänzungs- und Umbaumaßnahmen erhielt die Sportschule Kaiserau noch vor Beginn der Fußball-Weltmeisterschaft 2006 Qualitätsstandards, von denen noch heute Gäste aus aller Welt und ganz Deutschland profitieren.
Die Liste seiner Tätigkeitsfelder ist lang. So ernannte ihn das Organisationskomitee zur Vorbereitung der WM 2006 zum Leiter der WM-Außenstelle Gelsenkirchen. Im Zuge der U20-Frauen-Fußball-Weltmeisterschaft 2010 war Hermann Korfmacher Leiter der Außenstellen Bielefeld und Bochum; bei der Frauen-Fußball-Weltmeisterschaft 2011 war er Leiter des WM-Büros Bochum. 2007 wurde er von den Delegierten des DFB-Bundestages zum 1. Vizepräsidenten Amateure gewählt. Das Amt hatte er bis zum Erreichen der Altersgrenze im Jahr 2013 inne.
Zu seinen wichtigsten Projekten im Landesverband zählte die Gründung der FLVW-Service GmbH im Jahr 2008, um das Sponsoring des FLVW für die Partnerunternehmen, den Verband und seine Mitglieder im Fußball und der Leichtathletik zu optimieren. Zwei Jahre später wurde seine Stiftungsidee umgesetzt und die Westfalen SPORT-Stiftung ins Leben gerufen. Deren Ziel ist die Förderung des Sports im Allgemeinen sowie Fußball und Leichtathletik im Besonderen. Im Jahr 2014 gab es die ersten Ausschüttungen. Ein weiteres Anliegen war Hermann Korfmacher die europäische Ausrichtung des Verbandes. Am 1. Oktober 2013 wurde die Europäische Akademie des Sports Westfalen gGmbH gegründet. Sie unterstützt nicht nur die grenzübergreifende Zusammenarbeit der Sportorganisationen, sondern insbesondere die Vereine durch Beratungsleistungen.
Für sein ehrenamtliches Engagement wurden ihm zahlreiche Ehrungen zuteil. 2005 wurde ihm das Bundesverdienstkreuz am Bande verliehen. 2007 würdigte der FLVW sein Wirken mit dem FLVW-Ehrenring, der höchstmöglichen Auszeichnung des Verbandes. 2012 zeichnete ihn der DFB mit der Goldenen Ehrennadel aus. Der Westdeutsche Fußballverband, den der Jubilar aktuell als Präsident führt, überreichte Korfmacher zu seinem 70. Geburtstag im Jahr 2013 den Ehrenring des Verbandes.
Wir wünschen ihm stets eine „gute und staufreie Heimfahrt und drei Punkte für den Lieblingsverein" – so wie Korfmacher all die Jahre „seine" Sitzungen beschloss. „Glück auf!" |

FLVW
Fotos: WDFV/Nicole Gdawitz

Jan Ahlers – hier bei der Ehrung zum Monatssieger durch den Kreisvorsitzenden Willy Westphal (l.) – holte die meisten Stimmen und ist der FLVW Fairplay-Sieger des Jahres

FAIR PLAY SIEGER

JAN AHLERS IST FLVW FAIRPLAY-SIEGER DES JAHRES

Westfalen brauchen keinen Videobeweis …

Foul? Elfmeter? Nein – ganz ohne Videobeweis kam der Schiedsrichter der Partie Grün-Weiß Nottuln II gegen SV Borussia Darup aus. Der „Gefoulte" marschierte umgehend zum Schiedsrichter und klärte diesen auf – so viel Fairness wurde erst mit dem Monats- und nun mit dem Jahressieg belohnt

Was war passiert? Bei der Kreisliga A2-Partie (Ahaus/Coesfeld) lief die 38. Spielminute, als der Schiedsrichter auf den Punkt zeigte. Beim Stand von 1:0 für Nottuln sah der Unparteiische ein Foul an Jan Ahlers. Ahlers machte umgehend deutlich, dass es kein Foulspiel gewesen sei. Der Elfmeter wurde zurückgenommen und das Spiel fortgesetzt. Der mögliche Ausgleich für seine Farben hielt Ahlers nicht davon ab, zu intervenieren. Am Ende gewann Grün-Weiß Nottuln die Begegnung mit 2:0. Für sein vorbildlich faires Verhalten erhielt der Jahressieger einen Pokal sowie einen Warengutschein von FLVW-Partner Teamsport Philipp im Wert von 150 Euro.
Ahlers musste sich bei der Abstimmung harter Konkurrenz erwehren. Im Premierenjahr des Videobeweises in der 1. Bundesliga erwiesen sich die Westfalen als besonders fair. Sei es das Handspiel bei der Ballan- oder -mitnahme vor dem Tor, eine Abseitsstellung oder eben ein vermeintliches Foulspiel – die Akteure entschieden sich oft gegen den Vorteil ihrer eigenen Mannschaft und für das Fair Play. Ganz im Sinne des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW), der mit diesem dem Engagement beispielhaft faires Verhalten von Spielern, Trainern, Betreuern, sonstigen Vereinsmitarbeitern, Zuschauern und Mannschaften auch in der kommenden Saison honorieren möchte. Meldungen sind jederzeit unter www.flvw-fairplay-sieger.de möglich. |

FLVW

Die Monatssieger 2017/2018
Juli 2017 – Patrick Texeira Perreira
(TuRa Elsen / Kreis Paderborn)
August 2017 – Torben Budde
(TuS Friedsrichsdorf / Kreis Gütersloh)
September 2017 – Patrick Filla
(Geisecker SV / Kreis Iserlohn)
Oktober 2017 – Alexander Edel
(TuS Wüllen / Kreis Ahaus/Coesfeld)
Dezember 2017 – Simon Kaup
(SV Hederborn Upsprunge / Kreis Paderborn)
Januar 2018 – Thomas Gebhardt
(GS Cappenberg / Kreis Unna/Hamm)
Februar 2018 – Dennis Rührmund
(SV Hederborn Upsprunge / Kreis Paderborn)
März 2018 – Jan Ahlers
(SV Borussia Darup / Kreis Ahaus/Coesfeld)
April 2018 – Dominik Insel/Mannschaftsleistung
(FC Phoenix Halver / Kreis Lüdenscheid)
Mai 2018 – Michael Jung
(FC Nordkirchen / Kreis Münster)

35 Teilnehmer/-innen aus dem Verbandsgebiet genossen den Ehrentag 2018

ANEKDOTEN UND EINBLICKE IM DFB-FUSSBALLMUSEUM

FLVW-Ehrentag der Vereine: Die Mischung macht´s

Fester Bestandteil im Kalender des FLVW-Präsidenten Gundolf Walaschewski und des Landesehrenamtsbeauftragten Ulrich Jeromin ist der jährlich stattfindende „FLVW-Ehrentag der Vereine". Auf Einladung der Kommission Ehrenamt des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW) kamen am Samstag, 21. Juli 2018, auch in diesem Jahr wieder 35 Ehrenamtliche aus fast allen Kreisen zur Ehrung nach Kaiserau.

Vor der Ehrung wurden die Anwesenden zunächst von Gundolf Walaschewski und Ulrich Jeromin begrüßt und konnten bei einer kurzen Führung durch das SportCentrum Kaiserau Ecken entdecken, die die meisten zuvor nicht kannten (beispielsweise den Wellnessbereich des SportHotels).
Für die Ehrung der engagierten Vereinsmitarbeiter kamen die beiden FLVW-Botschafter Bernard Dietz und Hans Tilkowski zur Unterstützung. Zusätzlich wurden auch langjährige Begleiter der FLVW-Ferienfreizeit ausgezeichnet und geehrt. Im Anschluss an die kurzen Statements und die Urkundenübergabe, ging es zunächst für alle Teilnehmer zum obligatorischen Gruppenfoto und zum Essen in der Kaiserau-Lounge.

Damit war der Ehrentag der Vereine aber noch nicht beendet. Gemeinsam ging es mit dem Bus nach Dortmund, ins DFB-Fußballmuseum. Hier wartete schon die nächste FLVW-Botschafterin, Annike Krahn. Als ehemalige Mitarbeiterin des Museums, aber vor allem als ehemalige Nationalspielerin konnte sie die Führung durch das Museum mit zahlreichen Anekdoten, Geschichten und persönlichen Einblicken erlebbar machen. Zu vielen Exponaten konnte auch Bernard Dietz seine Erinnerungen und Erlebnisse mit den Teilnehmern des Ehrentages teilen. Zuallererst natürlich bei der Kapitänsbinde, die er selbst beim EM-Finale 1980 trug und die zu den Ausstellungsstücken des Museums gehört. Dietz nahm die Ehrenamtlichen erzählerisch mit nach Rom – wie Krahn zuvor auf eine kleine Weltreise. Sichtlich begeistert von der Führung durch das Fußballmuseum und den lebhaften Schilderungen der beiden ehemaligen Nationalspieler/-in, trat die Gruppe die Rückreise zum SportCentrum Kaiserau an und schloss den Tag bei Kaffee und Kuchen ab.
Viele Anwesenden äußerten nach der Veranstaltung, dass sie sich über diese Art der Anerkennung, also den Mix aus „klassischer" Wertschätzung durch eine Urkunde und einen Wimpel und den gemeinsamen Ausflug mit den FLVW-Botschaftern sehr gefreut hätten. Die dadurch ihrem Ehrenamt entgegengebrachte Achtung wüssten sie zu schätzen. |

Raffael Diers
Fotos: Stefan Milk

Bernard Dietz (l.) und Ulrich Jeromin

Hans Tilkowski (l.) plauderte aus dem Nähkästchen

Annike Krahn (M.) und Bernard Dietz (r.) führten die Gruppe durch das DFB-Fußballmuseum

ARMINIA APPELHÜLSEN GEWINNT FINALTURNIER DER FLVW BEACHSOCCER TOUR 2018

Schlumpfbären und SpVg. Unterhopft auf den Plätzen

Fußball, Sonne, Sand – unter besten Voraussetzungen wurde im Aaseebad Ibbenbüren Mitte Juli das Finalturnier der FLVW Beachsoccer Tour 2018 ausgetragen. Sieger Arminia Appelhülsen darf sich neben einer Siegprämie über die Qualifikation zum Beachsoccer-Regionalentscheid freuen.

Die Vorzeichen standen gut: Strahlender Sonnenschein, angenehm warme Temperaturen und ein vom Ausrichter BSC Ibbenbüren hervorragend präparierter Beachsoccer-Court waren ideale Bedingungen für ein rundum gelungenes Finale der FLVW Beachsoccer Tour. Bei den Qualifikationsturnieren in Rheine, Schapdetten und Oberbauerschaft konnten sich jeweils die drei Erstplatzierten Beachsoccer-Hobbyteams qualifizieren. Vier Mannschaften waren – trotz bereits gestarteter Saisonvorbereitung im „Rasenfußball" – dem Ruf des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW) gefolgt und duellierten sich in packenden Spielen im Modus „jeder gegen jeden".
Zusätzliche Höhepunkte waren die Spiele der teilnehmenden Mannschaften gegen den ehemaligen Deutschen Beachsoccer-Meister BSC Ibbenbüren, der außer Konkurrenz teilnahm, um sich auf den Heimspieltag der Deutschen Beachsoccer-Liga vorzubereiten. Dabei überraschte Arminia Appelhülsen, späterer Sieger des Turniers, mit einem nicht ganz unverdienten 2:1-Sieg gegen den hoch favorisierten BSC.

Stimmungsvolle „Wadenbeißer"

Im weiteren Turnierverlauf blieben die Strandkicker aus Appelhülsen ungeschlagen, mussten lediglich ein Unentschieden gegen die SpVg. Unterhopft hinnehmen. Diese wiederum konnte sich den dritten Platz sichern, während die Schlumpfbären, hauptsächlich Fußballspieler von Fortuna Schapdetten, den zweiten Platz ergatterten. Die Schlumpfbären waren gemeinsam mit dem Sieger Appelhülsen und einigen Fans im Bus angereist und sorgten für gute Stimmung rund um den Court. Nicht weniger stimmungsvoll ließen es die Kicker des FC Wadenbeißer angehen, wenngleich es sportlich nicht für einen Punkt reichte.
Im letzten Spiel des Turniers verloren sie trotz einer zwischenzeitlichen Aufholjagd am Ende deutlich gegen den verdienten Turniersieger aus Appelhülsen. Die Arminen sicherten sich damit, neben dem begehrten Pokal,

Appelhülsen feiert den Sieg beim FLVW-Turnier

300 Euro Siegprämie sowie ein Ticket für den Beachsoccer-Regionalentscheid West/Südwest am 4. August im Beachclub Dernbach. Dort wurden die Appelhülsener hervorragender Zweiter und verpassten somit denkbar knapp das Ticket für den DFB Beachsoccer-Fun-Cup in Warnemünde, dem Final-Four-Turnier der besten deutschen Beachsoccer-Hobbyteams. |

FLVW

Stadion Westfalia Herne, Schloss Strünkede. Foto: Firo

NEUE, ALTE HEIMAT

Westfalia Herne ist wieder zurück am Schloss Strünkede

Heimat, das ist in diesen Zeiten, in denen auch in Deutschland wieder vermehrt nationale Kräfte wirken, ein problematischer Begriff. Wie in der gesamten Gesellschaft als auch im Fußball aber ist es erst einmal etwas Gutes, wenn man ein Zuhause hat, mit dem man sich identifiziert. Im besten Fall hat diese gewohnte Umgebung offene Türen und man lädt gerne Gäste zu sich ein – so wie der Oberligist SC Westfalia Herne.

Ein Jahr lang hatte der Traditionsklub keine Heimat, war im Exil in Wanne-Eickel oder gleich noch weiter weg, in Dortmund-Bövinghausen. Jetzt ist der Oberligist wieder zu Hause, im Stadion am Schloss Strünkede. Zwei Millionen Euro hat die Stadt ins alt ehrwürdige Rund investiert, den witterungsanfälligen Natur- gegen einen strapazierfähigen Kunstrasen ersetzt. Außerdem wurden zwei weitere Kleinfelder mit künstlichem Grün angelegt, der Tribüne ein neuer Anstrich verpasst, die Flutlichtanlage, die Trainerbänke und Tore erneuert.

„Alle haben jetzt viel mehr Bock auf Heimspiele!"

Alles ist hergerichtet für den Aufbruch in bessere Zeiten. Trainer Christian Knappmann hat darauf hingearbeitet, dass auch das Umfeld reif ist für seine sportlichen Ambitionen. „Das Stadion wird für uns ein Faustpfand sein. Alle haben jetzt viel mehr Bock auf Heimspiele", weiß „Knappi". Bundesligist Hertha BSC hätten die Herner gerne auch bei sich begrüßt, doch die Berliner gaben fünf Kilometer weiter westlich ihre Visitenkarte ab – beim TeDi-Cup in der Wanne-Eickeler Mondpalast-Arena und einem 2:0-Sieg gegen Westfalia.

Schon in der vergangenen Saison hatte „Knappi" aus seinen Vorstellungen kein Hehl gemacht. „Wir wollen in die Regionalliga hoch", verdeutlichte der SCW-Trainer. Letztlich ist daraus nichts geworden, den Kampf um den Aufstieg haben dann doch andere Mannschaften unter sich ausgemacht. Statt des Favoriten Schalkes U23 oder dem TuS Haltern marschierten am Ende der 1. FC Kaan-Marienborn und der SV Lippstadt in die vierte Spielklasse – Westfalia Herne wurde Neunter. „Trotz vieler Schulterklopfer von anderen Leuten war das für mich nicht zufriedenstellend. Ich hatte mir mehr vorgenommen", betont Knappmann.

Regionalliga in ein bis vier Jahren

Für die Westfalia wird es nun nicht einfacher, da zwei starke Konkurrenten in der Oberliga geblieben sind und von oben der TuS Erndtebrück dazu gekommen ist. In einer Liga mit ehemaligen Bundesligisten wie Rot-Weiss Essen, Rot-Weiß Oberhausen, dem Wuppertaler SV, Alemannia Aachen oder Wattenscheid 09 zu spielen – das muss nach dem Kraftakt im Stadion das Ziel der Herner sein. Eile hat man dabei offiziell nicht. In einem bis vier Jahren sei der Aufstieg möglich, glaubt der neue Sportliche Leiter Tim Eibold und schwärmt: „Regionalliga-Fußball für Herne wäre überragend."

Er ist vom Landesligisten SV Sodingen zur Westfalia gewechselt und entlastet Knappmann, der vorher Coach und Sportlicher Leiter in einer Person war. Nun ist Eibold bei dem Verein, in dem sein Vater spielte und an den er auch eine besondere sportliche Erinnerung selbst als Spieler hat: an einen Kreuzbandriss, zugezogen in einem Pokalspiel gegen Westfalia ...

Verstärkung aus der U19-Bundesliga

Selber spielen muss Eibold ja nicht mehr, aber er hat in Zusammenarbeit mit Knappmann eine gute Mannschaft zusammengestellt. Beide eint die Gier nach Erfolg. „Verlieren ist keine Option. Für keinen von uns beiden", betont Knappmann. So ist auch das Personal ausgewählt. Neue Spieler wie Andreas Ogrzall (20), der von Rot-Weiß Oberhausen zur Westfalia wechselte oder Gianluca Marzullo (27), zuletzt ebenfalls in der Regionalliga beim SC Verl am Ball, gelten als große Verstärkungen. Dazu kommen hoch talentierte Nachwuchskräfte wie Nico Pulver, Enes Schick (beide VfL Bochum U19) und Jakob Helfer (RWO U19). „Die Jungs haben jahrelang in Nachwuchsleistungszentren gespielt und sind auf einem fußballerischen Niveau, das höher ist als das in der Oberliga. Das sind einfach Kicker, die uns fußballerisch weiterbringen", ist sich Knappmann sicher.

Der Erstkontakt mit dem Herrenfußball hätte für den neuen Herner Talentschuppen allerdings kaum härter ausfallen können. Zum Auftakt in die Oberliga-Saison 2018/19 stellte sich der Unterbau des Champions-League-Teilnehmers Schalke 04 am Schloss Strünkede vor. Danach ging es gleich zum TuS Haltern. Spätestens seit dem 1:4 gegen die königsblauen Nachbarn und dem 1:2 beim Christoph-Metzelder-Klub am See wissen sie bei der Westfalia, wie schwer der Weg in die Regionalliga ist. |

Heiko Buschmann

RÖDINGHAUSEN STEHT KOPF: DIE BAYERN KOMMEN!

Sensationelle Pokalgeschichte des Regionalligisten geht weiter

Kurz nach seiner Einwechslung erzielte Maximilian Hippe das wichtigste Tor seiner Karriere (Foto: Helmut Kemme)

Das erste Mal ist immer am schönsten? Bei seiner Premiere im DFB-Pokal hat der SV Rödinghausen gleich eine Sensation hingelegt und den Zweitligisten Dynamo Dresden mit 3:2 nach Verlängerung aus dem Wettbewerb geschmissen. Doch es geht noch besser, denn das zweite Mal dürfte für den Regionalligisten noch schöner werden: die Bayern kommen!

Wie der SSV Ulm gegen den amtierenden Titelträger Eintracht Frankfurt, Ex-Bundesligist Hansa Rostock gegen den VfB Stuttgart oder Weiche Flensburg gegen den VfL Bochum und Chemie Leipzig gegen Jahn Regensburg: Im ewigen Duell David gegen Goliath ließ der kleine Regionalligist aus dem Kreis Herford den Favoriten in der ersten Runde straucheln. „Jetzt sind wir bereit für einen der Top 5-Vereine aus der Bundesliga", kündigte Last-Minute-Siegtorschütze Maximilian Hippe bereits kurz nach dem Triumph gegen die Sachsen an.

Er sollte recht behalten. Bei der Auslosung am 26. August im deutschen Fußballmuseum in Dortmund erwies sich Sprintstar Gina Lückenkemper als Glücksfee für den SVR. Der Gegner am 30. oder 31. Oktober (der genau Termin stand bei Fertigstellung dieser Ausgabe noch nicht fest) heißt: Bayern München. „Wir werden versuchen, unserer Favoritenrolle gerecht zu werden", erklärte Rödinghausens Trainer Enrico Maaßen unmittelbar nach der Auslosung augenzwinkernd in der „Sportschau".

Die Geschichte des SV Rödinghausen mutet auch ohne den unerwarteten jüngsten Pokalerfolg an wie die eines kleinen Wunders. Noch vor zehn Jahren kickte die erste Mannschaft des Vereins aus dem 10.000-Einwohner-Städtchen in der Kreisliga. Die Gegner dort hießen FC Muckum und SC Enger, heute lauten sie Borussia Dortmund (II), Rot-Weiss Essen, Rot-Weiß Oberhausen, Alemannia Aachen und Wuppertaler SV – und eben Dynamo Dresden.

Mit einem 3:1-Sieg im Entscheidungsspiel gegen den SV Lippstadt schaffte der SVR erstmals in seiner Klubgeschichte den Sprung in den Cup. Der beste westfälische Regionalligist durfte im Duell mit dem Meister der Oberliga Westfalen diesmal einen dritten Teilnehmer ermitteln – neben den Westfalenpokal-Finalisten TuS Erndtebrück und SC Paderborn (2:4). „Wir sind endlich da – DFB-Pokal!", so feierten die Grün-Weiß-Schwarzen den Einzug in den DFB-Pokal.

Hinter dem rasanten Aufstieg des erst 1970 aus der Fusion des VfR Bieren mit dem SV Grün-Weiß Schwenningdorf gegründeten Vereins steht Horst Finkemeier. Jan, der Enkel des inzwischen 80-jährigen Inhabers eines mittelständischen Küchenherstellers, spielt in der Jugend des SV Rödinghausen. Weil die Nachwuchsmannschaften noch nicht einmal einheitliche Trikots

> „Wir werden versuchen, unserer Favoritenrolle gerecht zu werden"

hatten, begann Finkemeier, Geld in den kleinen Verein zu pumpen. Ab 2009 feierte der SVR fünf Aufstieg in Folge, zog 2011 ins 3.000 Zuschauer fassende Häcker-Wiehenstadion und ist seit 2014 Regionalligist.

In der höchsten Amateur-Spielklasse, in der viele Mannschaften gleichwohl unter Vollprofi-Bedingungen arbeiten, ist für Rödinghausen aber wohl das Ende der Fahnenstange gekommen. Ihren Einstand im DFB-Pokal durften die stolzen Jungs vom Teutoburger Wald nicht im heimischen Rund erleben, sondern mussten ins 50 Kilometer entfernte Lotte umziehen.

Natürlich wird es auch in der zweiten Runde wieder ins „Exil" gehen, dabei haben Finkemeier und seine Leute rund ums Häcker-Wiehenstadion tolle Infrastrukturen geschaffen. Wichtigster Baustein des Regionalligisten ist das Leistungszentrum für die Jugendmannschaften. Die begegnen inzwischen so illustren Gegnern wie Schalke 04, Borussia Dortmund oder Bayer Leverkusen auf Augenhöhe – zumindest spielen sie in der gleichen Klasse, der U19-Bundesliga West. Die größeren Nachbarn Arminia Bielefeld und Sportfreunde Lotte, immerhin mit ihren ersten Senioren-Teams in der zweiten beziehungsweise dritten Liga am Ball, sucht man in der höchsten Junioren-Spielklasse vergeblich.

Zurück zum noch frisch in der Erinnerung haftenden Pokal Hit und seinem Hauptdarsteller: Maximilian Hippe. „Wenn ich darüber ein Buch schreiben sollte, hätte es genau diesen Ausgang", erklärte der 20-Jährige gegenüber der „Neuen Westfälischen". Haris Duljevic (11.) und Aias Aosman (25.) hatten Dresden bei einem Gegentreffer von Linus Meyer zweimal in Führung geschossen. Simon Engelmann war es dann zunächst vorbehalten, mit seinem Tor zum 2:2-Ausgleich in der Nachspielzeit der ersten Halbzeit für die Aufbruchstimmung im Rödinghauser Lager zu sorgen.

Der Viertligist kämpfte sich in die Verlängerung – und wurde mit dem Happy End belohnt. In der 120+3. Minute landete eine Ecke über Daniel Flottmann und Björn Schlottke vor Hippes Füßen – und in Rödinghausens Glück. „Ich habe den Ball dann zwischen dem Torhüter und dem Pfosten über die Linie gedrückt. Anschließend waren es Emotionen pur", sprudelte es nachher aus dem Verteidiger, der zugab: „Das war das wichtigste Tor meiner Karriere."

Das erste Mal, es ist für Rödinghausen vorbei, zumindest was den Pokal angeht. Vielleicht aber ist das zweite Mal ja noch schöner .... |

Heiko Buschmann

Niedrigs erster Lauf unter 11 Sekunden (Foto: Verein)

DER USAIN BOLT DER WESTFALENLIGA

Lorenz Niedrig sprintet und trifft für den TSV Marl-Hüls

Rico Freimuth macht es, und er auch: Wie der Zehnkampf-Vizeweltmeister und -Olympiateilnehmer aus Halle, der zurzeit beim sächsischen Verbandsligisten 1. FC Romonta Amsdorf kickt, ist auch Lorenz Niedrig wieder am Ball. Der 20-jährige 400-Meter-Spezialist, deutscher Staffelläufer bei der U20-WM 2017 in Grossetto in Italien, kickt seit diesem Sommer für den Westfalenligisten TSV Marl-Hüls. Der Lehramtsstudent an der Ruhr-Universität Bochum (Sport und Geschichte) ist der Sohn des Triathleten und zweifachen „Ironman“ -Zweitplatzierten Andreas Niedrig.

1:2 gegen Concordia Wiemelhausen: Der Auftakt in die neue Saison ist für den Oberliga-Absteiger TSV Marl-Hüls in die Hose gegangen. Nicht aber für seinen prominentesten Spieler. Lorenz Niedrig, Neuzugang vom Reviernachbarn und Klassenkonkurrenten Spielvereinigung Erkenschwick, traf zum Einstand. Das Tor des Angreifers zum 1:1-Zwischenstand in der 49. Minute reichte allerdings nicht, auf der andere Seite netzte Kai Strohmann für die Gäste aus Bochum zweimal ein. „Schade, dass wir verloren haben, aber für mich persönlich lief es ganz gut. Ich weiß jetzt, dass ich es noch draufhabe.“

Einlaufkind beim deutschen „Sommermärchen“

2006 ist ein großes Jahr für den kleinen Lorenz. Als Achtjähriger tritt er nicht nur in seinen ersten Fußballverein, den TSV Marl-Hüls, ein, sondern erlebt sogar das deutsche „Sommermärchen“ quasi aus erster Hand. Beim WM-Viertelfinale im Berliner Olympiastadion gegen Argentinien darf er als Einlaufkind mit auf den Platz – allerdings nicht an der Hand seines Idols Jens Lehmann, sondern von Roberto Ayala. „Man konnte sich bei einem Sponsor dafür bewerben, das haben mein Vater und ich einfach zusammen gemacht und ich habe tatsächlich gewonnen“, erinnert sich Lorenz Niedrig und gibt gerne zu: „Natürlich wäre ich lieber mit Jens Lehmann in die Münchner Arena eingelaufen, aber das war dennoch ein unbeschreiblicher Moment, den ich in meinem Leben nie vergessen werde.“

Zu der Zeit ist er selbst noch Torwart, bevor er über verschiedene Positionen auf dem Feld da landet, wo er mit seiner besonderen Fähigkeit hingehört: ganz vorne. „Ich war ja schon immer sehr schnell. Anfangs haben sich alle gewundert, wie ich denn jetzt wieder so ein komisches Tor gemacht habe“, berichtet Lorenz Niedrig lachend.

Bis er 17 ist, spielt er Fußball im Verein, entdeckt aber eine zweite Leidenschaft für sich: die Leichtathletik. Mit seiner angeborenen Schnelligkeit ist er der perfekte Sprinter, läuft für den heimischen TuS 09 Erkenschwick und startet voriges Jahr sogar mit der deutschen 4 x 400-Meter-Staffel bei der U20-WM in Grossetto/Italien. „Jetzt hatte ich aber wieder richtig Lust auf Fußball, weil es mir persönlich doch ein wenig mehr gibt, mit einer Mannschaft jedes Wochenende um Punkte zu spielen“, erklärt Lorenz Niedrig und führt aus: „In der Leichtathletik, in meinem Verein TuS 09 Erkenschwick, war ich mit meiner Trainingsgruppe und als Staffelläufer auch oft in einem Team, aber letztlich trainierst du trotzdem viel für dich und bist auch in den Wettkämpfen ausschließlich auf dich gestellt.“

Rückkehr nach zweieinhalb Jahren Pause

Nach zweieinhalb Jahren Pause vom Vereinsfußball meldet er sich Ende Februar wieder bei der Spielvereinigung Erkenschwick an, ehe er in diesem Sommer zum TSV Marl-Hüls wechselt. Der Traditionsklub, 1954 deutscher Amateurmeister, gerät vor einem Jahr in finanzielle Turbulenzen und meldet seine Mannschaft vom laufenden Spielbetrieb in der Oberliga Westfalen ab. Der Neuanfang eine Klasse tiefer mit einer fast komplett veränderten Mannschaft ist für Lorenz Niedrig die perfekte Umgebung, um selber wieder auf dem Platz durchzustarten. „Natürlich fehlen mir die zweieinhalb Jahre Training und Spiel, aber grundsätzlich habe ich am Ball nichts verlernt und kann durch meine besondere Stärke, die Schnelligkeit, auf dem Platz viel gutmachen“, weiß der Sprinter.

Seine Gegner können ein Lied davon singen. Von dem Leichtathleten, der für 100 Meter weniger als 11 Sekunden braucht, sehen sie meist nur die Hacken. „In der Vorbereitung habe ich schon manchmal einen Gegenspieler hinter mir fluchen hören“, bemerkt Lorenz Niedrig grinsend. „Jeder weiß, dass ein Laufduell mit mir sinnlos ist und unser Spiel auch somit eine gute Alternative für lange Bälle hat.“

Bock auf ein Laufduell mit Mbappé

So punktet eben auch Rico Freimuth in Amsdorf. Mit seiner Aussage „Ich bin schneller als Mbappé“ hat der 30-Jährige für viel Aufmerksamkeit gesorgt. Lorenz Niedrig glaubt dem Kollegen Freimuth gerne und hat gegenüber seinem Vater Andreas sogar noch zuletzt erwähnt, dass er gerne mal gegen den französischen Weltmeister zum Laufduell antreten würde. Vergleiche zwischen Leichtathleten und Fußballern findet er dennoch nicht ganz passend. „Es ist schön zu lesen, wenn ich ‚Usain Bolt der Verbandsliga‘ genannt werde“, meint Lorenz Niedrig, schränkt aber ein: „Man muss da klar differenzieren: Auf gerade Strecke ist ein guter Sprinter natürlich immer schneller als die schnellsten Fußballer, aber auf dem Platz, wenn es auch um Körpertäuschungen und Tempowechsel geht, sind die Fußballer klar im Vorteil.“

Er kann beides, schnell rennen und den Ball dabei nicht aus den Augen verlieren. Neben seinen drei Einheiten pro Woche in Marl-Hüls absolviert Lorenz Niedrig beim TuS 09 Erkenschwick weiterhin zweimal die Woche sein Sprintprogramm. Schließlich ist nach der Saison in der Westfalenliga im Sommer 2019 mit der U23-DM das nächste Leichtathletik-Highlight bereits in Sicht. |

Heiko Buschmann

Lorenz Niedrig mit Roberto Ayala (Foto: privat)

Ullrich Sierau, Roman Weidenfeller, Annike Krahn, Wilfried Busch und Dr. Ulrich Potthoff (von links)

ANNIKE KRAHN UND ROMAN WEIDENFELLER SIND DORTMUNDS BOTSCHAFTER FÜR DIE EURO 2024

Bereit für das nächste Sommermärchen

Ein Weltmeister-Duo repräsentiert die Stadt Dortmund als „Candidate City“ für die deutsche Bewerbung um die UEFA EURO 2024. Am Freitagmittag (27. Juli) wurden Annike Krahn und Roman Weidenfeller im Deutschen Fußballmuseum in Dortmund von Oberbürgermeister Ullrich Sierau und Dr. Ulrich Potthoff von der Dortmund-Agentur offiziell als Botschafter-Team vorgestellt. Der Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) ist Bewerbungspartner der Stadt Dortmund und wurde von Geschäftsführer Wilfried Busch vertreten.

In seiner Begrüßung betonte Sierau das verbindende Element des Fußballs und erinnerte an unvergessliche Fußballfeste wie beim Sommermärchen 2006 und bei den großen Erfolgen von Borussia Dortmund, die den Standort Dortmund als Sport- und Fußballstadt prägen. „Beide haben nicht nur große sportliche Erfolge gefeiert, sondern sie schauen auch über den Tellerrand des Fußballs hinaus. Deswegen sind wir sehr froh und dankbar, dass wir mit Roman Weidenfeller und Annike Krahn zwei herausragende Persönlichkeiten für eine sehr gute Sache gewinnen konnten“, sagte Dortmunds Oberbürgermeister.

„Herausragende Persönlichkeiten“

Quasi im Doppelpass stellten sich die beiden EM-Botschafter gegenseitig vor. Weidenfeller hob die zahlreichen nationalen und internationalen sportlichen Erfolge in der Karriere Annike Krahns hervor, die 2016 mit dem Olympiasieg gekrönt wurde. „Als Kind des Ruhrgebiets bist du die perfekte Botschafterin für die Stadt und die Region. Ich freue mich darauf, gemeinsam mit dir die Bewerbung zu unterstützen“, würdigte der zweifache Deutsche Meister, zweifache DFB-Pokalsieger und Weltmeister von 2014, der im Sommer die Torwart-Handschuhe an den Nagel gehängt hat, die gebürtige Bochumerin.

Für Krahn war es zudem eine Rückkehr an die alte Wirkungsstätte: Nach ihrem Karriereende arbeitete die diplomierte Sportwissenschaftlerin für das Deutsche Fußballmuseum, ehe sie im Dezember vergangenen Jahres zum FLVW gewechselt ist und dort hauptamtlich den Masterplan Amateurfußball koordiniert. „Auch auf dem Fußballplatz müssen der Torwart und die Abwehrspieler sehr gut miteinander harmonieren. Insofern passt unser Zusammenspiel auch für die EM-Bewerbung. Ich hoffe sehr, dass wir die EURO 2024 nach Deutschland und hier nach Dortmund holen“, sagte die ehemalige Defensivspezialistin, die für Duisburg, Paris und Leverkusen die Fußballschuhe schnürte. In der Nationalmannschaft lief sie insgesamt 137 Mal auf und wurde unter anderem zweimal Europameisterin (2009, 2013) und Weltmeisterin (2007).

Dem vom Deutschen Fußball-Bund (DFB) berufenen offiziellen EURO 2024-Botschafter Philipp Lahm stehen Krahn und Weidenfeller neben Vertretern der weiteren neun Bewerberstädte (Gelsenkirchen, Berlin, Hamburg, München, Köln, Frankfurt, Düsseldorf, Stuttgart und Leipzig) als regionale Botschafter zur Seite. Unter dem gemeinsamen Motto „United by Football“ wird das Dortmunder Repräsentanten-Duo zunächst bis zur offiziellen Entscheidung über die EM-Vergabe am 27. September die Werbetrommel für die deutsche Kandidatur rühren. Bereits fest vermerkt: Am 1. September macht das „eiscrEM2024“-Mobil an der Dortmunder Reinoldikirche Halt, bei dem Roman Weidenfeller und Annike Krahn gratis Eiskugeln verteilen werden. „Unter dem Schlagwort ‚DOfür2024‘ werden wir zudem ein attraktives Rahmenprogramm auf die Beine stellen und die Vorfreude bei den Dortmunder Bürgerinnen und Bürger weiter steigern“, sagte Dr. Ulrich Potthoff von der stadteigenen Dortmund-Agentur. Und damit sind sich alle einig: Dortmund soll 2024 das nächste Sommermärchen erleben. |

FLVW

ALS ES VOM EX-NATIONALSPIELER NOCH FUSSBALLVERBOT GAB

Nadine Herget spielt trotzdem seit vielen Jahren für die DJK TuS 1910 Rotthausen

Wer erst mit 20 in den Verein geht, hat normalerweise kaum noch eine Chance, mit den Teamkollegen und Gegenspielern auf gleichem Niveau zu kicken. Die fußballerische Grundausbildung fehlt dann in der Regel, weil in den Kinderjahren Technik, Taktik und Kondition nicht ausreichend geschult worden sind. Oder man hat einfach genügend Talent in die Wiege gelegt bekommen, um auch im Erwachsenenalter auf dem Platz noch durchzustarten. So wie Nadine Herget, die Tochter des früheren Nationalspielers Matthias Herget.

In Rotthausen ist sie mittlerweile heimisch geworden

Gelsenkirchen-Rotthausen. Auf der Sportanlage „Auf der Reihe“ sind zwei Vereine zu Hause, die Platz-Derbys gehören zu den Höhepunkten der Saison. Früher waren es vier Klubs, aber dann fusionierten der insolvente SV Rotthausen und der FC Achternberg zum SSV/FCA Rotthausen sowie der TuS und die DJK zu DJK TuS Rotthausen.

Letztere werden auch die „Löwen“ genannt, so gesehen ist Nadine Herget ein Raubtier. Sie spielt seit 14 Jahren bei der DJK TuS Rotthausen, eine Ewigkeit, aber dann wiederum noch nicht einmal die Hälfte ihres Lebens, Sie ist es, die erst mit 20 in den Verein eintrat. „Ich durfte vorher nicht“, verrät die inzwischen 34-Jährige, „sondern erst, als ich erwachsen war und den Mitgliedsantrag selber unterschreiben konnte.“

Wer Papa Matthias heute trifft, kann sich nicht wirklich vorstellen, dass er solch ein strenger Vater war. Doch seiner Nadine hat er früher eines verboten: das Fußball spielen. „Ich sollte mir nicht die Knochen kaputtmachen“, erklärt Nadine Herget und lacht. „Wirklich: Meine Eltern wollten nicht, dass ich in den Fußballverein gehe. Ich habe dann Tennis gespielt, aber mir hat es eben immer in den Füßen gejuckt, deshalb habe ich in der Freizeit gekickt. Jeden Tag ging es nach der Schule auf den Bolzplatz oder wir haben schon auf dem Schulhof gepöhlt – natürlich immer mit Jungs.“

Matthias Herget kam es nie in den Sinn, dass seine Töchter – in zweiter Ehe folgte Annika, die ebenfalls Tennis spielt – im Fußball einmal ähnlich erfolgreich werden sollte wie er. In Annaberg-Buchholz in der früheren DDR geboren, wächst der heute 62-Jährige in Gelsenkirchen auf, spielt zunächst bei den Amateurklubs Rot-Weiß Wacker Bismarck und SC Gelsenkirchen 07, ehe 1976 der damalige Erstligist VfL Bochum auf den Techniker aufmerksam wird.

> „Meine Eltern wollten nicht, dass ich in den Fußballverein gehe. Ich sollte mir nicht die Knochen kaputtmachen.“

Herget spielt Libero, wie Franz Beckenbauer, elegant und offensiv. Nach zwei Jahren an der Castroper Straße wechselt er zu Rot-Weiss Essen in die Zweite Liga, bevor die Karriere des auch „Bruder Leichtfuß“ genannten Edeltechnikers richtig startet. Bei Bayer 05 Uerdingen wird er Teil der legendären Mannschaft um die Funkel-Brüder Friedhelm und Wolfgang, die 1985 mit einem 2:1-Sieg über Bayern München den DFB-Pokal nach Krefeld holt und am 19. März 1986 das „Wunder von der Grotenburg“ gelingt. Nach einer 0:2-Pleite im Viertelfinal-Hinspiel des Europapokals der Pokalsieger bei Dynamo Dresden schlägt Bayer im Rückspiel die Sachsen im heimischen Grotenburg-Stadion mit 7:3 – und zwar nach einem 1:3 zur Halbzeit!

Zu lange her für Nadine Herget. Als ihr Papa 1983 Nationalspieler wird, ist sie noch gar nicht geboren, die WM 1986 in Mexiko und die EM 1988 in Deutschland erlebt sie als kleines Kind. „Natürlich kennen viele ältere Fußball-Fans meinen Papa noch von früher, auch in Rotthausen, aber das beschränkt sich eher auf die Männer. Bei uns oder den Gegnerinnen ist mein Name eher kein Thema“, bemerkt Nadine Herget.

Mit dem Frauen-Team der DJK TuS Rotthausen ist sie im Mai in die Kreisliga abgestiegen. Erst am 9. September geht es wieder um Punkte, dann ist der SV Preußen Sutum „Auf der Reihe 40“ zu Gast. Für Matthias Herget ist es längst in Ordnung, dass seine Tochter doch noch Fußballerin geworden ist. Im Gegenteil, so oft es geht, schaut er sich die Spiele der Rotthauserinnen an. Im Amateurfußball kennt er sich schließlich gut aus, nach seiner aktiven Karriere wird er Trainer unter anderem bei der SSV Buer, zeitweise zusammen mit seinem älteren Bruder Hans. Zuletzt war er Sportlicher Leiter beim Oberligisten Schwarz-Weiß Essen. „Und wenn einer von uns spielt, feuern wir uns gegenseitig an“, berichtet Nadine Herget.

„Matthes“ spielt in der Schalker Traditionsmannschaft, gemeinsam mit königsblauen Lebenden wie Klaus Fischer, Rüdiger Abramczik und Olaf Thon ist er an vielen Wochenenden in ganz Deutschland oder auch darüber hinaus unterwegs. Wenn der in Essen wohnhafte Ex-Nationalspieler aber in der Nähe spielt, dann steht S04-Fan Nadine am Rand und schaut zu. So wie Matthias Herget auch mit 62 noch mit dem Ball umgeht, davon kann man schließlich eine Menge lernen. |

Heiko Buschmann

Nadine Herget durfte kein Fußball spielen

SV Hochlar 28 siegte beim Premierenturnier

SV HOCHLAR 28 GEWINNT DEN 1. LUDWIG FRESENIUS SUPERCUP

„Tropische“ Hitze in Dortmund Brechten

„Locker“ zum Sieg: Die C-Junioren des SV Hochlar 28 nutzten am Sonntag, 8. Juli in Dortmund-Brechten die Gunst der Stunde und gewannen die Finalrunde des 1. Ludwig Fresenius Supercup. Die Expertinnen und Experten der Ludwig Fresenius Schulen – Partner des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW) – gönnten den Nachwuchskickern in den Pausen zwischen den Spielen sowie im Anschluss an das Turnier professionelle Massagen. So konnten die Jahrgänge 2004 und 2005 den hochsommerlichen Temperaturen auf dem Kunstrasenplatz am Schiffhorst trotzen.

Qualifiziert für die Endrunde in Dortmund hatten sich die Teams jeweils in Vorrundenturnieren in den Kreisen Recklinghausen, Lippstadt und Dortmund. Neben der physiotherapeutischen Betreuung vor, während und nach den Spielen der Vorrunden, überreichten die Ludwig Fresenius Schulen jeder Mannschaft außerdem einen Amateursportkoffer. Darin enthalten sind wichtige, hochwertige Materialien, mit denen die C-Jugendspieler im Fall von Verletzungen erstklassig versorgt werden können.

Gut gelaunt und bei sonnigem Wetter reisten die qualifizierten Mannschaften beim Ausrichter TV Brechten an. In der Vorrunde ließ der SV Hochlar den gastgebenden TV Brechten, SuS Blau-Weiß Lipperbruch und SuS Cappel hinter sich. Die SpVg Oelde holte sich gegen SV Vestia Disteln und den SF Stuckenbusch den Gruppensieg. Das Finale gewann Hochlar mit 2:0 gegen die SpVg Oelde. Im Spiel um Platz drei siegte der TV Brechten gegen SV Vestia Disteln mit 3:1.

Nicht nur physisch wurden die Kicker gut versorgt, auch für den Kopf war was dabei: Alle Mannschaften erhielten bei der Siegerehrung von FLVW-Vizepräsident Manfred Schnieders und Heinz Kuhl, stellvertretender Schulleiter „Masseure und medizinische Bademeister“ bei den Ludwig Fresenius Schulen, ein „Quickster Soccer Trainer“ der Marke SKLZ für das Taktiktraining zur Saisonvorbereitung. Schnieders‘ Dank galt neben dem FLVW-Partner der Turnierserie auch den Ausrichtern des TV Brechten, die nicht nur für tolle Rahmenbedingungen sorgten, sondern nach einer Absage auch noch kurzfristig eine Mannschaft auf den Platz brachten. |

FLVW Marketing GmbH

FLVW-Vizepräsident Manfred Schnieders (3. v. l.) übernahm die Siegerehrung

Die teilnehmenden Mannschaften:
Kreis Recklinghausen: SV Vestia Disteln | SV Hochlar 28 | Sportfreunde Stuckenbusch
Kreis Lippstadt: Spielvereinigung Oelde | SuS Cappel | SuS Blau-Weiß Lipperbruch
Kreis Dortmund: Teutonia Waltrop (Absage – dafür TV Brechten)

Rennen verboten!

„FUSSBALL IM GEHEN“ IST STARK IM KOMMEN

Ü55-Fußball-Fitness-Gruppen für Wiedereinsteiger und Novizen

Immer mehr Menschen möchten auch im reiferen Alter ihrer Leidenschaft Fußball nachgehen. Der Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) und insbesondere der Ausschuss für Freizeit- und Gesundheitssport arbeitet an dem Ziel, Fußballangebote altersgerecht und gesundheitsorientiert zusammen mit Partnern umzusetzen und zu etablieren. Für Spieler über 60 Jahre erfreut sich der „Walking Football“ – also Fußball im Gehen – zunehmender Beliebtheit.

„Wenn wir im Alter von 60 Jahren noch Fußball spielen möchten, müssen wir die Voraussetzungen schaffen und uns altersentsprechend auf die Bewegung mit dem Ball vorbereiten“, fasst Uli Clemens die Grundidee des FLVW-Ausschusses für Freizeit- und Gesundheitssport zusammen. Der Vorsitzende benennt „Fußball im Gehen“ als Zielspiel der Altersfußballer, jedoch soll zusätzlich ein Konzept „auf die Plätze gebracht werden, bei dem die Altersfußballer sich durch Koordinations-, leichte Kraft-Dehnübungen und altersgerechte Spielformen auf das Fußballgehen vorbereiten“, so Clemens weiter. Diese sogenannten Ü55-Fußball-Fitness-Gruppen richten sich an Wiedereinsteiger und fußballerische Anfänger. Sie sind so attraktiv für die Vereine, dass sich innerhalb eines Jahres in Warstein, Paderborn, Bochum-Linden und jetzt beim Hersteller SC in Beverungen (FLVW-Kreis Höxter) Gruppen gegründet haben.

Dabei kann der FLVW-Ausschuss auf das LSB Programm „Bewegt älter werden“ zurückgreifen, dass genau solche Ansätze unterstützt. Manfred Jäger, stellvertretender Ausschuss-Vorsitzender, Jörg Brelinger und Vorsitzender Uli Clemens legen dabei besonderen Wert auf den praktischen und handlungsorientierten Ansatz. Nach einer Info-Veranstaltung im Kreis gehen sie dabei selbst in die Vereine und auf die Plätze, um diese Spielangebote umzusetzen. „Das eigene Erleben auf dem Sportplatz kann durch Arbeitsgespräche, Sitzungen und Metaplanwände nicht ersetzt werden“, sagt Clemens.

Eine Arbeitsgruppe mit Sven Dietrich, Stefan Häming, Rudi Hake, Kim Weidig und Clemens ist momentan damit befasst, eine Fortbildung gerade für die potenziellen Leiter dieser Ü55-Fußball-Fitness-Gruppen zu erstellen. Für den kommenden Winter ist ein erster Pilotlehrgang geplant. Kooperationspartner wie die AWO und Quartiersmanager in den Städten interessieren sich für diese qualifizierten Bewegungsangebote des FLVW. Auch die AOK NordWest, neuer Gesundheitspartner des FLVW, hat dieses neue Bewegungsprogramm der Fußball-Fitness-Gruppen als ein interessantes Feld der Zusammenarbeit entdeckt und fördert die Weiterentwicklung dieses Themas inhaltlich direkt. |

Uli Clemens

Der Hersteller SC in Beverungen (FLVW-Kreis Höxter) gehört zu den „jüngsten“ Anbietern des Walking-Football. Der 1. Vorsitzende Ludger Haneke (r.) kickt mit. Mittendrin Manfred Jäger (4. v. r.), stellv. Vors. F- u B-Ausschuss

Die Spielregeln:
Rennen auf dem Spielfeld ist verboten.
Körperkontakt und Reingrätschen sind nicht erlaubt.
Mindestens ein Fuß muss immer auf dem Boden sein. Der Ball darf maximal hüfthoch gespielt werden.
Walking Football Association (WFA): https://thewfa.co.uk

Vanessa Arlt setzt auf Kommunikation und entspannte Atmosphäre (Foto: David Hennig)

ZWEI NEUE REFEREES FÜR DIE OBERLIGA

Disziplin, Einsatzbereitschaft, Kritikfähigkeit

In dieser noch jungen Saison werden die Kicker der Oberliga Westfalen zwei neue Gesichter kennenlernen: Vanessa Arlt und Leonidas Exuzidis sind die beiden neuen Unparteiischen in Westfalens Fußballoberhaus. WestfalenSport-Autor David Hennig hat sich mit den beiden über den Sprung in die fünfte Liga unterhalten.

WestfalenSport: Glückwunsch zum Aufstieg in die Oberliga. Wie fühlt man sich, zu den 20 Schiedsrichterinnen und Schiedsrichtern zu gehören, die in der höchsten Verbandsspielklasse aktiv sind?
Vanessa Arlt: Danke! Natürlich gut! Man kann schon stolz auf sich sein, denke ich.

WestfalenSport: Frau Arlt, Sie haben bereits ein interessantes „Debüt" feiern können: das Eröffnungsspiel zwischen Westfalia Herne und der U23 des FC Schalke 04.
Arlt: Genau. Direkt mit so einem Kracher in die neue Spielklasse zu starten habe ich nicht erwartet. Es hat aber unglaublich viel Spaß gemacht und die Ansetzung war ein enormer Vertrauensvorschuss vom Verband.

WestfalenSport: Herr Exuzidis, Ihr erster Einsatz steht noch bevor: Haben Sie eine „Wunschpaarung"?
Leonidas Exuzidis: Vielen Dank. Eine konkrete Wunschpaarung habe ich nicht. Ich halte die Liga für sehr spannend und attraktiv und freue mich auf jede Aufgabe, die kommt.

WestfalenSport: Was haben Sie sich für die neue Spielklasse vorgenommen?
Exuzidis: Ich hoffe, mich schnell an die Oberliga gewöhnen zu können. Letztlich ist es eine Reihe neuer Herausforderungen, denen ich mich aber gewachsen fühle. Ich wünsche mir natürlich außerdem ein glückliches Händchen bei den wichtigen Entscheidungen.
Arlt: Genau. Der Sprung von der Westfalenliga in die Oberliga ist ein großer. Unter den Spielern sind einige Ex-Profis, Spielertypen, die es einem nicht immer einfach machen. Jetzt muss man sich erst mal gegenseitig kennenlernen, sich einen Namen bei Mannschaften und Trainern machen.

WestfalenSport: Der Weg nach oben ist weit: Was muss ein Schiedsrichter eigentlich leisten, um in der 5. Liga Spiele leiten zu dürfen?
Arlt: Man muss stetig an sich arbeiten. Über die Saison hinweg wird man in seiner höchsten Spielklasse beobachtet und bekommt im Anschluss eine Note fürs Spiel. Zusammen mit dem Beobachter wird das Spiel und die Leistung analysiert und man bekommt wertvolle Hinweise für die nächsten Spiele. Die gilt es dann umzusetzen um möglichst fehlerfrei durch die Spielzeit zu kommen. Zum Ende der Saison gibt es ein Ranking, wer oben steht, steigt auf.
Exuzidis: In meinen Augen sind hier drei Faktoren zu nennen: Disziplin, Einsatzbereitschaft, Kritikfähigkeit. Die notwendige Regelkenntnis und ein ausreichendes Maß an körperlicher Fitness ist vorauszusetzen. Fakt ist aber auch: Ohne das nötige Quäntchen Glück gelingt kein einziger Aufstieg in die nächsthöhere Liga.

WestfalenSport: Sie gehören seit Längerem dem Perspektivteam des FLVW an – sind zudem beide in DFB-Spielklassen im Einsatz. Inwieweit hilft Ihnen das, Ihre Schiedsrichter-Laufbahn voranzutreiben?
Arlt: Das hilft auf jeden Fall sehr. Im Perspektivteam haben wir die Möglichkeit noch individueller und intensiver geschult zu werden. Neben zusätzlichen Lehrgängen und Schulungen haben wir einen persönlichen Coach, den wir jederzeit erreichen können und mit dem wir vor und nach den Spielen im regen Austausch stehen. Im DFB-Bereich läuft das ähnlich.
Exuzidis: Spiele in den Junioren-Bundesligen helfen dabei, ein gewisses Spielverständnis zu entwickeln und den Spielfluss zu fördern, auch wenn sich diese Partien enorm von denen in der Oberliga Westfalen unterscheiden. Das Perspektivteam bietet gute Gelegenheiten, sich mit anderen Schiedsrichtern seines Verbands intensiv auszutauschen und voneinander zu lernen.

WestfalenSport: Coachings, Beobachtungen und die ständige „Bewertung" durch Zuschauer, Trainer und Spieler – wie gehen Sie mit diesem Druck um?
Exuzidis: Letztlich ist es positiver Druck. Unter Wettbewerbsbedingungen können Sportler Höchstleistungen bringen. Ähnlich ist es auch im Schiedsrichterwesen. Ohne ein gewisses Maß an Konkurrenzdruck funktioniert es nicht.
Arlt: Druck ist da schon vorhanden, das stimmt. Aber wenn man es schafft, die Inputs der Beobachtungen und Coachings als Unterstützung zu sehen, sich weiterzuentwickeln und über die unqualifizierten Kommentare der Zuschauer manchmal schmunzeln kann, dann ist das Ganze doch eher positiv.

WestfalenSport: Als Polizistin und als Journalist sind Sie beruflich ebenfalls stark eingespannt – wie lässt sich das Sportliche mit dem Beruf vereinbaren? Profitieren Beruf und Hobby gegebenenfalls sogar wechselseitig voneinander?

Arlt: Ich habe letztes Jahr aus der Hundertschaft in den Innendienst gewechselt. Ich arbeite jetzt zu Bürodienstzeiten, am Wochenende habe ich üblicherweise frei. Das hat einiges einfacher gemacht. Es gibt ja einige Schiedsrichter, die auch Polizisten sind. Das profitiert schon voneinander! Die Rolle auf dem Platz ist ähnlich wie die auf der Straße.
Exuzidis: Keine Frage, natürlich ist man viel unterwegs. Dennoch gibt es Kollegen, die noch deutlich mehr Zeit investieren und dennoch Top-Leistungen zeigen. Je eher die Spielaufträge feststehen, desto leichter die Planung. Schiedsrichter bilden auf dem Platz eine Persönlichkeit – das hilft in eigentlich jeder Lebenssituation. So ist es auch im Beruf als Journalist. Stresssituationen sind einem nicht gänzlich neu, so fällt es leichter, sich auf das Wesentliche konzentrieren.

WestfalenSport: Zum guten Schluss: Was für Schiedsrichter-Typen hat die Oberliga in dieser Saison zu erwarten? Was zeichnet Sie aus?
Exuzidis: Ich versuche, mich so gut es geht im Hintergrund zu halten und den Spielfluss zu gewähren. Falls Grenzen überschritten werden, muss ich natürlich eingreifen.
Arlt: Ich würde mich als sehr kommunikativ bezeichnen. Ich versuche, viel mit den Spielern zu reden und eine entspannte Atmosphäre auf dem Platz zu schaffen. Neben klaren Grenzziehungen kann man sich auch mal mit Humor und einem Augenzwinkern begegnen. Fußball soll Spaß machen, über die meiste Zeit des Spiels auch mit dem Schiedsrichter.

WestfalenSport: Vielen Dank für das Gespräch!

„Fußball soll Spaß machen, auch mit den Schiedsrichtern"

Den Spielfluss will Leonidas Exuzidis gewährleisten, bleibt eher im Hintergrund (Foto: David Hennig)

REGELÄNDERUNGEN: „KAUM PRAXISRELEVANZ“

Einsatz von Hilfsmitteln verändert die Spielleitung

Zu jeder neuen Saison müssen sich Fußballer und Schiedsrichter auf Regeländerungen oder anderweitige Veränderungen einstellen. WestfalenSport-Autor David Hennig hat sich darüber mit Verbandsschiedsrichterlehrwart Torsten Werner unterhalten.

Funkfahnen gehören mittlerweile zum Standard

WestfalenSport: Herr Werner, zuletzt war es zu sehr umfangreichen Regeländerungen gekommen. Worauf müssen sich Schiedsrichter, Spieler und Offizielle zur Saison 18/19 einstellen?
Torsten Werner: In dieser Saison müssen sich alle auf revolutionäre Veränderungen einstellen. Beispielsweise ist ab sofort das Beißen verboten! Okay, Spaß beiseite! Es gibt zum Glück nur wenige Anpassungen, meist textliche Konkretisierungen. Das Beißen war natürlich auch in der Vergangenheit nicht erlaubt. Jetzt steht es auch im Regelheft!

WestfalenSport: Was sind für Sie die bedeutendsten Änderungen?
Werner: Es gibt eine Reihe von sinnvollen Anpassungen und Klarstellungen, die jedoch kaum Praxisrelevanz besitzen. Diese Situationen kommen sehr selten vor. Hilfreich ist die Klarstellung zum Torwartspiel in Regel 12. Der Schiedsrichter muss nun nicht mit viel Sachverstand und Blick in die Glaskugel entscheiden, ob der Torwart den Ball absichtlich oder versehentlich fangen oder halten wollte. Im Sinne der Regel ist es nicht, dass der Torwart einen abprallenden Ball nicht mehr mit den Händen aufnehmen darf, nur weil das bisherige Regelwerk eine Kontrolle des Balles erkannte. An diesem Beispiel wird aber schon deutlich, dass viele Änderungen für die Schiedsrichter durchaus relevant sind, nicht aber für die Spieler, Trainer und Zuschauer.

WestfalenSport: Haben Sie ein weiteres Beispiel?
Werner: Ja, die neue Regelung zur persönlichen Strafe nach Vorteilsentscheidung bei einer offensichtlichen Torchance! Hat der Schiedsrichter bei einem Vergehen zum Vereiteln einer offensichtlichen Torchance auf Vorteil entschieden, musste er anschließend – zumindest theoretisch – unterscheiden, ob in der Folge ein Tor erzielt wurde oder nicht. Fiel ein Tor, reichte Gelb, fiel kein Tor, musste er Rot zeigen. Diese durchaus fragwürdige Unterscheidung entfällt nun. Da durch den Vorteil die Torchance weitergegeben ist, wird im Anschluss lediglich Gelb gezeigt.

WestfalenSport: Wie bewerten Sie diese Änderungen?
Werner: Die meisten Änderungen bringen Klarheit und regeln Lücken im Regelwerk. In den vergangenen Jahren wurden diese sinnvoll geschlossen. Ganz ohne Verkomplizierung kommen wir aber nicht aus. Die schon in der Winterpause umgesetzte Regelung, dass ein Vergehen eines Spielers außerhalb des Spielfeldes gegen einen Mitspieler, Auswechselspieler oder Teamoffiziellen des eigenen Teams mit einem indirekten Freistoß bestraft wird, bildet wieder eine dieser Ausnahmen. Diese müssen die Schiedsrichter auswendig lernen. Im Kontext der Änderungen der letzten Jahre wäre hier der direkte Freistoß sicher begrüßenswert. Aber das sind Luxusprobleme.

WestfalenSport: Auch technische Hilfsmittel sind **Thema:** Diese sind in den Top-Ligen nicht mehr wegzudenken. VAR, GoalControl, Headset, Funkfahnen. In den Verbandsspielklassen kommen die Schiedsrichter noch weitgehend ohne diese aus. Warum funktioniert es dennoch?
Werner: In den Top-Ligen brauchst du viele Hilfsmittel, weil dir schon während des Spiels die Fehler vorgeführt werden. So anstrengend ist es für uns im Amateurbereich zum Glück ja noch nicht, auch wenn es immer mehr Videoaufzeichnungen gibt. Letztlich dürfen Schiedsrichter auch nicht unterschätzen, dass sich durch den Einsatz der Hilfsmittel die Spielleitungen durchaus verändern. Besonders deutlich wird das beim Einsatz des VAR, aber auch beim Headset. Es funktioniert im Amateurbereich trotz der wenigen Hilfsmittel – Funkfahnen sind ja inzwischen Standard geworden – deshalb so gut, weil die Unparteiischen ihr Handwerk beherrschen. Alle technischen Hilfsmittel erleichtern uns die Kommunikation beziehungsweise liefern uns zusätzliche Entscheidungskriterien – der eigentliche Prozess der Entscheidung bleibt aber zumindest im Kern unverändert.

WestfalenSport: Wo setzt der VSA in dieser Saison die Schwerpunkte bei der Weiterbildung seiner Verbandsschiedsrichter?
Werner: Auf Regeländerungen müssen wir ja kaum eingehen. Wir werden uns verstärkt der Persönlichkeitsentwicklung widmen. Unsere Schiedsrichter werden in der Regel gut in ihren Kreisen ausgebildet und kommen dann mit einer guten Basis zu uns. Im Bereich „Persönlichkeit“ haben wir alle aber ständig noch Luft nach oben. Wir wollen auf Verbandsebene verstärkt zu Themen wie Rollenverständnis, Selbstreflexion, verbale und nonverbale Kommunikation und Pro-Aktivität arbeiten. Auch Aspekte der Führung werden wir beleuchten. Und nicht zuletzt – zwangsläufig – werden wir uns auch mit Deeskalation beschäftigen.

WestfalenSport: Neu sind auch die Beobachtungen aller Westfalenliga-Schiedsrichter. Können Sie dies näher erläutern?
Werner: Am liebsten wäre es uns, wenn wir alle Schiedsrichter der Verbandsspielklassen zumindest drei bis vier Mal in der Saison beobachten könnten. In der Westfalenliga wird das jetzt möglich, weil wir durch die Reformierung der Teammeldungen einige Beobachtungen einsparen. Diese Kapazitäten wollen wir nun sinnvoll in der Westfalenliga einsetzen. Damit verfolgen wir zwei Ziele: Einerseits wollen wir eine Qualitätskontrolle vornehmen. Das sind wir den Aktiven und Offiziellen schuldig und natürlich ist das auch in unserem Interesse. Denn Schiedsrichter, die nach eigenem Gusto pfeifen, tragen nicht zum guten Ruf der Schiedsrichter bei. Allerdings will ich betonen, dass wir hier nur von wenigen Einzelfällen ausgehen. Das Gros der Unparteiischen leitet die Spiele ordentlich und zuverlässig, unabhängig von einer Beobachtung. Da bin ich sicher. Der zweite Aspekt ist eine Form der Wertschätzung für unsere Schiedsrichter. Denn nur über eine Kontrolle der Leistung kann auch Anerkennung für die gezeigte Leistung ausgesprochen werden.

Torsten Werner (Foto: David Hennig)

WestfalenSport: Wie sehen Schiedsrichter diese Form der „Kontrolle“?
Werner: Viele Schiedsrichter haben positiv reagiert, als sie davon erfahren haben, in dieser Saison beobachtet zu werden. Schließlich sind unsere Beobachter ja keine Fehlersucher, sondern Partner, eine Art Berater der Schiedsrichter. Wir beobachten vier Spiele je Schiedsrichter in der Westfalenliga. Der Schiedsrichter bekommt über die einzelnen Beobachtungen, aber auch über das Gesamtergebnis am Ende der Saison ein Feedback zu seinem Leistungsstand. Sollte sich abzeichnen, dass ein Schiedsrichter nach zwei Jahren deutlich unter dem Schnitt liegt, müssen wir uns mit diesem Schiedsrichter sicher dringend unterhalten. Hier besteht dann Handlungsbedarf.

WestfalenSport: Vielen Dank für das Gespräch!

Stolz mit Silber: die U15-Westfalen-Auswahl in Wedau

UNGESCHLAGEN DURCHS TURNIER

Westfalens U15-Junioren holten „Silber“ beim DFB-Länderpokal

Die besten Nachwuchskicker des Jahrgangs 2003 aus allen 21 Landesverbänden im Deutschen Fußball-Bund waren diesmal zum DFB-U15-Sichtungsturnier um den Länderpokal in die Sportschule Duisburg-Wedau gekommen (ein zweites bayerisches Team komplettierte das 22 Mannschaften starke Teilnehmerfeld). Die von Verbandstrainer Carsten Busch, den Co-Trainern Martin Holtkamp und Bernd-Uwe Humbracht sowie Physio René Tönnes betreute Auswahl des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW) marschierte ungeschlagen durchs Turnier und freute sich am Ende über Platz zwei und die verdienten Silbermedaillen.

Am Ende des fünftägigen Turniers in der Sportschule Duisburg-Wedau standen für die FLVW-Auswahl nach drei Siegen und einem Unentschieden zehn Punkte und ein stattliches 10:1-Torekonto zu Buche. Den Siegerwimpel sicherte sich die Mannschaft vom Mittelrhein; Bayern holte hinter der Westfalen-Auswahl „Bronze“. Vorsichtig optimistisch war das Team FLVW in das fünftägige Turnier gestartet. „Wir können hier mit unserem Wunschkader antreten, waren aber – bis auf zwei Trainingseinheiten direkt vor dem Turnier – seit zwei Monaten nicht mehr zusammen“, war auch Trainer Carsten Busch gespannt darauf, wie sich seine Schützlinge zum Auftakt präsentieren würden.

Klarer 5:0-Sieg zum Auftakt

Erneut wurden die Spiele in drei Abschnitten zu jeweils 20 Minuten absolviert, um dem Sichtungsgedanken verstärkt Rechnung zu tragen. Eine hervorragende Ausgangsposition für den weiteren Turnierverlauf erspielten sich die westfälischen Talente in ihrer ersten Partie: Gegen die Mannschaft aus Bremen legte die FLVW-Auswahl los wie die Feuerwehr und führte nach Toren von Dominik Wasilewski und Juan Ignacio Cabrera schon nach fünf Minuten mit 2:0. Im zweiten Abschnitt erhöhte Bekir Zein auf 3:0, ehe Wasilewski mit seinem zweiten Treffer und Kapitän Dennis Lütke-Frie mit einem verwandelten Foulelfmeter im Schlussdrittel für den 5:0-Endstand sorgten. Hätten die jungen Westfalen die Zügel nicht zwischenzeitlich schleifen lassen, wäre auch ein noch höheres Ergebnis möglich gewesen.

„Jungs, das war ein richtig gutes Spiel, vor allem in der Anfangsphase. Ihr habt schon viel von dem gezeigt, was wir sehen wollen“, lobte Carsten Busch sein Team nach dem Schlusspfiff: „Jetzt ist Zeit zur Regeneration und damit beginnt auch schon die Vorbereitung auf die nächste Aufgabe“, blickte der Verbandstrainer auch schon auf das schwierigere zweite Turnierspiel. Dort ging es gegen das Team aus Baden, das sein erstes Match ebenfalls mit 5:0 gewonnen hatte, sich als enorm aggressiver Gegner entpuppte und den westfälischen Talenten in einer intensiven Partie alles abverlangte. Am Ende stand die Null auf beiden Seiten. Kapitän Dennis Lütke-Frie traf mit einem sehenswerten Freistoß nur das Lattenkreuz, und im Schlussdrittel vergaben Lion Semic und Tekin Gencoglu gute Einschussmöglichkeiten.

Nach dem obligatorischen freien Sonntag, den die jungen Kicker zur Regeneration nutzten und an dem der enttäuschende WM-Auftakt der Nationalmannschaft mit der 0:1-Pleite gegen Mexiko in Moskau im Mittelpunkt stand, traf die Westfalen-Auswahl in ihrer dritten Partie auf das Team aus dem Rheinland. Ohne wirklich zu überzeugen, fuhren die Busch-Schützlinge einen ungefährdeten 2:0-Sieg ein. Im Mitteldrittel brachte erneut Stürmer Dominik Wasilewski von Borussia Dortmund, der eine energische Einzelleistung mit einem Flachschuss aus der Distanz erfolgreich abschloss, mit 1:0 in Front. Für das erlösende 2:0 sorgte Bekir El Zein vier Minuten vor dem Abpfiff mit einem sehenswerten Schlenzer über den heraus eilenden Rheinland-Keeper.

Dominik Wasilewski traf viermal

Im finalen Match ging es für das Team FLVW darum, sich gegen die stark eingeschätzte Württemberg-Auswahl einen Platz auf dem Siegertreppchen zu sichern. Der aufgerückte Schalker Defensivspieler Arbnor Aliu brachte sein Team nach 25 Minuten mit einem spektakulären Seitfallzieher auf die Siegerstraße – 1:0. Auch vom zwischenzeitlichen Ausgleich ließen sich die jungen Westfalen nicht aus dem Konzept bringen: Nach einem Lattentreffer von Wasilewski knallte Colin Noah Kleine-Bekel den Abpraller kompromisslos zur 2:1-Führung ins Netz. Und mit seinem vierten Turniertreffer sorgte Torjäger Dominik Wasilewski, der sich am gegnerischen Fünfmeterraum energisch durchsetzte, für den 3:1-Endstand, der seiner Mannschaft den zweiten Platz im Endklassement sicherte.

„Für den großen Coup hat es am Ende leider nicht gereicht, dafür fehlten uns die Punkte aus dem Baden-Spiel“, bilanzierte Trainer Carsten Busch: „Positiv war, dass unsere Mannschaft nach dem eher mäßigen Auftritt im dritten Spiel zum Abschluss nochmal das umgesetzt hat, was wir sehen wollen. Mit dem sportlichen Abschneiden im Turnier, dem zweiten Platz unter allen Landesverbänden, können wir natürlich zufrieden sein. Man muss aber auch kritisch festhalten, dass unsere Mannschaft noch wesentlich besser Fußball spielen kann, als sie es im Durchschnitt aller vier Turnierspiele diesmal gezeigt hat.“

Neben dem Teamerfolg stand beim größten deutschen Sichtungsturnier vor allem die Bewerbung der besten Talente für einen Platz in der Junioren-Nationalmannschaft des Jahrgangs 2003 im Mittelpunkt. Für die beiden DFB-Lehrgänge Ende August im heimischen Kaiserau wurden Tjark Ernst, Arbnos Aliu und Dennis Lütke-Frie, sowie Lion Semic und Colin Noah Kleine-Bekel nominiert; außerdem Louis Köster von Schalke 04, der verletzungsbedingt in Wedau nicht zum Kader gehörte. Auf Abruf standen bei den beiden DFB-Lehrgängen Alessio Argenziano und Max Dieckerhoff sowie Tim Luca Zimpel und Tekin Gencoglu. |

Text und Fotos: Rüdiger Zinsel

Kapitän Dennis Lütke-Frie (r.) führte sein Team zur Silbermedaille

Mit vier Treffern bester Torschütze: Dominik Wasilewski

Im intensiven Match gegen Baden ging's hoch her

Trainer Carsten Busch erklärt das Spiel

Die Spiele:
Westfalen – Bremen 5:0 (2:0, 1:0, 2:0),
Tore: Dominik Wasilewski (2), Juan Ignacio Cabrera, Bekir El Zein, Tim Luca Zimpel
Westfalen – Baden 0:0, Tore: Fehlanzeige
Westfalen – Rheinland 2:0 (0:0, 1:0, 1:0),
Tore: Dominik Wasilewski, Bekir El Zein
Westfalen – Württemberg 3:1 (0:0, 1:0, 2:1),
Tore: Arbnor Aliu, Colin Noah Kleine-Bekel, Dominik Wasilewski

Der **FLVW-Kader:**
Tjark Ernst, Alessio Argenziano, Maximilian Paul Morgner (alle VfL Bochum), Max Dieckerhoff, Lion Semic, Dennis Lütke-Frie, Tim Luca Zimpel, Bekir El Zein, Dominik Wasilewski, Göktan Gürpüz, Tekin Gencoglu, Leart Tahiri, Colin Noah Kleine-Bekel (alle Borussia Dortmund), Arbnor Aliu, Juan Ignacio Cabrera (alle FC Schalke 04), Vladislav Cherny (Arminia Bielefeld).
Trainer: Carsten Busch, Co-Trainer: Martin Holtkamp, Bernd-Uwe Humbracht, Physio: René Tönnes.

Vier für Westfalen: Juan Ignacio Cabrera (2. v. l.) und Tjark Ernst mit den Trainern Martin Holtkamp (l.) und Bernd-Uwe Humbracht

SCHON VIEL ZU ERZÄHLEN ...

Tjark Ernst und Juan Ignacio Cabrera

Als sich die Auswahl des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW) beim DFB-Ü15-Sichtungsturnier die Silbermedaillen sicherte (siehe auch Seiten 42/43), gehörten mit Tjark Ernst vom VfL Bochum und Juan Ignacio Cabrera vom FC Schalke 04 zwei junge Ausnahmetalente zu den Leistungsträgern im FLVW-Team, die auch mit ihren 15 Jahren schon einiges zu erzählen haben. Wurde dem Bochumer Keeper das Torwart-Talent praktisch in die Wiege gelegt, könnte der Schalker Mittelfeldspieler seine Geschichte gleich in fünf Sprachen schildern.

Seit der „U9“ trägt Tjark Ernst bereits das (Torwart-)Trikot des VfL Bochum, nachdem er als Mini-Kicker bei Arminia Bochum mit dem Vereinsfußball angefangen hatte. Dass er seine erfolgversprechende Laufbahn zwischen den Pfosten starten würde, war eigentlich von Beginn an klar. Schließlich absolvierte sein Vater Thomas Ernst eine lange Karriere als Bundesliga-Keeper und hütete selbst fünf Jahre lang in Westfalen das Tor des VfL Bochum in der höchsten Spielklasse.

„Beim Länderpokalturnier zur Westfalen-Auswahl zu gehören, ist eine schöne Auszeichnung und Bestätigung für den bisherigen Einsatz. Das zeigt, dass man auf einem guten Weg ist“, findet der 15-Jährige, der im Mai dieses Jahres bei der U15-Nationalmannschaft in einem Länderspiel gegen die Niederlande auch schon seinen ersten Einsatz im DFB-Trikot absolvieren durfte. Und dank starker Leistungen wurde er nun für den Lehrgang der neuen DFB-U16-Auswahl Ende August nominiert. „Tjark ist ein toller Typ, sehr lernbereit und kritikfähig. Er hat schon eine gute Ausstrahlung und immer die richtige Einstellung“, lobt Verbandstrainer Carsten Busch.

Entsprechend ehrgeizig formuliert Tjark Ernst sein sportliches Ziel: „Profi werden.“ Selbstverständlich weiß der Schüler der Bochumer Annette-von-Droste-Hülshoff-Realschule, der dort nach den Sommerferien in die zehnte Klasse geht, dass ein Plan B unverzichtbar ist und visiert „am liebsten eine Tätigkeit im Sportbereich“ an. Für seinen Fußballertraum will Tjark Ernst aber alles geben: „Als mein Vater noch als Profi gespielt hat, war ich als ganz kleiner Junge immer mit im großen Stadion und konnte alles hautnah erleben. Da habe ich irgendwie gemerkt: Das will ich auch“, berichtet das Bochumer Torwarttalent.

Der mit dem Ball tanzt: Juan Ignacio Cabrera

Obenauf und sicher zupackend: Tjark Ernst

Multilingualer Mittelfeldmann

Apropos berichten: Schon ziemlich viel zu erzählen hat auch Juan Ignacio Cabrera. In Uruguays Hauptstadt Montevideo geboren, lebte der 15-Jährige danach jeweils einige Jahre in Argentinien und Brasilien, ehe er (weil sein Vater in einer international tätigen, deutschen Firma arbeitet) als Achtjähriger aus Südamerika nach Münster kam. „Zuerst habe ich in der U9 beim TuS Hiltrup angefangen und dann ab der U12 bei Preußen Münster gespielt“, erinnert sich der zentrale, offensive Mittelfeldspieler an seine Anfänge als Kicker.

Über die Kreisauswahl Münster/Warendorf fand er den Weg in die Westfalen-Auswahl. Inzwischen hat der multilinguale Mittelfeldmann seine zweite Spielzeit beim FC Schalke 04 absolviert und träumt entsprechend international: „Fußballprofi in Europa zu werden, ist mein großes Ziel“. Auf dem Gymnasium Wolbeck in Münster will er sein Abitur machen, kennt auch eine Alternative zum Profi-Geschäft und verrät schmunzelnd: „Da bietet sich bei mir ja etwas an, das Sport und Sprachen verbindet ...“ Die Tugenden seines Schützlings schätzt auch Carsten Busch: „Juan hat eine tolle Mentalität, ist sehr ehrgeizig und lernwillig und ein guter Mannschaftsspieler.“

Einig sind sich der Bochumer Keeper und der Jung-Schalker über die zentrale Rolle, die der Fußball in ihrem Leben längst spielt: „Nach dem Fußball richtet sich inzwischen alles, er ist fast so wichtig wie die Schule“, sagt Juan Ignacio Cabrera, und Tjark Ernst ergänzt: „Tägliches Training bestimmt den Wochenrhythmus. Der Fußball ist schon brutal wichtig für mich.“ |

Text und Fotos: Rüdiger Zinsel

MIT KÜHLEM KOPF DURCH DIE HEISSEN TAGE

Sonnenschein und hohe Temperaturen animieren gleich doppelt dazu, sich auf dem Sportplatz zu bewegen. Wenn Sie die folgenden Tipps beachten, fällt das Training leichter und ist gesünder:

Durch die Hitze schlägt das Herz bei gleicher Trainingsintensität bis zu 20 Schläge schneller als an kühleren Tagen. Liegt der Puls etwa zehn Schläge über dem üblichen Level, sollte man sich bremsen, nicht am Limit trainieren und keine ehrgeizigen und anstrengenden Trainingseinheiten durchziehen. Wichtig ist, dass man bei Muskelkrämpfen, Kopfschmerzen, Schwindel, Schwäche oder Übelkeit das Training sofort abbricht, einen kühlen Ort aufsucht und viel trinkt. Das Schwitzen hat einen Nachteil: Schon ab einem Wasserdefizit von zwei Prozent des Körpergewichtes – das entspricht schnell ausgeschwitzten 1,6 Litern bei 80 Kilogramm – drohen Leistungseinbußen. Auch während des Trainings sollte man deshalb alle 15 Minuten etwas trinken. Am besten eignet sich Mineralwasser mit wenig Kohlensäure und einem hohen Mineralienanteil oder Apfelsaftschorle – ein Drittel Apfelsaft und zwei Drittel Mineralwasser.

Was ist Seitenstechen eigentlich?

Tolles Wetter, blauer Himmel und ab geht es zum Training! Doch was ist das? Schon nach den ersten Minuten stoppt ein stechender Schmerz in der Seite die Trainingseinheit! Das Problem Seitenstechen hat bestimmt jeder schon einmal gehabt und musste das Training deswegen frühzeitig unterbrechen. Aber was ist Seitenstechen eigentlich?

Seitenstechen ist ein intensiver Schmerz, der links unterhalb des Rippenbogens auftritt. Die wahrscheinlichste Erklärung hängt mit der Atemmuskulatur, insbesondere dem Zwerchfell, zusammen. Durch die Belastung wird die Atemfrequenz erhöht. Dadurch werden das Zwerchfell beziehungsweise die Zwischenrippenmuskulatur nicht mehr ausreichend durchblutet und es kommt zu einem (geringen) Sauerstoffmangel in dieser Region. Diese Mangelversorgung löst dann den entsprechenden Schmerz aus. Seitenstechen ist keine wirkliche Sportverletzung wie Muskelkater oder eine Zerrung. Das Training kann getrost fortgesetzt werden, allerdings mit deutlich reduziertem Lauftempo. Ganz wichtig ist ein tiefes Ein- und Ausatmen, flache Atmung solltet man vermeiden. Zusätzlich kann die Faust in die schmerzende Stelle gedrückt und die Arme beim Einatmen nach oben gestreckt werden. Zwischen der letzten Mahlzeit und dem Training sollten mindestens zwei Stunden Pause liegen. Und dann klappt's auch mit dem Laufen – ohne Seitenstechen.

FLVW
AOK Die Gesundheitskasse.
Gesundheitspartner

Die AOK NordWest als neuer Gesundheitspartner des FLVW versorgt alle Leserinnen und Leser des WestfalenSports künftig mit Gesundheitstipps.

Tatjana Pinto gewinnt Staffel-Bronze am Abschlusstag der EM in Berlin

In einer Staffel kann viel passieren. Bei den 24. Leichtathletik-Europameisterschaften in Berlin lief für Lisa-Merie Kwayie (Neuköllner Sportfreunde), Gina Lückenkemper (TSV Bayer Leverkusen), Tatjana Pinto (LC Paderborn) und Rebekka Haase (LV 90 Erzgebirge) im 4 x 100-Meter-Finale jedoch alles nach Plan, sodass das hervorragend eingestellte DLV-Quartett hinter Großbritannien (41,88 Sek.) und den Titelverteidigerinnen aus den Niederlanden (42,15 Sek.) in ausgezeichneten 42,23 Sekunden Bronze gewann. Bereits vor zwei Jahren hatten die DLV-Sprinterinnen bei den Titelkämpfen in Amsterdam den dritten Platz belegt. In einem spannenden Finale schossen vier Staffeln nahezu gleichauf durch die letzte Kurve. Als Sprint-Doppelsiegerin Dina Asher-Smith beim letzten Wechsel für Großbritannien den Stab übernahm, gab es kein Halten mehr: In der Weltjahresbestzeit von 41,88 Sekunden führte sie ihre Staffel zu einem sicheren Erfolg. DLV-Schlussläuferin Rebekka Haase kämpfte, getragen von dem begeistert mitgehenden Publikum, auf der Zielgeraden bis zum Anschlag und sicherte dem deutschen Quartett den Platz auf dem Siegertreppchen. |

Peter Middel

Jubel bei Tatjana Pinto (LC Paderborn) und der DLV-Staffel über die Bronzemedaille (Foto: Iris Hensel)

Pamela Dutkiewicz holt Silber bei der EM (Foto: Iris Hensel)

EM-Silber für Pamela Dutkiewicz über 100 Meter Hürden

Pamela Dutkiewicz (TV Wattenscheid) stürmte bei den glanzvoll verlaufenen Leichtathletik-Europameisterschaften in Berlin im 100-Meter-Hürden-Finale hinter der Weißrussin Elvira Hermann (12,67 Sek.) in ausgezeichneten 12,72 Sekunden zur Silbermedaille.
Die 26-jährige Wattenscheiderin, die mit der Zeit von 12,71 Sekunden in das Finale einzog, unterstrich bei ihrem glänzenden Auftritt im Berliner Olympiastadion, dass sie sich wie kaum eine andere Athletin auf einen Saisonhöhepunkt fokussieren kann. Bereits im vergangenen Jahr hatte sie diese Fähigkeit bei der WM in London mit ihrem Bronzerang eindrucksvoll bewiesen.
Nach ihrem großartigen Silber-Auftritt erklärte die angehende Lehrerin: „Das Rennen war etwas Besonderes für mich. Ich weiß nämlich, dass ich bei internationalen Meisterschaften nie wieder vor heimischem Publikum rennen werde. Ich bin so glücklich."
Sechsmal Gold, siebenmal Silber und sechsmal Bronze - die 24. Leichtathletik-Europameisterschaften in Berlin waren die besten aller Zeiten.
Ein Interview mit FLVW-Vizepräsident Leichtathletik, Peter Westermann, wird in der nächsten WestfalenSport-Ausgabe die Nachhaltigkeit dieser Titelkämpfe zum Thema haben. |

Peter Middel

Fritz-Walter-Medaille an drei westfälische Talente

Der Deutsche Fußball-Bund (DFB) gab Ende Juli die Gewinner der Fritz-Walter-Medaille 2018 bekannt. Die gebürtige Telgterin Sophia Kleinherne (1. FFC Frankfurt, vormals FSV Gütersloh) erhält die Auszeichnung in Silber. U19-Torhüter Luca Unbehaun (Borussia Dortmund) und die ehemalige Westfalen-Auswahl-Spielerin Lena Sophie Oberdorf (SGS Essen, vormals TSG Sprockhövel) erhalten die Fritz-Walter-Medaille in Bronze. Die höchste Einzelauszeichnung im deutschen Nachwuchsfußball wird am 9. September am Nachmittag des Länderspiels zwischen der deutschen Nationalmannschaft und Peru verliehen.

Lena Oberdorf (r.) – hier bei ihrer Verabschiedung aus der Westfalen-Auswahl im Mai – wird mit der Fritz-Walter-Medaille in Bronze ausgezeichnet

Die Ehrenringträger des FLVW im SportCentrum

Ehrenringträger treffen sich im SportCentrum Kaiserau

Es ist eine gute Tradition und das jährliche Wiedersehen noch aktiver und ehemaliger Würdenträger im Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW). Ende August war es wieder soweit, als sich die Träger des FLVW-Ehrenrings zum Miteinander mit der FLVW-Verbandsführung im SportCentrum Kaiserau trafen. Mit Hans Tilkowski, Bernard Dietz und Annike Krahn waren gleich drei hochdekorierte FLVW-Botschafter zu Gast, die in Gesprächen und kurzen Interviews aus dem Nähkästchen plauderten. FLVW-Präsident Gundolf Walaschewski und Hermann Korfmacher (Präsident Westdeutscher Fußballverband) berichteten von aktuellen Entwicklungen in der Verbandsarbeit. Spannendes Thema sowohl für Fußballer als auch Leichtathleten: die Europameisterschaften. Ende September fällt die Entscheidung über die Vergabe der EURO2024, für die sich auch das SportCentrum nach einem möglichen Zuschlag an den DFB als Mannschaftsquartier bewirbt. Der ehemalige FLVW-Vizepräsident Leichtathletik Hans Schulz und Leichtathletik-Pressewart Peter Middel schürten bereits die EM-Euphorie bei den rund 30 Gästen: Beide haben vor wenigen Wochen live im Berliner Olympiastadion die eindrucksvollen Leistungen und die hervorragende Stimmung bei der Leichtathletik-EM in Deutschland erlebt. |

FLVW

NRW-Staatssekretärin Andrea Milz zu Gast bei den deutschen U16-Meisterschaften

Die Talente von morgen und übermorgen konnte man bei den deutschen U16-Meisterschaften in Bochum-Wattenscheid bejubeln. NRW-Staatssekretärin Andrea Milz ließ es sich daher nicht nehmen, einmal im Lohrheidestadion vorbeizuschauen. Begleitet wurde sie von Bochums Bürgermeisterin Gabriela Schäfer, Bochums neuem Sportdezernenten Dietmar Dieckmann, Bochums Sportamtsleiter Klaus Retsch, Wattenscheids Leistungssportmanager Michael Huke und FLVW-Vizepräsident Leichtathletik Peter Westermann.
Andrea Milz gab den Mädchen und Jungen, die alle zum ersten Mal bei deutschen Meisterschaften starteten, mit auf den Weg, dass eine gewisse Nervosität etwas ganz Natürliches sei: „Wer aufgeregt ist, ist auch ganz aufmerksam, und diese Aufmerksamkeit bildet die Grundlage für den Erfolg."
Bürgermeisterin Gabriela Schäfer erinnerte an die vielen Top-Leichtathletik-Veranstaltungen, die in den letzten Jahren in Bochum-Wattenscheid durchgeführt wurden. „Das Lohrheidestadion ist eng mit leichtathletischen Großereignissen verbunden. Die Leichtathleten stehen für Ehrgeiz, Begeisterung und Fairness und sind daher jederzeit." |

Text und Foto: Peter Middel

Freizeiten mit der DFB-Stiftung Egidius Braun erleben – jetzt bewerben!

Fußball-Ferien-Freizeiten mit verschiedenen Fußballangeboten und freizeitpädagogischen Aktivitäten in einer ausgewählten Sportschule in Deutschland: Das können Jugendmannschaften aus dem Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen (FLVW) in den Ferien 2019 mit ihrem Team erleben … und zwar kostenlos!
Die DFB-Stiftung Egidius Braun belohnt gute Jugend- und Vereinsarbeit mit der Teilnahme an einer Ferienfreizeit in einer Sportschule. So möchte sie auch den Teamgeist innerhalb einer Mannschaft und eines Vereins stärken. Die Vereinsgruppen reisen mit zwölf Spielern der Jahrgänge 2004-2006 und zwei Betreuern. Die Mannschaften können jahrgangsübergreifend und gemischt (Jungen und Mädchen) zusammengestellt werden.
Mit der Teilnahme an einer Fußball-Ferien-Freizeit sollen Fußballvereine ausgezeichnet werden, die sich getreu des Lebensmottos Egidius Brauns „Fußball – Mehr als ein 1:0" vielfältig für den Fußball-Jugendsport engagieren. Dazu zählen insbesondere auch Fußballvereine, die sich um Flüchtlinge bemühen, Kinder und Jugendliche mit Handicap integrieren oder besondere Leistungen im sozialen Brennpunkt erbringen.
Ausführliche Informationen – Auswahlkriterien, Bewerbungsformular und Ansprechpartner – finden Interessierte auf der Internetseite des FLVW. |

FLVW

Hier geht's zur Bewerbung

Michael Huke, Dietmar Dieckmann, Klaus Retsch, Peter Westermann und Gabriela Schäfer begrüßten Andrea Milz (3. v. l.) im Lohrheidestadion

Rekordsieger: die Kreisauswahl Siegen-Wittgenstein

KROMBACHER Ü60 WESTFALEN CUP: KREISAUSWAHL SIEGEN-WITTGENSTEIN VERTEIDIGT TITEL

Die Siegerländer „Oldies“ holen zum fünften Mal den „Pott“

Da ist das Ding: Zum fünften Mal nahm die Kreisauswahl Siegen-Wittgenstein den Pokal in Empfang. Mit der erfolgreichen Titelverteidigung am Samstag, 23. Juni sind die Routiniers aus dem Siegerland zudem Rekordsieger. Das konnte auch die Kreisauswahl Minden nicht verhindern, die sich im Endspiel mit 0:1 geschlagen geben musste. Ein kleiner Trost für die Mindener: Beide Teams vertreten die westfälischen Farben bei den westdeutschen Meisterschaften 2019 in Duisburg-Wedau.

Elf Teams traten an der Jahnstraße an, um den Westfalenmeister ihrer Altersklasse zu küren. Gespielt wurde mit sechs Feldspielern plus Torwart. In zwei Gruppen im Modus „jeder gegen jeden“ wurden die Gruppenersten und -zweiten ermittelt. Mit dem Einzug in die Vorschlussrunde hatten die Teilnehmer Ballnetze, Urkunden und Pokale des Namensgebers und Hauptsponsors Krombacher sicher.

Siegen-Wittgenstein zog in der Vorrunde souverän seine Bahnen. Drei Siege und nur ein Unentschieden – gegen den späteren Finalgegner Minden stand es nach dreizehn Minuten 0:0 – bedeuteten Platz eins in der Gruppe. Minden ließ beim 1:1 gegen den 1. FC Isselhorst/Ummeln weitere Punkte liegen und zog als Gruppenzweiter ins Halbfinale ein.

In der Gruppe zwei setzte sich die Zweitvertretung der Kreisauswahl Recklinghausen durch. Punktgleich mit den Höxteranern, die allein wegen des schlechteren Torverhältnisses auf Platz 2 der Gruppe landeten. Im direkten Vergleich trennten sich die Mannschaften 0:0.

Bemerkenswert: Die Halbfinals und das Finale des Krombacher Ü60 Westfalen Cups wurden jeweils in der regulären Spielzeit entschieden. Bei den „Jüngeren“ in der Vorwoche gab es einige Entscheidungen vom Punkt. Die Ü60-Herren brachten den Ball schon vor dem Schlusspfiff im Tor unter: 1:0 besiegten die Titelverteidiger in ihrem Halbfinale die KAW Höxter; Minden bezwang Recklinghausen ebenfalls mit 1:0.

Der Rest ist bald schon Geschichte: Siegen-Wittgenstein gelang die Titelverteidigung und dementsprechend kannte der Jubel bei den „Oldies“ keine Grenzen, als Alexander Horster als Krombacher Gebietsverkaufsleiter den „Pott“ und den Krombacher Biergutschein übergab. Uli Clemens, Vorsitzender der Kommission Futsal und Freizeitfußball, war „angetan von den sportlichen Leistungen der Mannschaften.“ Auch die zunehmende Anzahl von Kreisauswahlen hält Clemens für den richtigen Weg, um in dieser Altersklasse ausreichend Spieler zu Verfügung zu haben. Sein Dank ging – auch im Namen des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen – in Richtung der TVG Kaiserau, die als Ausrichter mal wieder „alles für die Aktiven und Gäste gegeben haben.“ |

FLVW

Krombacher Ü60 Westfalen Cup

1. KAW Siegen-Wittgenstein
2. KAW Minden
3. KAW Recklinghausen 2

PREUSSEN BORGHORST LÖSTE DAS TICKET FÜR BERLIN

Starke Ü35-Ladies des SCP gewannen die Westdeutsche Meisterschaft

Zwei der drei Teams, die bei der diesjährigen Westdeutschen Meisterschaft der Ü35-Ladies die Schussstiefel schnürten, waren Vertreter des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW). Bei dem kompakten Turnier, das vom Westdeutschen Fußballverband (WDFV) Anfang Juli in der Sportschule Duisburg-Wedau veranstaltet wurde, setzten sich die routinierten Fußballerinnen des SC Preußen Borghorst gegen ihren Dauerrivalen vom Niederrhein, den FFC Asbach Uralt Essen-Schönebeck, durch und lösten als ungeschlagener Turniersieger das begehrte Ticket für den DFB-Frauen-Ü35-Cup in Berlin.

Preußen Borghorst grüßt als Westdeutscher Meister der Ü35-Ladies

Die Kreisauswahl Herne wurde in Wedau Dritter

Berlin, Berlin – sie fahren nach Berlin! Als neuer Westdeutscher Meister kehrten die kickenden Ü35-Ladies von Preußen Borghorst aus Duisburg heim nach Westfalen und hatten das passende Mitbringsel im Gepäck: Hinter der vom Westdeutschen Fußballverband verliehenen Sieger-Urkunde verbirgt sich nämlich symbolisch das begehrte Ticket zu den Deutschen Meisterschaften, für die sich die Meister der Regionalverbände im DFB qualifizieren: Der DFB-Frauen-Ü35-Cup wird am 15. und 16. September in der Bundeshauptstadt ausgetragen.

„Damit haben wir unser großes Ziel erreicht. Zum ersten Mal bei den Deutschen Meisterschaften in Berlin dabei zu sein, wo auch die Ü40- und Ü50-Männer ihre Titelträger ausspielen, wird schon ein tolles Erlebnis“, spekuliert Marianne Finke-Holtz. Die FLVW-Vizepräsidentin Breitensport & Verbandsentwicklung, die zusammen mit Daniela Paetzold ihr Team erfolgreich coachte, war angetan von der Leistung ihrer „Ladies“. „Das war ein Turnier auf gutem Niveau, kein Team fiel leistungsmäßig deutlich ab“. Die besten drei westdeutschen Ü35-Mannschaften waren am Start und traten jeweils zweimal gegeneinander an.

Ohne ein einziges Gegentor marschierten die Borghorsterinnen durchs Turnier. Zwei Siege und zwei Remis bescherten den Turniersieg und die Qualifikation. Beim DFB-Frauen-Ü35-Cup wollen die ambitionierten Preußinnen am liebsten ihren Erfolg aus dem Jahr 2014 wiederholen, als die westfälische Mannschaft um Marianne Finke-Holtz den „Heimvorteil“ (damals wurde das Turnier in Münster ausgetragen) nutzte und den nationalen Titel einfuhr.

Mit der Kreisauswahl Herne bewarb sich ein zweiter westfälischer Vertreter um das Berlin-Ticket. Das Team um Frauen-Bundesliga-Schiedsrichterin Marina Wozniak zog nach einem torlosen Auftaktremis gegen die Borghorsterinnen aber dreimal den Kürzeren. Ärgster Widersacher für die spielstarken Preußinnen war der Titelverteidiger: Niederrheinvertreter FFC Asbach Uralt Essen-Schönebeck hatte im Vorjahr nicht nur die Westdeutsche Meisterschaft gewonnen, sondern auch bei den „Deutschen“ den Siegerpokal geholt. Diesmal fanden die Essenerinnen in Preußen Borghorst ihren Meister. Ein 0:0-Unentschieden im zweiten direkten Vergleich reichte den Preußinnen, nachdem sie im ersten Aufeinandertreffen durch ein „goldenes Tor“ von Sylvia Augusteijn mit 1:0 den Grundstein für den Titelgewinn gelegt hatten. |

Text und Fotos: Rüdiger Zinsel

Borghorst (rot) und Herne im Westfalen-Derby

SC Preußen Borghorst:
Steffi Neuser; Anne Frieler, Susanne Doliner, Melanie Waterkamp, Sylvia Augusteijn, Maren Brumley, Britta Röwer, Manuela Frettlöh, Doris Achtermann, Judith Finke, Janina Schwake, Evelyn Nagel. Coaches: Marianne Finke-Holtz und Daniela Paetzold.

Kreisauswahl Herne:
Jennifer Lange; Bianca Flaczek, Sandra Sippel, Nadine Rötzer, Tanja Eink, Angela Domnik, Sarah Banaszak, Marina Wozniak, Christiane Hasecke, Kathrin Stemer. Trainer: Alexander Schmottlach.

Flugeinlage von Christian Biermann, der auch in der italienischen Serie A kickt … (Foto: privat)

CHRISTIAN BIERMANN IST DEUTSCHLANDS SANDKASTEN-TORJÄGER

Student kickt für den Ibbenbürener Beachsoccer-Club und den Bezirksligisten Teuto Riesenbeck

Rostock-Warnemünde. Am schönen Ostsee-Strand verbringen Urlauber ihren Sommerurlaub. Ein kleines Stück des Ferienparadieses, Strandblock 1, unterhalb von Leuchtturm und Teepott, aber ist eingezäunt, hier findet an zwei Wochenenden hintereinander im August zunächst die deutsche Meisterschaft und dann die Europameisterschaft im Beachsoccer statt. Zuschauer waren auf den 1.500 Personen fassenden Tribünen allerdings bei freiem Eintritt ausdrücklich erwünscht, wenn die besten Sandkasten-Kicker hier spielen.

Einer von ihnen ist Christian Biermann. Der 24-jährige Student (Sport, Gesundheit und Prävention) an der Sporthochschule Köln kämpfte beim sogenannten FinalFour der Deutschen Beachsoccer League für den BSC Ibbenbüren Beachsoccer um den Titel. Nach einem Sieg im Halbfinale gegen Real Münster setzte sich aber im Endspiel der Titelverteidiger und Vorrunden-Erste, die Rostocker Robben, durch (Das FinalFour der Euro Beach Soccer League mit Gastgeber Deutschland sowie Russland, Spanien und Frankreich endete nach Fertigstellung dieser Ausgabe).
Im Interview mit WestfalenSport-Autor Heiko Buschmann verrät Christian Biermann, der außerhalb der Beachsoccer-Saison für Teuto Riesenbeck in der Bezirksliga kickt, was ihn an der Sportart besonders fasziniert und was er am Wochenende so in Italien treibt.

WestfalenSport: Christian Biermann, wann und wie sind Sie zum Beachsoccer gekommen?
Christian Biermann: Das war vor gut fünf Jahren. Ein Kumpel von der Schule hat mich zum ersten Spieltag der damals neugegründeten Beachsoccer-Liga, die German Beach Soccer League, in Damp an der Ostsee mitgenommen. Das hat mir sehr gut gefallen und schon wenige Wochen später durfte ich mit der deutschen Beachsoccer-Nationalmannschaft an einem Turnier in Moskau teilnehmen. Zu der Zeit habe ich noch bei Eintracht Rheine in der Oberliga gespielt, aber der kurze Weg ins DFB-Team war für mich die Initialzündung, mich mehr auf Beachsoccer zu konzentrieren und dafür beim 'normalen' Fußball kürzerzutreten. Ich habe mich also dem Ibbenbürener Beach Soccer Club angeschlossen und bin zunächst von Rheine zu Emsdetten 05 und dann über den SC Hörstel zu meinem jetzigen Verein Teuto Riesenbeck gewechselt.

Mittelfeldakteur Biermann ist technisch versiert (Foto: privat)

WestfalenSport: Im Sommer sind Sie jedes Wochenende unterwegs und stehen Ihrem Klub kaum zur Verfügung, oder?
Biermann: Genau! Zeitlich lässt sich das gar nicht mehr unter einen Hut bringen, daher habe ich in Riesenbeck während der Saisonvorbereitung komplett gefehlt und werde erst Anfang September dort wieder einsteigen. Das ist aber alles mit unserem Trainer abgesprochen und daher kein Problem.

WestfalenSport: Beachsoccer wird, wie es der Name schon sagt, meistens am Strand gespielt. Welche Orte, wo andere Leute Urlaub machen, waren Ihre persönlichen Highlights als Sandkicker?
Biermann: Da gab es schon einige sehr schöne Locations, vor allem die Reisen ins Ausland waren sehr spannend. Ich war unter anderem in Mexiko, in Nigeria, Japan, Portugal und Brasilien – und am Wochenende vor dem deutschen FinalFour in Warnemünde auch bei meinem anderen Verein in Italien.

WestfalenSport: Sie spielen auch noch im Ausland?
Biermann: Ja, für Pisa! Von den Statuten ist das kein Problem, im Beachsoccer kannst du ohne Weiteres für einen deutschen und, wie in meinem Fall, für einen italienischen Verein spielen. Mein Ibbenbürener Beachsoccer-Teamkollege Sascha Weirauch, der ansonsten für den FSV Burkhardtsdorf in der Erzgebirgsliga spielt, und ich sind aber die einzigen beiden deutschen Spieler in der italienischen Serie A. Am zweiten August-Wochenende fand in Catania auf Sizilien das Final8 statt, wir sind Fünfter geworden.

WestfalenSport: Beim 3:6 im deutschen Finale gegen die Rostocker Robben haben Sie die Führung erzielt und sind auch sonst häufig unter den Torschützen zu finden ...
Biermann: Ja, das stimmt. Es ist aber nicht so, dass ich immer der Goalgetter vom Dienst bin, sondern meine Stärken eher in der Vielseitigkeit habe. Ich spiele im Mittelfeld, bin relativ schnell, suche Abschlüsse häufig nach Eins-gegen-Eins-Situationen und versuche immer Torchancen für unser Team zu kreieren. Dass ich beidfüßig schießen kann, ist auch kein Nachteil.

WestfalenSport: In Ibbenbüren spielen Sie mit Ihrem fast vier Jahre älteren Bruder Patrick in einem Team. Wer hat wen zum Beachsoccer gelockt und wer ist der bessere Kicker im Sand?
Biermann: Ich habe meinen großen Bruder vor ein paar Jahren eingepackt und zum Beachsoccer mitgenommen. Patrick ist ein ganz anderer Spielertyp als ich und unsere Aufgaben auf dem Platz sind klar verteilt. Aber – Bruderliebe – selbstverständlich bin ich der bessere Beachsoccer-Spieler (lacht).

Ü30-FRAUEN-WESTFALENMEISTERSCHAFT: MISSION TITELVERTEIDIGUNG ERFOLGREICH

BV Werther verteidigt den Titel

Souverän verteidigte der BV Werther den Titel bei den Ü30-Westfalenmeisterschaften am Ende Juni. Ungeschlagen gingen die Frauen aus dem Fußballkreis Bielefeld durch das Turnier. Ausrichter TVG Kaiserau sorgte für perfekte Rahmenbedingungen.

Sechs Teams spielten im Modus „jeder gegen jeden" die Westfalenmeisterschaft aus. Zum Auftakt gewann der BV mit 1:0 gegen Waldesrand Linden. Christina Koch traf zum Auftakterfolg. Weitere Versuche landeten am Pfosten oder knapp daneben. Gegen die Kreisauswahl Herne legten die Wertheranerinnen ein klares 3:0 nach. Torschützinnen waren Viktoria Johannfunke (zwei Treffer) und Monika Brosch. Brosch und Koch trafen beim 2:0-Sieg gegen Borussia Emsdetten. Torlos endete die Begegnung gegen Preußen Borghorst.

„Da war sicher mehr drin, aber das war einfach zu wenig von uns", fand Trainerin Jennifer Damkröger. Im letzten Spiel gegen die Kreisauswahl Tecklenburg hieß es nach 13 Spielminuten dann 3:0. Monika Brosch (FE), Kathrin Jentsch und Jasmin Kreiensiek trafen. Ungeschlagen mit 13 Punkten und 9:0 Toren gewann Werther das Turnier vor der Kreisauswahl Herne (10 Punkte) und Borussia Emsdetten (10 Punkte). Der Rest war schwarz-weißer Jubel vom BVW-Team.

Yvonne Gottschlich

Hinten (v. l.) Trainerin Jennifer Damkröger, Viktoria Johannfunke, Tanja Büge-Wisskopp, Luisa Uhlemeier, Christina Koch, Kathrin Jentsch, Yvonne Gottschlich, Alena Hartmann; (vorne v. l.), Monika Brosch, Jasmin Kreiensiek, Göntje Erichsen und Teresa Beine

Die Platzierungen:
1. BV Werther
2. Kreisauswahl Herne
3. Borussia Emsdetten
4. Preußen Borghorst
5. Kreiswauswahl Tecklenburg
6. SV Waldesrand-Linden

ACHT WESTFÄLISCHE TITELTRÄGER BEI DEN DEUTSCHEN JUGEND-MEISTERSCHAFTEN

45 Medaillen für goldgas Talent-Team NRW

Die Bilanz bei den deutschen Jugend-Meisterschaften in Rostock konnte sich sehen lassen. So jubelten die Nachwuchsathleten des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW) bei den dreitägigen Titelkämpfen über acht Gold-, sieben Silber- und neun Bronzemedaillen.

Interessant ist auch die NRW-Statistik, da der FLVW die Leistungssportförderung zusammen mit dem LV Nordrhein durchführt. So gewannen die Mädchen und Jungen aus dem Westen in der Hafenstadt an der Ostsee 16-mal Gold, 16-mal Silber und 13-mal Bronze. An dieser eindrucksvollen Ausbeute waren 17 Athletinnen und Athleten des goldgas Talent-Teams NRW beteiligt.

„Diese hervorragende Bilanz zeigt, dass die Zusammenarbeit mit dem Unternehmen goldgas sehr erfolgreich ist“, kommentierte FLVW-Vizepräsident Leichtathletik, Peter Westermann. Und der Vorsitzende des westfälischen Verbands-Leichtathletik-Ausschusses, Bernhard Bußmann, ergänzte: „Wenn der FLVW im Nachwuchsbereich bei deutschen Meisterschaften 24 Medaillen gewinnt, spricht das auch für die hervorragende Jugendarbeit in unseren Vereinen“.

Dass die Leistungssportförderung im FLVW breit gefächert aufgestellt ist, zeigte sich, als der TV Löhne-Bahnhof in der Klasse U18 innerhalb von wenigen Stunden zwei Titel gewann. Nerven wie Drahtseile hatte dabei vor allem Joshua Fadire, der sich nach einem spannenden Wettkampfverlauf im Stabhochsprung Gold mit 4,60 Meter sicherte. Drei Athleten hatten 4,50 und 4,60 Meter jeweils im ersten Versuch gemeistert. An 4,70 Meter scheiterten jedoch alle, sodass die Mehrversuchsregel über Gold, Silber und Bronze entschied. Joshua Fadire, der auch ein hoffnungsvoller Mehrkämpfer ist, hatte dabei das Glück des Tüchtigen.

Groß war der Jubel auch bei seiner Teamkollegin Christina Haas, die als einzige Springerin die Höhe von 1,77 Meter meisterte und damit Gold gewann. „Das ist der Hammer, einfach nur Wahnsinn“, strahlte Trainer André Düsterhöft.

Löhnes Cheftrainer Karl-Heinz „Kalle“ Held war ebenfalls überwältigt: „Das ist sensationell. Beide Athleten waren top drauf, haben dem großen Druck standgehalten und haben das exzellent gemacht. Das ist ein weiterer Meilenstein in der Leichtathletik-Abteilung des TV Löhne-Bahnhof“, betonte Held. Zwei deutsche Meisterschaften an einem Tag - das hat es in Löhne noch nicht gegeben.

Im 3.000-Meter-Lauf der Klasse U18 litten die Leistungen unter den hochsommerlichen Temperaturen. Für Clemens Erdmann (TSVE Bielefeld), der eine persönliche Bestleistung von 8:27,41 Minuten hat, war daher seine Siegerzeit von 9:05,53 Minuten nur zweitrangig. Wesentlich wichtiger war für den Fünften der diesjährigen U18-Europameisterschaften der Sieg, den er sich nach einem starken Finish in der letzten Runde erkämpfte.

Im Diskuswerfen der Klasse U18 beförderte 50-Meter-Werferin Pia Northoff (TuS Jöllenbeck) die Scheibe auf 49,29 Meter und verließ damit als souveräne Siegerin den Diskusring. „Ich hatte zwar gehofft, wieder eine 50 vorn zu haben, aber das wäre nur das I-Tüpfelchen gewesen“, befand die Fünfte der U18-EM, die dem jüngeren U18-Jahrgang angehört und sich mit ihrem Erfolg in Rostock einen IAAF-Quotenplatz für die Youth Olympic Games in Buenos Aires (Argentinien) sicherte.

In der 4 x 100-Meter-Staffel der Klasse U18 war die Favoritenbürde für die Startgemeinschaft Olpe/Fretter nicht zu groß. In 47,21 Sekunden sicherten sich Emma Rehse, Annica Deblitz, Alina Hoberg und Julia Hippler erwartungsgemäß die Goldmedaille.

Für das Glanzlicht bei der weiblichen Jugend U20 sorgte Neele Schuten (TV Gladbeck), die über 100 Meter Hürden in ausgezeichneten 13,78 Sekunden als souveräne Siegerin durchs Ziel fegte und damit ihren ersten Rang in der DLV-Bestenliste eindrucksvoll bestätigte. „Dass mir nur eine Hundertstelsekunde zur Besztzeit gefehlt hat, ist mir egal. Ich bin nicht so gut rausgekommen, aber hinten heraus lief es bei mir umso besser“, berichtete die Athletin von Heiner Preute.

Constantin Rutsch (LG Olympia Dortmund) entschied den Stabhochsprung der Klasse U20 mit 4,95 Meter für sich. Schon bei der Anfangshöhe begann das Pokern, als der Schützling von Kai Atzbacher erst bei 4,55 Metern einstieg, während seine härtesten Konkurrenten den Wettbewerb schon bei 4,40 Metern aufnahmen. Die Entscheidung fiel, als Rutsch im zweiten Anlauf die 4,95 Meter meisterte. Sein Rivale Andreas Bechmann aus Frankfurt verzichtete nach zwei Fehlversuchen über diese Höhe auf den dritten Versuch und ließ sofort 5,00 Meter auflegen. Diese schaffte er nicht, und der Dortmunder war damit deutscher Jugendmeister.

Im Weitsprung der Klasse U20 flog Luka Herden im zweiten Versuch auf 7,39 Meter und sicherte sich damit die Goldmedaille. „Bei dem guten Wetter, der erstklassigen Stimmung und dem hervorragenden Starterfeld hat das Springen in Rostock richtig Spaß gemacht“, berichtete der neue Titelträger im Weitsprung. |

Text und Foto: Peter Middel

Constantin Rutsch vom goldgas Talent-Team NRW meistert im Stabhochsprung als Sieger respektable 4,95 Meter

EINDRUCKSVOLLE STIMMUNG UND LEISTUNGEN BEI U16-DM IN WATTENSCHEID

Marcel Reisch vom TuS Germania Horstmar holt Titel im Diskus

Der Vizepräsident Jugend im Deutschen Leichtathletik-Verband (DLV) Dominic Ullrich zog nach Tag zwei der deutschen U16-Meisterschaften 2018 in Bochum-Wattenscheid ein positives Fazit. In der männlichen U16 konnten viele Talente erfolgreiche Familiengeschichten fortschreiben. Eine Überraschung gab es im Weitsprung.

Marcel Reisch sorgte mit seinem Sieg im Diskus für die Überraschung aus westfälischer Sicht (Foto: Peter Middel)

Die deutschen U16-Meisterschaften sind inzwischen den Kinderschuhen entwachsen. „Das Format ist auf jeden Fall richtig“, betonte der Vorsitzende des Bundesausschusses und DLV-Vizepräsident Jugend, Dominic Ullrich, nach der fünften Auflage der Talentschau am Wochenende in Bochum-Wattenscheid. Die Stimmung an den Wettkampfanlagen und auf den Zuschauerrängen war eindrucksvoll. Athletinnen und Athleten, die nicht im Einsatz waren, feuerten ihre Teamkollegen engagiert an, in oft ohrenbetäubender Lautstärke.

„Die deutschen U16-Meisterschaften motivieren in ihrer jetzigen Form unseren Leichtathletik-Nachwuchs auch längerfristig, denn bei ihnen findet der Eventcharakter dieser Veranstaltung großen Anklang“, bilanzierte Dominic Ullrich. Die Titelkämpfe böten den Talenten und ihren Heimtrainern eine gute Gelegenheit, erstmals auch den DLV kennenzulernen, der für viele zunächst ein abstraktes Gebilde sei. Ullrich erinnerte daran, dass viele frühere deutsche U16-Meister mittlerweile auch in den höheren Altersklassen erfolgreich ihren Weg gehen.

Marcel Reisch sorgt für Riesen-Überraschung

Aus westfälischer Sicht besonders überraschend und erfreulich war der Titelgewinn von Marcel Reisch im Diskuswerfen. Mit einer Körperlänge von 1,95 Meter und einem Gewicht von 80 Kilogramm hat der Athlet des TuS Germania Horstmar die Figur eines Mittelstrecklers, doch bei den zweitägigen deutschen U16-Meisterschaften in Bochum-Wattenscheid dominierte er am Samstag (18. August) im Diskuswerfen.

Im vierten Versuch beförderte er die ein Kilogramm schwere Scheibe auf ausgezeichnete 58,66 Meter und sicherte sich damit überraschend den Titel vor Thomas Philipp (SV Halle/56,41 m) und Marius Karges (TV Friedrichstein / 56,19 m). Mit der Weite von 55,05 Meter war der 15-Jährige, der dem goldgas Talent-Team NRW angehört, nach Wattenscheid angereist und befand sich damit lediglich an siebter Stelle der Meldeliste. Trotzdem zeigte sich Reisch hoch motiviert: „Mit dem Titel habe ich nicht unbedingt gerechnet, aber ich wollte auf jeden Fall bei der Medaillenvergabe ein Wörtchen mitreden“, erklärte der vielseitige Wurfspezialist, der auch im Speerwerfen (Bestweite 49,01 m) und Kugelstoßen (13,30 m) sein Metier versteht.

goldgas Talent-Team NRW-Athletinnen überzeugen

Auch für zwei Athletinnen des goldgas Talent-Teams NRW liefen die Wettbewerbe hervorragend: Alyssa Tagbo (OSC 04 Rheinhausen) gelang am zweiten Tag der DM der ganz große Sprung in die Weitsprunggrube. Zum ersten Mal landete die diesjährige NRW-Meisterin im Weitsprung jenseits der Sechs-Meter-Grenze und erfüllte sich mit ihrem Sprung auf 6,02 Meter und dem Sieg in der Weitsprung-Konkurrenz einen Traum. Dabei wusste sie bis zuletzt nicht, ob sie wirklich als Gewinnerin aus dem Wettkampf gegangen war. „Auf die letzten zwei Versuche musste ich verzichten, weil ich dann zum Hochsprung musste“, erzählte die quirlige Athletin nach ihrem Wettkampf, die auch über die Hochsprung-Latte eine gute Figur machte. „Als mein Trainer mir dann beim Hochsprung erzählt hat, dass ich im Weitsprung gewonnen habe, war ich für den Hochsprung noch motivierter“, so die 15-jährige Schülerin, die im Anschluss an ihren Weitsprung-Sieg noch die Silbermedaille im Hochsprung mit einer neuen persönlichen Bestleistung von 1,71 Meter holte. Trotz ihres Erfolges in den Einzeldisziplinen: Tagbo will sich auf den Mehrkampf konzentrieren. „Auch wenn ich im Weitsprung einfach das Gefühl liebe zu fliegen, konzentriere ich mich auf dem Mehrkampf. Da will ich nächste Woche bei den deutschen Meisterschaften endlich 4.000 Punkte machen“, sagte die junge goldgas Talent-Team-Athletin zielstrebig. Ihr Traum ist es, irgendwann bei einer internationalen Meisterschaft zu starten.

Bronze im Stabhochsprung für Maybrit Sommer

Auch Maybrit Sommer (LG Lippe-Süd), die am ersten Tag der Meisterschaften mit einem Sprung über 3,50 Meter die Bronzemedaille in der Stabhochsprung-Konkurrenz gewann, wusste zu überzeugen. Nach ihrem Wettkampf zeigte sie sich glücklich über ihre erste DM-Medaille. „Es ist so ein schönes Gefühl mit einer Medaille nach Hause zu fahren. Es ist ja schon eine große Ehre überhaupt bei einer deutschen Meisterschaft starten zu dürfen und dann auch noch Bronze zu gewinnen, das ist toll – da hat sich das Training gelohnt“, so die 15-Jährige nach ihrem Wettkampf. |

Lisa Kurschilgen
Peter Middel

AUS DER LEICHTATHLETIK

Lennart Hartenberg gelingt das begehrte Triple

Bei den westfälischen U16-Meisterschaften in Paderborn gelang Lennart Hartenberg (TV Wattenscheid) das begehrte Triple. Der 14-jährige Schützling von TV-01-Trainer Sebastian Kraus dominierte in seiner Alterskategorie über 100 Meter in 11,45 Sekunden, über 80 Meter-Hürden in 11,46 Sekunden und gehörte der 4 x 100-Meter-Staffel des TV Wattenscheid an, die den Titel in starken 44,56 Sekunden souverän vor der LG Olympia Dortmund (47,67 Sek.) gewann.
In der Klasse M15 schob sich mit Simon Sattelberger aus dem goldgas Talent-Team NRW ein weiterer Schützling von Wattenscheids Coach Sebastian Kraus in den Blickpunkt. Der hoffnungsvolle Nachwuchssprinter, der im Vorjahr noch das Trikot des TV Wanne trug, steigerte sich über 100 Meter von 11,63 auf hervorragende 11,04 Sekunden und bezwang damit den starken Schalker Mateusz Lewandowski, der mit 11,19 Sekunden ebenfalls persönliche Bestzeit lief. Die 11,04 Sekunden von Simon Sattelberger sind gleichzeitig eine neue westfälische Bestleistung für die Altersklasse M15.

Lennart Hartenberg stand in Paderborn dreimal ganz oben auf dem Siegerpodest

Oliver Ollech gewinnt bei den westfälischen Jugendmeisterschaften das Triple

Der Dreifach-Sieger Oliver Ollech im Ziel des 400-Meter-Laufes

Drei Starts, drei Titel: Bei den westfälischen U20- und U18-Meisterschaften im sonnendurchfluteten Jahnstadion in Rheine demonstrierte Oliver Ollesch (LAC Veltins Hochsauerland) im Sprintbereich die volle Bandbreite seines Könnens und siegte über 100 Meter in 11,03 Sekunden (Gegenwind 0,9 m/s), über 200 Meter in 22,04 Sekunden (Gegenwind 0,4 m/s) und im abschließenden 400-Meter-Lauf in 47,83 Sekunden.
Groß war der Jubel des 19-jährigen Sauerländers, der in Wenholthausen, einem Ortsteil von Eslohe, wohnt, vor allem über seine 400 Meter-Zeit. „Trotz meiner beiden Titelgewinne über 100 Meter und 200 Meter war ich mit meinen Vorstellungen nicht zufrieden, denn ich habe auf beiden Distanzen mit 10,91 und 21,69 Sekunden deutlich bessere Bestzeiten. Daher habe ich meinen ganzen Frust in den 400-Meter-Lauf gelegt, und es hat sich gelohnt“, freute sich der Dreifach-Sieger von Rheine, der vor vier Jahren nach dem Tipp einer Sportlehrerin zur Leichtathletik fand.

Luis Vieweg und Neele Schuten gewinnen jeweils drei Titel

Luis Vieweg (LG Kindelsberg Kreuztal), der dem goldgas Talent-Team NRW angehört, gefiel am ersten Tag der NRW-Jugendmeisterschaften in Duisburg über 100 Meter mit seinem sicheren Erfolg in 10,90 Sekunden (-0,2 m/s) vor Hendrik Vogler (10,95 Sek.) und David Müller (beide TV Gladbeck/11,00 Sek.). In den Vorläufen war Vieweg mit 10,74 Sekunden sogar noch schneller gewesen. Tags zuvor hatte der Siegerländer die 200 Meter in 21,84 Sekunden gewonnen. Das Triple perfekt machte der Schützling Adalbert Roßbachs in der 4 x 100-Meter-Staffel, in der die LG Kindelsberg Kreuztal vor dem TV Gladbeck (43,01 Sek.) dominierte.
Eine Klasse für sich war auch Neele Schuten (TV Gladbeck), die im 100-Meter-Hürdenlauf der Klasse U20 mit respektablen 13,77 Sekunden (Vorlauf: 13,92 Sek.) ihre persönliche Bestzeit einstellte und damit der Leverkusenerin Bjarna Lakämper (14,63 Sek.) keine Chance ließ. Die Gladbeckerin war darüber hinaus noch über 200 Meter (24,35 Sek.) und in der 4 x 100-Meter-Vereinsstaffel (46,92 Sek.) erfolgreich.

Neele Schuten läuft über 200 Meter und über 100 Meter Hürden allen davon

Sprinter des TV Wattenscheid laufen bei der DM neuen deutschen Rekord

Robert Hering führt als Schlussläufer das Wattenscheider Quartett zum Titelgewinn (Foto: Iris Hensel)

Die Dominanz des TV Wattenscheid im Sprintbereich der Männer bleibt ungebrochen. Bei den deutschen Meisterschaften in Nürnberg gewannen die „Blauhemden“ mit ihren beiden im 4 x 100-Meter-Finale vertretenen Staffeln Gold und Bronze. Mit dem neuen deutschen Rekord von 38,79 Sekunden stürmte das erste Quartett des Revierklubs in der Besetzung Philipp Trutenat, Robin Erewa, Maurice Huke und Robert Hering zum souveränen Titelgewinn. Die Wattenscheider verbesserten ihre bisherige Rekordmarke aus dem Jahre 1994 um zwei Hundertstelsekunden. Die zweite Vertretung des TV Wattenscheid kam in 39,79 Sekunden noch auf den Bronze-Rang.
Pamela Dutkiewicz (TV Wattenscheid) erzielte im 100-Meter-Hürdensprint die Weltklassezeit von 12,89 Sekunden und verteidigte damit erfolgreich ihren Titel.
So schnell wie die 26-jährige Wattenscheiderin war bisher noch keine Hürdensprinterin bei deutschen Meisterschaften. „Das kann ich noch nicht ganz fassen“, sagte die angehende Lehrerin nach dem Rennen, „aber ich habe mir gesagt: Vertrau auf deinen Körper, und er hat mir gezeigt, dass ich ihm vertrauen kann.“

Viermal Gold für westfälische Athleten bei der U23-DM in Heilbronn

Vier Titel gewannen die westfälischen Nachwuchs-Leichtathleten bei den deutschen U23-Meisterschaften in Heilbronn. Julia Ritter (TV Wattenscheid) verließ im Diskuswerfen der Juniorinnen als überlegene Siegerin mit ausgezeichneten 54,42 Meter den Ring. Ihre Vereinskollegin Annina Brandenburg kam als Vizemeisterin auf 48,87 Meter. Im Hammerwerfen dominierte Alexei Mikhailov. Der Neuzugang des TV Wattenscheid 01 gewann in seiner ersten Saison im blau-weißen Trikot den Junioren-Titel überlegen mit der Weite von 66,68 Meter. Über 4 x 100 Meter sicherte sich der TV Wattenscheid in der Besetzung Kristian Thies, Philipp Trutenat, Carlo Weckelmann und Noel-Philippe Fiener „Gold“ in 40,73 Sekunden. Im Halbfinale war das Wattenscheider Quartett mit ausgezeichneten 40,32 Sekunden sogar noch deutlich schneller als im Finale gewesen.
Der vierte westfälische Titel ging in Heilbronn auf das Konto der LG Olympia Dortmund. Steffen Baxheinrich, Maximilian Feist und Elias Schreml konnten sich über 3 x 1.000 Meter in starken 7:26,37 Minuten durchsetzen.

Julia Ritter beeindruckt im Diskuswerfen als Siegerin mit 54,42 Meter

Eine halbe Millionen Läufer bei 600 Veranstaltungen in NRW

Die Verantwortlichen der NRW-Laufakademie in Duisburg

Gleich zu Beginn der NRW-Lauftagung in der Sportschule Wedau in Duisburg konnte Dr. Peter Wastl den Teilnehmern zwei erfreuliche Zahlen präsentieren. So nahmen im vergangenen Jahr knapp eine halbe Millionen Läuferinnen und Läufer an 600 Laufveranstaltungen in NRW teil. „Dies ist damit die größte Breitensportbewegung in Deutschland“, betonte der Präsident des LV Nordrhein.
Großen Anteil an dieser stolzen Bilanz hat vor allem die NRW-LaufAkademie, die eine gemeinsame Einrichtung des Fußball- und Leichtathletik-Verbandes Westfalen (FLVW) und des LV Nordrhein (LVN) ist. „Dieses Projekt ist längst aus den Kinderschuhen herausgewachsen und hat es inzwischen geschafft, die Interessen der zahlreichen Läuferinnen und Läufer im gesamten Bundesland NRW zu bündeln. Die NRW-LaufAkademie bildet damit ein Vorzeigeprojekt für die hervorragende Zusammenarbeit zwischen dem FLVW und dem LVN, die inzwischen im Dachverband Leichtathletik NRW vereint sind“, sagte Dr. Peter Wastl.

Texte und Fotos (5): Peter Middel

RITT AUF DER RASIERKLINGE ERFORDERT AKROBATISCHES GESCHICK

Hürdensprinterin Madleen Malecki entwickelte Bewegungsgefühl im Wald

Bei der Talentsichtung spielt manchmal der Zufall eine entscheidende Rolle. Als Madleen Malecki im Alter von acht Jahren ihre Freundin Linda besuchte, sagte diese, dass sie nicht viel Zeit habe, weil sie zum Leichtathletik-Training müsse. „Hast Du etwas dagegen, wenn ich mitgehe?", fragte Madleen ihre Freundin, die wie erwartet nichts dagegen hatte. Lindas Begleiterin beeindruckte in der Übungsstunde des TB Rauxel durch ihr großes Bewegungstalent, sodass sie dort von den Übungsleitern angesprochen wurde, ob sie nicht wiederkommen wolle.

Madleen Malecki ließ sich nicht zweimal bitten. „Ursprünglich wollte ich immer Tennis spielen, aber als ich am Probetraining teilgenommen hatte, fand ich die Leichtathletik aufgrund ihrer Vielseitigkeit wesentlich cooler", betont die sportbegeisterte junge Dame. Während ihre Freundin Linda der Leichtathletik bereits ade gesagt hat, stürmt die inzwischen 15-jährige Madleen mit ihren wehenden Zöpfen im Trikot des TV Wattenscheid in diesem Jahr von Erfolg zu Erfolg. Bei den NRW-Meisterschaften am 14/15. Juli in Duisburg verbesserte sie sich im 80-Meter-Hürdensprint der Klasse W15 nach 11,76 Sekunden im Vorlauf im Finale auf ausgezeichnete 11,58 Sekunden und fegte damit recht deutlich vor Elena Aengeneyndt (SV Sonsbeck/11,98 Sek.) durchs Ziel.

Bereits bei den westfälischen Hallenmeisterschaften in Paderborn deutete Madleen Malecki ihre Klasse an, als sie über 60 Meter Hürden in 9,10 Sekunden souverän zu Titelehren kam. Auch bei den westfälischen U16-Meisterschaften im Paderborner Ahorn-Sportpark stand die hoffnungsvolle Wattenscheiderin nach ihrem überlegenen Erfolg in 11,84 Sekunden auf der höchsten Stufe des Siegerpodests.

Madleen Malecki eilt im Hürdensprint momentan von Erfolg zu Erfolg

Die Hürden müssen nicht nur auf der Bahn, sondern im Kopf überwunden werden

Viele Mädchen und Jungen zeigen, wenn sie mit der Leichtathletik beginnen, oft eine Abwehrhaltung gegenüber dem Hürdenlauf. Diese Angst ist verständlich, denn diese leichtathletische Disziplin gleicht einem Ritt auf der Rasierklinge. Sie erfordert viel akrobatisches Geschick, denn einfach nur die Hürde zu überspringen, zu landen und dann den Lauf fortzusetzen, würde zuviel Zeit kosten. Wichtig ist vielmehr, die Hürden zu überlaufen.

Madleen Malecki entdeckte ihre Liebe für den Hürdenlauf im Alter von zwölf Jahren. Bammel vor den Hindernissen zeigte sie nie. Bereits als Kleinkind hat sie nämlich jede Herausforderung gesucht: „Wenn ich mit meinen Eltern im Wald war, habe ich oft Bäche und Steine übersprungen. Das hat mir unwahrscheinlich viel Spaß bereitet und gleichzeitig mein Bewegungs- und Rhythmusgefühl entwickelt", betont die inzwischen mehrfache westfälische und nordrheinwestfälische Meisterin.

An jeder Hürde kann viel passieren, denn die hohe Geschwindigkeit verzeiht keine Fehler. Die Hürden müssen nicht nur auf der Bahn, sondern auch im Kopf überwunden werden. Das fasziniert Madleen Malecki, die selbst vor wichtigen Rennen versucht, immer ganz locker zu bleiben. Sie kennt keinen Druck von innen oder außen, sondern nur den Spaß an der Leichtathletik, der sie zusammen mit ihrem außergewöhnlichen Talent nach vorne treibt.

Die erfolgreiche Hürdensprinterin liebäugelt auch mit dem Mehrkampf. So sammelte sie bei den NRW-Mehrkampfmeisterschaften in Lage als Dritte im Vierkampf 3.671 Punkte und kam mit der Mannschaft des TV Wattenscheid zu Titelehren.

„Mein Herz schlägt für den Mehrkampf, weil darin der Hürdenlauf auch eingebunden ist. Zudem kann man beim Mehrkampf einen Patzer durch gute Leistungen in anderen Disziplinen ausgleichen", erläutert Madleen Malecki.

Die Zehntklässlerin besucht das Adalbert-Stifter-Gymnasium in Castrop und wohnt in Dortmund-Kirchlinde. Ihre Lieblingsfächer sind Mathematik und Sport. Ihr Berufswunsch schwankt noch zwischen Lehrerin und Sportmedizinerin. Dreimal in der Woche trainiert sie in Bochum-Wattenscheid. Da muss sie oft die Fahrdienste ihrer Eltern in Anspruch nehmen.

Die talentierte Hürdensprinterin und Mehrkämpferin gehört seit Herbst letzten Jahres dem goldgas Talent-Team NRW an. Dort lernte sie auch NRW-Landesdisziplin-Trainer Oliver Sell kennen, bei dem sie inzwischen regelmäßig in Gladbeck trainiert. Sie ist begeistert: „Ich habe schon viel beim ihm gelernt – vor allem im Hinblick auf meine Mehrkampf-Ambitionen."

Madleen Malecki schätzt beim goldgas Talent-Team NRW nicht nur die Zusammenarbeit mit Oliver Sell, sondern auch ihre Kontakte zu den anderen Kaderathletinnen, die sie regelmäßig beim Training und bei Wettkämpfen trifft. Inzwischen zählt die Mehrkämpferin Alyssa Tagbo (OSC Rheinhausen) zu ihren besten Freundinnen. „Durch das goldgas Talent-Team NRW ist inzwischen ein richtiges Netzwerk entstanden, von dem alle profitieren", betont die hoffnungsvolle Athletin, die beim TV Wattenscheid Michael Donath und Alexandra Schmitz als Heimtrainer hat.

Wer im Sport schon so viele Hürden wie Madleen Malecki überwunden hat, wird sicherlich auch im späteren Leben viele Herausforderungen meistern können. Auf und außerhalb der Laufbahn. |

Text und Foto: Peter Middel

PHIL MEHN WESTFALENMEISTER ÜBER 800 METER OHNE SPEZIELLES TRAINING

Wolfgang Pauls Enkel zeigt den Konkurrenten die Hacken

Westfalenmeister ohne jegliches Leichtathletik-Training zu werden, das schafft nicht jeder. Phil Mehn (LG Warstein-Rüthen) gelang diese bemerkenswerte Leistung bei den westfälischen U16-Meisterschaften in Paderborn, als er den 800-Meter-Lauf der Klasse M14 nach einem starken Finish in 2:07,44 Minuten für sich entschied. Im Ziel bestätigte der 14-Jährige: „Ich habe den Titel ohne spezielle Vorbereitung gewonnen, denn ich habe gar keine Zeit, zum Leichtathletik-Training zu gehen. Ich spiele nämlich noch Fußball bei Borussia Dortmund, und da bin ich voll eingespannt."

Bereits bei den westfälischen Hallenmeisterschaften am 1. März in Paderborn gelang Phil Mehn ein ähnlicher Überraschungscoup, als er im 800-Meter-Lauf der Klasse M14 in 2:10,44 Minuten allen die Fersen zeigte – ebenfalls ohne Leichtathletik-Training.

Schon 2017 verblüffte der damals 13-Jährige, als er auf dem Schoren-Sportplatz in Warstein über 800 Meter mit starken 2:08,70 Minuten eine neue deutsche Jahresbestleistung in seiner Altersklasse aufstellte. Bei dieser erstklassigen Vorstellung blieb er gleich sechs (!) Sekunden unter seinem damaligen Hausrekord.

Wer ohne Lauftraining so schnell ist, muss ein großes Leichtahletiktalent sein, doch über kurz oder lang wird Phil Mehn der olympischen Sportart wahrscheinlich den Rücken kehren, denn sein Herz schlägt in erster Line für den Fußball. Diese Begeisterung kommt nicht von ungefähr, denn sein Großvater Wolfgang Paul (inzwischen 78 Jahre) spielte in der legendären Mannschaft des BVB 09 Dortmund, die 1965/66 den Europacup der Pokalsieger gewann. Als Abwehrorganisator kickte er von 1961 bis 1970 für die Schwarz-Gelben und gehörte zum DFB-Aufgebot bei der WM 1966 in England.

Auch Phils Vater, Ulrich Mehn, ist ebenfalls leidenschaftlicher Fußballer, jagt noch mit 50 Jahren in der Mannschaft des SuS Ostereiden dem runden Leder nach und engagiert sich als 1. Vorsitzender in seinem Verein.

Phil Mehn begann bereits im zarten Alter von vier Jahren mit dem Fußballspielen. Die Leichtathletik-Begeisterung entflammte in ihm, als er seine Schwester Ruby, die inzwischen zu den besten westfälischen Nachwuchs-Mittelstrecklerinnen zählt, bei einem Sportfest in Geseke anfeuerte. Als er sich die verschiedenen Wettbewerbe anschaute, meinte er im Brustton der Überzeugung: „Da kann ich auch noch mithalten."

Den Worten ließ der ehrgeizige Nachwuchs-Kicker, der mit seinem Vater von Langenstraße nach Geseke geradelt war, sofort Taten folgen. Er lieh sich Trikot und Laufhose und zeigte über 800 Meter in 2:14,28 Minuten allen die Fersen. Dabei legte er die ersten 400 Meter in der für einen Debütanten atemberaubenden Zeit von 58 Sekunden zurück.

Phil Mehn ist Enkel von Fußball-Legende Wolfgang Paul (Foto: Privat)

Gute Mischung aus Talent und fußballerischem Grundlagentraining

Dass Phil Mehn so schnell auf der Zwei-Runden-Distanz ist verdankt er seinem außergewöhnlichen Talent und natürlich auch dem Fußball, bei dem er ein intensives Grundlagentraining absolviert. Der hoffnungsvolle Nachwuchskicker spielt in der C-Jugend des BVB 09 vornehmlich auf der Position „Sechs" und muss da ganz schön viel laufen. Phil verfügt über eine bemerkenswerte Ausdauer, sodass er nahezu alle Spiele konditionell gut durchsteht und nur bei einer Verletzung ausgewechselt werden muss.

Sein Großvater Wolfgang Paul, der bis vor Kurzem noch ein Uhrengeschäft in Bigge betrieb, verfolgt mit großem Interesse die Entwicklung seiner vier Enkelkinder Ruby, Phil, Jesper und Eike. Alle treiben begeistert und erfolgreich Sport, doch die Fußball-Legende der 1960er Jahre hält sich mit klugen Ratschlägen vornehm zurück.

Die Entscheidung für den Fußball ist für Phil Mehn ohnehin schon gefallen, denn was der BVB 09 seinen Nachwuchskickern bietet, ist enorm. So war Phil zu Beginn der Sommerferien mit der U14 der Schwarz-Gelben bei einem Nachwuchsturnier in Orlando (US-Bundesstaat Florida) und lernte dort neben dem Sport auch Land und Leute kennen.

Bei der Borussia achtet man zudem genau darauf, dass bei den Youngsters trotz ihrer großen sportlichen Ambitionen die Schule nicht zu kurz kommt. So musste Phil Mehn wie seine Mannschaftskollegen zum Schuljahresende seinem Trainer sein Zeugnis vorlegen. Bei Defiziten hätte er einen kostenlosen Nachhilfe-Unterricht durch den Verein erhalten, denn nicht jeder hoffnungsvolle Nachwuchsspieler schafft es, später einmal das große Geld zu verdienen.

Phil Mehn, der im neuen Schuljahr die neunte Klasse des Friedrich-Spee-Gymnasiums besucht, brauchte diesen Service allerdings noch nicht in Anspruch zu nehmen. Den Fahrservice des BVB, der ihn von Langenstraße zum Training nach Dortmund bringt, nutzt er dagegen viermal in der Woche.

Interessant ist, dass auch Phils Schwester Ruby nicht nur eine gute Leichtathletin ist, sondern gleichzeitig auch beim FSV Gütersloh 2009 erfolgreich Fußball spielt. Fußball und Leichtathletik – bei dieser Kombination können sich die Beiden im Fußball- und Leichtathletik Verband Westfalen richtig austoben. |

Text: Peter Middel

DIE KACZORS: AUF DEN SPUREN VON OPA „JUPP“

„Die Zwei sind wie Messi und Vidal“

Josef Kaczor (65) ist beim VfL Bochum unvergessen. Der „Jupp“, wie ihn dort alle nennen, lebt zwar schon lange nicht mehr in der Stadt und besucht die Spiele des VfL Bochum nur noch selten. Aber sein Name hat rund um die Castroper Straße immer noch einen guten Klang. Seine Enkel Phil (8) und Lenny (8) haben das Talent vom Opa geerbt und wollen dafür sorgen, dass es bald wieder Kaczor-Tore im Vonovia Ruhrstadion zu bejubeln gibt. Komplettiert wird die Fußball-Familie von Daniel Kaczor. Der 35-Jährige spielte einst bei der SpVgg Erkenschwick und trainiert seine beiden Söhne. In den vergangenen Jahren beim SV Langendreer 04. Ab der neuen Saison ausgerechnet bei der SG Wattenscheid 09.

Nicht jeder hat das Glück, einen Opa zu haben, der in der Bundesliga gespielt hat. Lenny und Phil Kaczor schon. Ihr Großvater Josef Kaczor sorgte von 1974 bis 1981 in 142 Bundesligaspielen mit 51 Toren dafür, dass sich der VfL Bochum einst den Ruf der Unabsteigbaren erarbeiten konnte. In Bochum schnalzen sie ob der Abschlussstärke ihres ehemaligen Stürmers noch immer mit der Zunge. Bis heute ist der gebürtige Hammer der viertbeste Torschütze des VfL Bochum in der Bundesliga. Nach sieben Jahren an der Ruhr wechselte er zu Feyenoord Rotterdam, bevor er seine Profikarriere bei Eintracht Frankfurt ausklingen ließ. Sein drei Jahre jüngerer Bruder Edmund „Eppi“ Kaczor absolvierte fünf Bundesligaspiele für den MSV Duisburg sowie 109 Zweitligapartien für Preußen Münster und Rot-Weiß Oberhausen.

„Wie bekannt mein Vater in Bochum immer noch ist, ist wirklich erstaunlich“, erklärt Daniel Kaczor. „Die zwei werden in der Schule von ihren Lehrern oft darauf angesprochen.“ Natürlich sind sie stolz auf ihren berühmten Opa. Oft schwelgt Daniel Kaczor mit seinen Kindern dann in alten Zeiten.

Tipps von Opa Jupp bei der Geburtstagsparty

Die Zwillinge sind im Mai acht Jahre alt geworden. Auf der Geburtstagsparty haben sie sich von Opa Jupp wieder einmal Tipps geholt, so wie sie es eigentlich immer machen. „Sein Lieblingsspruch ist: Immer locker bleiben“, lacht Kaczors Sohn Daniel. Daniel Kaczor coachte seine beiden Jungs in der abgelaufenen Saison als Trainer der F2-Jugend. Gemeinsam wechseln sie nun zur SG Wattenscheid 09. Wattenscheid 09? „Ja, ausgerechnet zur Konkurrenz“, lacht Kaczor. Dort hätten seine Zwillinge derzeit die besten Möglichkeiten sich zu entwickeln. Und das mit der Rivalität sei in der Stadt auch längst nicht mehr so extrem wie während der gemeinsamen Bundesliga-Historie.

Und er macht allen Anhängern des VfL Bochum Hoffnung, dass in Bochum vielleicht bald wieder der Name Kaczor auf der Anzeigetafel leuchtet. „Sie sind gut drauf. Das Talent haben sie auf jeden Fall vom Opa geerbt“, ist sich Daniel Kaczor sicher.

Bei Familienbesuch sei der Fußball deshalb natürlich immer Thema. „Man merkt dann, wie sie geradezu an seinen Lippen kleben, wenn er seine Geschichten erzählt“, nickt er. Obwohl Josef Kaczor, der nach der Karriere eine Ausbildung zum Bankkaufmann absolviert hat, inzwischen in Welver lebt, sehen sich die Kaczors regelmäßig. So oft es geht, schaut der Ex-Profi seinen Enkeln beim Kicken zu. Und sie wollen dem ehemaligen Profi natürlich nacheifern. Aber jeder auf seine Weise. Denn so ehrgeizig beide Kaczor-Enkel sind, so unterschiedlich sind sie auch. „Phil ist Stürmer und mit einer unglaublichen Technik ausgestattet, wie mein Vater früher“, erzählt Daniel Kaczor. „Und Lenny ist eher ein 6er. Äußerst robust. Aus Spaß sage ich immer: Die zwei sind wie Messi und Vidal.“

Dafür, dass für beide Zwillinge der VfL Bochum der Verein des Herzens ist, haben die Kaczors auf jeden Fall gesorgt. „Beide sind große VfL-Anhänger“, nickt Kaczor. „Obwohl mein Vater mit dem modernen Fußballgeschäft nicht mehr viel anfangen kann, bin ich mit Lenny und Phil so oft es geht im Stadion. Ich habe sie zu echten Bochumern gemacht.“ Das sei derzeit angesichts der erdrückenden Konkurrenz zwischen dem FC Schalke 04 und Borussia Dortmund gar nicht so einfach.

Dass es noch ein langer Weg sein wird, bis sie ihren eigenen Traum verwirklichen können, wissen sie. Aber Ziele darf man schließlich haben. In dieser Saison wird das Kaczor-Trio nun also bei der SG Wattenscheid 09 den nächsten Schritt gehen.

Die Basis ist gelegt. Jetzt heißt es nur noch: Daumen drücken für die weitere Karriere. |

Stefan Bunse

Die Kaczors
(Foto: Jürgen Fromme)

Haben den Aktionstag Blindenfußball ins Rollen gebracht (v. l.): Sara Linnemann und Lisa Schäfer (Mitarbeiterinnen Arbeitsgebiet „Inklusion im Sport“), Marcel Heim, Prof. Dr. Sabine Radtke und Cindy Adolph-Börs (Mitarbeiterin Arbeitsgebiet „Inklusion im Sport“)

AKTIONSTAG BLINDENFUSSBALL GEWÄHRTE STUDIERENDEN INTENSIVE EINBLICKE

An der Universität Paderborn wird Inklusion auf Augenhöhe gelehrt

Aua, das tat weh! Aber nur ein bisschen. Die Studentin Laura reibt sich die Stirn und weiter geht's. Auch ihre Mitstudentin Jessica hat den leichten Zusammenstoß im fußballerischen Zweikampf ohne Blessuren überstanden. Beide tragen Augenklappenbinden und bewegen sich vorsichtig durch die Sporthalle der Universität Paderborn.

Auf der Agenda steht heute das Thema „Blindenfußball“. Prof. Dr. Sabine Radtke, Leiterin des Arbeitsgebietes „Inklusion im Sport“ an der Paderborner Hochschule, baut gerne Praxiselemente in ihre Lehrveranstaltungen ein. Dass daraus ein ganzer Aktionstag wurde, hat mit einem prominenten Gast zu tun. Die Workshops leitet Marcel Heim, langjähriger Blindenfußball-Bundesligaspieler für Würzburg, ehemaliger Nationalspieler und nun Trainer des hessischen Blindenfußball-Teams Teutonia Köppern. Prof. Dr. Sabine Radtke hat ihn als Referenten für den Aktionstag gewonnen und die Lehrstunden für Publikum geöffnet.

Die Gäste auf der Tribüne erleben vor allem beim Spiel zweier Mannschaften gegeneinander interessante Begegnungen. Der für die Spielerinnen und Spieler unsichtbare Ball verbirgt im Innern eine Rassel. Nur dann, wenn er durch die Halle rollt, wird der Ball hörbar. Die Position der Tore nehmen die Akteure wahr, indem sie dauernde Rufe von sehenden Mitstudierenden, die neben den Toren stehen, hören. Die Spielerinnen und Spieler werden zudem durch „Voy-Rufe“ darauf aufmerksam gemacht, wenn sie sich auf den Ball zu bewegen. Rasseln und Rufen, dazu die Stimmen der Mit- und Gegenspieler: Die Geräuschkulisse hat ihren ganz besonderen Reiz.

Praxiserlebnisse als wichtige Ergänzung

Voll des Lobes sind die Studierenden im Anschluss an das Match und den vorausgegangenen Workshop. „Wenn man über den Sport in die Lebenswelt eines blinden Menschen eintaucht, ist das eine Erfahrung, die Inklusion erlebbar macht“, sagt Prof. Dr. Sabine Radtke. „Lehrbuchwissen bietet eine gute Voraussetzung, aber Praxiserlebnisse sind eine wichtige Ergänzung.“

Unter den Teilnehmenden waren in erster Linie Studierende, die später als Lehrerinnen und Lehrer mit der Inklusion konfrontiert werden. Hemmschwellen abbauen und das Zusammenwirken zwischen Schülerinnen und Schülern mit und ohne Behinderung möglich machen, erfordern eine gute Vorbereitung. Das Studium an der Universität Paderborn schafft auch in diesem Bereich wichtige Grundlagen.

Zusammen mit ihrem Team hat Prof. Dr. Sabine Radtke den Aktionstag Blindenfußball konzipiert. Die langjährige Erfahrung von Marcel Heim tat ein Übriges. Zahlreiche Aha-Erlebnisse gab es nicht nur bei den Studierenden, sondern auch bei den Gästen, die vor Augen geführt bekamen, dass Sport und Inklusion bestens zusammengehören. Allerdings kommt es immer auf die Sportart an: „Fußball eignet sich aus meiner Sicht gut für blinde Menschen“, sagt Marcel Heim. „Es macht aber keinen Sinn, alle Sportarten aus falsch verstandenem Inklusionswillen für Blinde zu adaptieren.“ Das sei technisch zwar in vielen Fällen möglich, fördere das Miteinander von Menschen mit und ohne Einschränkungen hingegen nicht in jedem Fall.

Und genau dieses Miteinander ist nach Angaben von Prof. Dr. Sabine Radtke ein wichtiges Ziel erfolgreicher Inklusion, die Spaß am Sport einschließt. Blindenfußball war hierfür ein perfektes Beispiel, das den zukünftigen Lehrerinnen und Lehrern in guter Erinnerung bleiben wird.

Auch Marcel Heim lobte das „außergewöhnliche Engagement“ des Arbeitsgebietes „Inklusion im Sport“ an der Universität Paderborn: „Sie gehen mit gutem Beispiel voran und bereiten mit ihren Multiplikatoren den Weg für eine gemeinsame Zukunft. Das ist aller Ehren wert.“ |

Text und Foto: Heiko Appelbaum

Janine Christoph will auch in Zukunft die Neven Subotic Stiftung in Äthiopien unterstützen

SAUBERES WASSER RÜHRT JANINE CHRISTOPH ZU TRÄNEN

Freudenberger Fußballtrainerin mit Fußballstar Neven Subotic in Äthiopien

Janine Christoph ist nicht nur eine Fußballtrainerin mit Leib und Seele. Sie engagiert sich zudem mit weitem Herzen für die Nöte der Menschen in den Entwicklungsgebieten dieser Welt. Dabei hat es das Wasser-Projekt der Neven Subotic Stiftung der im „Flecken" wohnenden Fußballenthusiastin besonders angetan.

Bereits vor einiger Zeit hatte sie im Rahmen einer Wasser-Rallye beim Jugendturnier des VfL 08 Klafeld-Geisweid das Projekt „Sauberes Wasser für die ärmsten Regionen der Welt" vorgestellt, nachdem sie beim Trainer-Lehrgang in Kaiserau den jungen Klafelder „Fürsten" und heutigen VfL-Geschäftsführer Nico Seringhaus kennengelernt hatte. Den Anstoß zu ihrem Engagement in der Subotic-Stiftung hat übrigens ihr Sohn gegeben. Der damals 13-Jährige hatte vor drei Jahren mit gutem Erfolg eine Facharbeit an der Realschule mit dem Thema „Mein persönlicher Held" geschrieben und sich dabei für den sozial engagierten Profikicker entschieden, der damals noch bei Borussia Dortmund unter Vertrag stand. Mutter Janine war dann auch gleich Feuer und Flamme. Jetzt ist Janine Christoph von einer ganz besonderen Reise zurückgekommen. Zusammen mit weiteren Mitgliedern der Neven Subotic Stiftung durfte sie in Äthiopien all die Dinge spüren, sehen und erleben, für die sie sich schon so lange ehrenamtlich engagiert. „Ich war in einem Dorf ohne Zugang zu sauberem Trinkwasser und bin mit den Menschen den Weg zu einer Wasserstelle gelaufen. Und ich habe versucht, den 20-Liter Kanister mit dem verunreinigten Wasser zu ihnen nach Hause zu schleppen", berichtete uns Janine bei unserem Besuch.

In Äthiopien hat Janine Christoph gesehen, was sich in letzter Zeit alles verändert hat. So gab es ein Erlebnis der besonderen Art. „In einer Schule, wo es nach zwei Jahren nun endlich einen Trinkwasserbrunnen gibt, waren die Veränderungen besonders zu spüren. Außerdem durfte ich am letzten Tag unseres Äthiopien-Aufenthaltes bei einer Trinkwasser-Bohrung dabei sein. Wir tanzten am Ende mit der ganzen Gemeinde und vielen, vielen Kindern unter der Wasserfontäne. Ich habe die Freude der Menschen im wahrsten Sinne des Wortes hautnah gespürt und unendlich viele Tränen des Glücks vergossen."

Den Menschen, die sie in Äthiopien kennengelernt hat, will sie nun ein Leben lang verbunden bleiben. „Es waren wunderbare Begegnungen", sagte Janine Christoph beim Abschluss unseres Besuches. Natürlich war Neven Subotic auch selbst mit von der Partie, ebenso sein langjähriger Freund und sportlicher Weggefährte Nuri Sahin. „Aber all die anderen Freundinnen und Freunde, die mit mir in Äthiopien waren, sind mir genauso bedeutsam geworden", ergänzte die fußballbegeisterte Freudenbergerin. Denn das soll nicht ihre letzte Reise nach Äthiopien gewesen sein. Janine will es einfach immer wieder tun: über die Missstände in anderen Ländern aufzuklären. Zugang zu sauberem Trinkwasser zu haben ist in der Tat ein Geschenk. Immerhin haben noch achtmal so viele Menschen, wie in Deutschland leben, keinen Zugang zu sauberem Wasser. |

Text und Foto: Horst Bach

REKORDHALTER UND CHINA-EXPERTE

Wie Arne Friedrich plötzlich Argentinien schockte

Es ist der 3. Juli 2014, als die deutsche Nationalmannschaft mal wieder Fußball-Geschichte schreibt. Im Viertelfinale der Weltmeisterschaft in Südafrika überfährt das DFB-Team von Bundestrainer Joachim Löw den Gegner Argentinien mit 4:0. Nach dem furiosen 4:1 im Achtelfinale gegen England ist der Kantersieg allein schon Grund genug, um diese Partie nicht zu vergessen. Und dann trifft auch noch Arne Friedrich.

76 Länderspiele hat der Verteidiger von Hertha BSC bis dahin seit 2002 absolviert, doch ein Tor ist dem Ostwestfalen noch nie gelungen. Am 5. September 2009 wird er zum Unikum: Beim 2:0-Sieg im Testmatch gegen Südafrika löst er Christian Wörns und Willi Schulz als Rekordhalter ab – beide schafften in jeweils 66 Länderspielen für Deutschland kein Tor. Doch am Kap wird der Abwehrmann plötzlich nicht nur zu einem unverzichtbaren Bestandteil der vor allem in der Offensive so begeisternden Löw-Elf, sondern wird endlich auch seinen Torfluch los.

Geboren in Bad Oeynhausen, fängt Arne Friedrich mit sechs Jahren beim örtlichen FC an zu kicken. Über die Vereine TuS Lohe, SC Herford, FC Gütersloh (alle Jugend) und schließlich den SC Verl landet er im Sommer 2000 bei Arminia Bielefeld. Hermann Gerland, zu der Zeit Trainer auf der Alm, entdeckt den Verteidiger. Nach einem Realschulabschluss, einer Ausbildung zum Industriekaufmann und 13-monatigem Zivildienst im Herz- und Diabeteszentrum NRW in Bad Oeynhausen ist Friedrich endlich am Ziel seiner Träume angekommen: Er ist Fußballprofi.

Nach zwei Jahren beim Zweitligisten Bielefeld wechselt er zu Hertha BSC in die Bundesliga – und wird nach nur zwei Einsätzen im Oberhaus des deutschen Fußballs direkt Nationalspieler. „Ich habe mich riesig über die Nominierung gefreut und war am Anfang ziemlich aufgeregt", gibt Friedrich in einem Interview mit „Spiegel online" zu. „Zum Glück kannte ich ja schon ein paar Spieler, etwa Sebastian Kehl, Christoph Metzelder, Marko Rehmer und Paul Freier. Deswegen habe ich mich dann auch ganz gut in die Mannschaft eingefunden."

Die DFB-Karriere des heute 39-Jährigen verläuft, wie bei vielen Mitspielern, natürlich nicht gradlinig. Gleich in seinem dritten Länderspiel unterläuft ihm gegen den Fußballzwerg Färöer ein Eigentor. „In diesem Moment ist für mich eine Welt zusammengebrochen. In sportlicher Hinsicht war das mit Sicherheit mein größter Misserfolg. Aber man darf nicht zurückblicken, ein paar Tage später war alles schon wieder vergessen", meint Friedrich.

> „Ich denke, ich bin der ganz normale Durchschnitt und nicht der Typ, der aneckt wie manch andere."

Mit seiner besonnenen Art auch außerhalb des Platzes ist der Berliner ein gefragter Interviewpartner. Ja, manche Zeitung sieht mit ihm, Kehl und Metzelder einen intellektuellen Geist ins Nationalteam einziehen. Friedrich aber kann mit derlei Schubladendenken nichts anfangen. „Ich halte mich nicht für hochintelligent, schließlich war ich nur auf der Realschule", wehrt er ab und merkt an: „Ich denke, ich bin der ganz normale Durchschnitt und nicht der Typ, der aneckt wie manch andere. Meine Eltern haben mich so erzogen, dass ich mit allen Menschen klarkomme. Leute, die anecken, muss es auch geben, schließlich amüsiere ich mich auch gerne über die."

Die EM 2004 in Portugal ist sein erstes großes Turnier, wenngleich nicht von Erfolg gekrönt. Friedrich ist zwar stets über 90 Minuten am Ball, doch das nur dreimal, denn die DFB-Auswahl muss bereits nach der Vorrunde die Heimreise antreten. Besser läuft es beim „Sommermärchen 2006", als Friedrich ebenfalls Stammspieler ist, jedoch immer wieder zwischen der rechten Außenverteidiger-Position und dem Abwehrzentrum wechselt. Bei der EM 2008 kommt ihm im Viertelfinale eine besondere Aufgabe zuteil: Er soll Portugals Superstar Cristiano Ronaldo bewachen. Friedrich wächst in der Partie über sich hinaus und lässt „CR 7" keinen Stich. Die WM 2010 wird dann nicht nur sein bestes Turnier, sondern auch sein letztes. Am 3. Juni 2011 trägt Friedrich, inzwischen in Diensten des VfL Wolfsburg, in der EM-Qualifikationspartie gegen Österreich zum letzten Mal das deutsche Trikot. Es ist nicht nur ein Abschied vom DFB, sondern auch von Deutschland. Friedrich geht in die USA, hängt noch eine Saison bei Chicago Fire dran, ehe er nach anhaltenden Rückenbeschwerden seine aktive Karriere beendet.

Im März 2014 absolviert der 82-malige Nationalkicker im SportCentrum Kaiserau seine Trainer-B-Lizenz und schnuppert ab August 2014 als „Co" der deutschen U18-Nationalmannschaft für knapp eineinhalb Jahre ins Trainergeschäft hinein. Den vierten Stern des DFB erlebt er schließlich als Experte, fürs chinesische Fernsehen kommentiert er gemeinsam mit Jens Nowotny die deutschen Spiele beim WM-Triumph 2014 in Brasilien. Aktuell führt Friedrich in seinem Heimatort Bad Oeynhausen eine Agentur für Werbung und Marketing, nachdem er erst im Sommer in der Werbeagentur Jung von Matt seines ehemaligen DFB-Teamkollegen Metzelder ausgestiegen war. |

Heiko Buschmann

Titel:
Dreierpack: Zehn Jahre Zukunftspreis – Mädcheninternat – FLVW Marketing GmbH

Und noch:

- DFB-Pokal: FC Bayern in Rödinghausen
- SV Lippstadt: Mit bescheidenen Mitteln die Regionalliga halten
- Oberliga: Klein-Nippon in Siegen
- Olympische Jugendspiele in Buenos Aires
- Westdeutsche F- und B-Meisterschaften

WestfalenSport # 05_2018
erscheint am 26.10.2018

Impressum

Herausgeber:
Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen e.V.,
Jakob-Koenen-Straße 2, 59174 Kamen
Telefon: 02307/371-0,
Fax: 02307/371-155,
E-Mail: post@flvw.de,
Internet: www.flvw.de

Kooperationspartner:
RevierSport, PROKOM Medienberatungs- und Verlagsgesellschaft mbH,
Friedrichstraße 34–38, 45128 Essen,
Telefon: 0201/804-8262,
Fax: 0201/804-6810,
E-Mail: info@reviersport.de,
Internet: www.reviersport.de

Redaktionsleitung FLVW:
Carola Adenauer (verantwortlich)
Meike Ebbert

Mitarbeiter: Ulrich Clemens, Eckhard Albrecht, Christian Janusch, Peter Middel

Redaktionsleitung RevierSport:
Ulrich Homann

Layout/Grafik/Satz:
Volker Pecher, Essen

Agenturen:
firosportphoto, Getty

Anzeigen:
Fußball- und Leichtathletik-Verband Westfalen e. V., Kamen. RevierSport, Werner Kluger
Mediadaten unter www.flvw.de

Druck:
KEMNA Druck Kamen

Für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos usw. übernehmen wir keinerlei Haftung.Namentlich gekennzeichnete Artikel geben nicht unbedingt die Meinung der Herausgebers wieder. Beiträge und vom Herausgeber gestaltete Anzeigen sind urheberrechtlich geschützt. Abdruck, auch auszugsweise, ist nur mit schriftlicher Genehmigung des Herausgebers gestattet.

Krombacher
WESTFALENPOKAL

Wir wünschen allen Mannschaften viel Erfolg im Westfalenpokal.